Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 6.— Mk., durch unsere Austräger 6.— Mk. und 60 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 6.— Mk. und 85 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 7 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 35 Pfg., im Reklameteil 1.50 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 218 — Sonnabend den 17. September 1921 — 48. Jahrg.

Goldkredite für die Wiedergutmachung.

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Der Schritt der deutschen Industrie, dem Reiche bei der Beschaffung der notwendigen Golddevisen durch eine große Goldanleihe im Auslande behilflich zu sein, darf als außerordentlich dankenswert und weitsichtig begrüßt werden. Noch sind die Verhandlungen freilich keineswegs abgeschlossen, noch verhandelt man über die erweiterte Heranziehung auch der Landwirtschaft, aber schon daß die grundsätzliche Bereitwilligkeit für einen erfolgverheißenden Weg ausgesprochen wird, ist ein außerordentlicher Fortschritt. Der Weg der Freiwilligkeit ist zudem stets der erfolgreichere. Wenn bürokratischer Unverstand die Wirtschaft in Fesseln schlägt, so können seßhafte Geheimräte zwar auf dem Papier allerlei Mehreinnahmen errechnen, aber das Schicksal unserer bisherigen Steuern zeigt, daß der Erfolg nur da gegeben ist, wo die Steuerträger wirklich mitarbeiten, um das Gesetz den wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen.

Es konnte ja keinem Zweifel unterliegen, daß die dem Reichstage vorgelegten Steuern in keiner Weise ausreichen würden, den ordentlichen Haushalt des Reiches ins Gleichgewicht zu bringen, geschweige denn den Kontributionsetat zu bestreiten. Noch ehe überhaupt ein Pfennig neuer Steuern in die Reichskasse geflossen ist, hat das Reich schon wieder Milliarden für Beamtengehaltserhöhungen ausgeben müssen, weil die Teuerungswelle den Steuererhöhungen vorauseilt. Es ist auch ein verhängnisvoller Trugschluß, daß man Steuern nur zu verdoppeln brauche, um aus ihnen die doppelte Summe zu erzielen. Volkswirtschaftlich klarblickende Kreise haben längst erkannt, daß das Reparationsproblem eine Frage der deutschen Wirtschaftsgesundung und vor allem eine Frage der deutschen Exportsteigerung ist. Wir können einige Milliarden Goldmark jährlich nur dann abtragen, wenn wir eine aktive Handelsbilanz haben, die es uns ermöglicht, für mehrere Milliarden mehr auszuführen als einzuführen. Nur in dieser Differenz könnte eine Wiedergutmachung geleistet werden. Aber die Kräftigung der deutschen Produktion bis zu dem Umfange der im Londoner Abkommen verlangten Annuitäten erfordert Zeit und auch Schonung unserer Produktionsmittel. Würde man jetzt die Substanz der Sachwerte angreifen, so hieße das gerade den Kräftigungsprozeß für Handel und Industrie aufs schlimmste stören. Der Weg, der jetzt von der deutschen Industrie vorgeschlagen wird, gestattet eine hinreichende Schonzeit, in der wir den deutschen Export entwickeln können. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß, während das Reich im Auslande nur einen äußerst beschränkten Kredit genießt, der deutsche Kaufmann und der deutsche Industrielle weitreichenden Kredit in der ganzen Welt haben. Macht man diesen Kredit jetzt im Reichsinteresse nutzbar, so erscheint zum ersten Male am dunklen Horizonte unseres politischen Daseins ein leiser Hoffnungsschimmer, für die nächsten Jahre aus den Gefahren herauszukommen. Gleichzeitig wird dieses Abkommen den deutschen Markstand vielleicht nicht erheblich heben, aber doch stabilisieren. In dieser Richtung mußte etwas geschehen. Das Treiben der Hyänen auf dem wirtschaftlichen Schlachtfelde hatte zuletzt Formen angenommen, die in ihrer unvaterländischen Erwerbsgier geradezu Landesverrat bedeuteten. Es ist nur natürlich, daß der deutsche Kaufmann und Industrielle, der für den Rohstoffeinkauf fremder Devisen bedarf, diese im Inland wie Ausland zu erwerben trachtet. Aber außer diesen Kreisen hatte sich die edle Zunft der Schieber in der letzten Zeit auf den Devisenkauf im Inlande geradezu gestürzt. Weil man damit rechnete, daß das Reich um jeden Preis kaufen müsse, riß man alles an sich, was man nur ergattern konnte, in der Hoffnung, recht bald mit einem starken Aufschlag diese Devisen entweder an das Reich oder an die Industrie weiterverkaufen zu können. Wenn es gelingt, diesem schandbaren Treiben das Handwerk zu legen, dann wird die Aktion des Reichsverbandes der deutschen Industrie noch eine angenehme Nebenwirkung haben.

Es ist müßig, darüber zu streiten, ob die Goldanleihe einen Ersatz für die Zwangsbelastung der Sachwerte bedeutet. Wenn die Anhänger einer Erfassung der Goldwerte jetzt darauf hinweisen, daß ihr Prinzip von der Industrie anerkannt werde, so muß man doch darauf hinweisen, daß Handel und Industrie, die von rechts und links so oft geschmäht worden sind, sich niemals der Steuerleistung haben entziehen wollen, sondern daß sie immer nur betont haben, man solle die Leistungen so aufbringen, daß die Volkswirtschaft nicht schweren Schaden leidet. Es wäre gewiß falsch, wenn man jenen Kreisen unsachliche Konzessionen auf andern steuerlichen Gebieten machen wollte, aber ebenso unrichtig würde es sein, wenn man berechtigten Klagen nicht abhelfen wollte. Es ist klar, daß Handel und Industrie, wenn sie in diesem Maße ihre Bereitwilligkeit erklären, dem Reiche in seiner höchsten Not zu helfen, auch mitraten müssen bei der Gestaltung der Steuerreform. Aber selbstverständlich müssen auch hier die allgemeinen Interessen und der gerechte Ausgleich zwischen direkten und indirekten Steuern die letzte Entscheidung geben. Ob aus der Goldanleihe jährlich eine oder mehrere Milliarden Goldmark herausspringen werden, ist noch ungeklärt, wie ja überhaupt der Plan nur in seiner Generalidee vorläufig festliegt. Es läßt sich darum auch noch nicht sagen, ob auf eine Erfassung der sogen. Exportdevisen verzichtet werden kann. Die Devisenzentrale und die Devisenordnung waren seinerzeit freilich so starke wirtschaftliche Hemmungen, daß man unmöglich zu einer erneuten bürokratisierten Form der Ausfuhrbewilligungen zurückkehren kann. Von der Gestaltung des jetzigen Planes und namentlich von seinem Ertrag wird es abhängen, ob das Reich darüber hinaus noch Devisen von der Ausfuhr in Anspruch nehmen muß.

Bei dem ganzen Plane ist außerdem festzuhalten, daß es sich nur um Barleistungen handelt. Daneben werden dann noch die Sachleistungen gehen, und es ist ja auch der Sinn des Wiesbadener Abkommens, die Geldleistungen möglichst stark in Sachleistungen umzuwandeln. Aber das eine muß doch auch hier gesagt werden: Bei allem freiwilligen Angebot der deutschen Produktivkräfte, bei dem konzentrierten Erfüllungswillen des arbeitenden Deutschland wird es gleichwohl nicht zu einer Volleistung kommen können, wenn das Ausland immer wieder den Dolch in den Rücken des deutschen Wiederaufbaues führt. Die Weigerung der Franzosen, die wirtschaftlichen Sanktionen aufzuheben, bedeutet für die deutsche Gesamtwirtschaft einen Schlag, den sie nicht mehr lange ertragen kann. Die opferwillige Erfüllungspolitik Deutschlands muß ihre Ergänzung finden durch Vernunft auf der Gegenseite und vor allem durch Achtung vor dem Recht.

Fortdauer der Verhandlungen zwischen Berlin und München.

Berlin, 17. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie die „B. Z." aus guter Quelle weiß, weilten in den letzten Tagen aufs neue führende und einflußreiche Politiker in Berlin, um hier die Sachlage zu besprechen und einen Weg zur Verständigung zu finden. Ob dies möglich sein wird, muß man abwarten. Aber man kann aus der Tatsache, daß die Verbindung zwischen München und Berlin nicht abgebrochen ist, sondern wieder aufgenommen wurde, schließen, daß die Lage nicht so hoffnungslos verfahren ist, wie das äußerlich den Anschein hat.

Ergänzungen zu den Enthüllungen des Reichskanzlers.

Berlin, 17. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) In der Angelegenheit des vom Reichskanzler verlesenen Berichtes des preußischen Staatskommissars Dr. Weißmann wird heute noch eine Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald erfolgen. Auch eine weitere Erklärung des Staatskommissars Dr. Weißmann wird angekündigt.

Lehnt von Kahr ab?

München, 17. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der Vorsitzende der bayerischen Volkspartei, Geheimrat Held, weilt noch immer in Berchtesgaden, um mit dem Ministerpräsidenten von Kahr zu verhandeln. Man nimmt aber an, daß Kahr nicht das Ministerpräsidium übernehmen wird, da er sich nicht von dem Justizminister Roth trennen und nur mit einem unveränderten Kabinett die Regierung übernehmen will. Man nimmt daher allgemein an, daß Kahr heute dem Abgeordneten Held offiziell die Ablehnung des erneuten Regierungsangebotes mitteilen wird.

Die Besprechungen über die Goldanleihe.

Berlin, 17. Sept. Die Besprechungen wegen der Beschaffung einer Goldanleihe werden, wie wir erfahren, zwischen den Vertretern der Regierung und den führenden Männern der deutschen Wirtschaft fortgesetzt. Während die Frage gestern vormittag im Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates erörtert worden war, schloß sich gestern nachmittag eine neue Beratung an, an der auch der Reichskanzler teilnahm. Heute vormittag findet eine Besprechung statt, zu der die Bankdirektoren in weit größerer Zahl hinzugezogen werden als bisher. Die Besprechung hat lediglich den Zweck, die Vertreter der Banken zu informieren, die über die bisherigen Beratungen nicht unterrichtet waren.

Polnische Greueltaten.

Großstrehlitz, 17. Sept. Vor kurzem waren in Krappitz drei Kisten mit drei vollständig verstümmelten Leichen dreier Apobeamten aus dem Kreise Großstrehlitz angekommen, die von einer kongreßpolnischen Wache ermordet und verstümmelt worden waren. Die Lage der Leichen in den nur ein Meter hohen Kisten läßt erkennen, daß die Leichen noch in warmem Zustand in die Kisten gesteckt worden sind, diese also sofort zur Stelle waren, und die Tat gut vorbereitet war.

Abg. Dietz außer Lebensgefahr.

Karlsruhe, 17. Sept. (TU.) Über das Befinden des verwundeten Reichstagsabgeordneten Dietz wird aus Radolfzell gemeldet, daß sich Dietz jetzt außer Lebensgefahr befindet. Die Schußwunde verheile gut und Dietz gehe einer schnellen Gesundung entgegen. Außer dem Fähnrich Hirschfeld sind letzter Tage auch zwei des Mordes an Erzberger verdächtige, in Basel aufgegriffene junge Männer dem Abg. Dietz gegenübergestellt worden, konnten aber von diesem nicht mit Bestimmtheit erkannt werden.

Aussperrung der Metallarbeiter in Dresden.

Dresden, 17. Sept. Wie die Morgenblätter melden, hat der Metallarbeiterverband gestern ein Schreiben an die Arbeitgeber gerichtet, in dem es heißt, die Arbeiter seien nicht in der Lage, den Streikbeschluß aufzuheben, sofern nicht wesentliche Zulagen zugestanden werden. Infolgedessen tritt die angekündigte Aussperrung in der Dresdener Metallindustrie heute mittag in Kraft.

Englisch-irische Annäherung.

London, 17. Sept. In einem von de Vallera an Lloyd George gerichteten Telegramm legt er dar, daß, wenn der Standpunkt der englischen Regierung dem irischen nicht vollständig entgegengesetzt wäre, es gar keine Frage bilden würde, die erörtert werden müßte. Es sollte klar sein, daß in einem Falle, wie dem unsrigen, Unterhändler, wenn irgendein Erfolg erzielt werden soll, zusammenkommen ohne Präjudiz und nicht gebunden durch irgendwelche Bedingungen, ausgenommen solche, die ihnen durch die Tatsachen auferlegt werden, die Ihnen bekannt sind.

Lloyd George erkrankt.

Paris, 17. Sept. Aus London wird gemeldet: Lloyd George leidet an einer Erkältung und muß das Bett hüten, wodurch die Entscheidung in der irischen Frage um einige Tage verzögert wird.

Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei in Genf.

Genf, 17. Sept. Zwischen einem Demonstrationszug der allgemeinen Gewerkschaften und der Straßenbahner, die rote Fahnen mitführten, und der Polizei kam es hier zu Zusammenstößen. Die roten Fahnen wurden heruntergerissen. Mehrere Personen wurden verhaftet. Einige Beamte und mehrere Demonstranten trugen Verletzungen davon.

Französische Schlappe in Nordfrankreich.

Paris, 17. Sept. Nach einer „Journal"-Meldung aus San Sebastian wurde eine französische Kolonne in der Nähe von Mekines durch eine sehr große Truppe Mauren angegriffen. Sie hatte am ersten Tage 400 Tote und Verwundete und am zweiten weitere 300 verloren. Am dritten Tage wurde sie von den Mauren umzingelt und mußte sich ergeben. Die Gefangenen seien ins Innere geführt worden.

Überführung der Opfer des Luftschiffunglücks nach Amerika.

New York, 17. Sept. Ein britischer Kreuzer ist mit den Leichen der 16 bei der Katastrophe des Luftschiffes R 38 ums Leben gekommenen Amerikaner gestern in New York eingetroffen.

*

Um die Aufhebung der Sanktionen.

Aus Berlin wird uns berichtet: Was die Aufhebung der Sanktionen betrifft, die nach dem Beschluß des Obersten Rates am 15. September hätte erfolgen müssen, erfahren wir an zuständiger Stelle, daß von der Reichsregierung alles mögliche getan worden ist, um eine Klärung der Lage bis zu diesem Termine herbeizuführen. Da die Goldmilliarde bis zu dem vorgeschriebenem Tage, dem 31. August, pünktlich bezahlt war, konnte es sich nur noch um das von den Alliierten vorgeschlagene Organ handeln, das geschaffen werden sollte, um nach erfolgter Aufhebung der Sanktionen die Wirtschaftsinteressen der Alliierten in den besetzten Gebieten weiter zu sichern, wozu man ja laut Versailler Vertrag auch völlig berechtigt war. Die Schaffung dieses Organs wurde von den Alliierten in einer Mitteilung vom 16. August angeregt. Von deutscher Seite erfolgte darauf am 27. August eine bisher unbeantwortet gebliebene Rückfrage, worin klar und deutlich zum Ausdruck gebracht wurde, daß auf alle Fälle das zu schaffende Organ sich jeglicher Eingriffe in die deutsche Exekutive zu enthalten haben würde. Mit anderen Worten, man war bestrebt, eine genaue Festlegung der Befugnisse für dieses Organ zu erreichen und wollte sich also die Gewißheit verschaffen, daß die Wirtschaftsautorität des Deutschen Reiches in den besetzten Gebieten nach erfolgter Aufhebung der Sanktionen in keiner Weise beeinträchtigt würde, wenn wir uns bereit erklärten, dem zu schaffenden Organ einen gewissen Einblick in den Stand unserer Ein- und Ausfuhr, etwa durch Vorlegung von statistischem Material, einzuräumen, damit man sich auf der anderen Seite überzeugen könne, daß wir auch kein Land gegenüber einem anderen bevorzugen. Das war dann die äußerste Grenze, bis zu der die deutsche Reichsregierung in dieser Frage entgegenkommen konnte. Die Befugnisse des geplanten Organs noch weiter auszudehnen, das zuzugestehen mußte sich die Regierung außerstande erklären. Eine Antwort auf diese unsere Einwendungen vom 27. August hat die deutsche Regierung nicht erhalten. Die Verhandlungen nehmen zwar ihren Fortgang, und man hat die Hoffnung nicht aufgegeben, daß man doch noch zu einem Ergebnis gelangt. Die Verantwortung dafür aber, daß dieses Ergebnis nicht bis zum 15. September erreicht werden konnte, muß Deutschland unbedingt ablehnen und damit auch die Verantwortung für die durch die Beibehaltung der Sanktionen noch entstehenden wirtschaftlichen Schäden. Aus diesem Grunde hat die Regierung am Donnerstag einen Protest veröffentlichen lassen, von dem zu hoffen ist, daß er von unseren ehemaligen Feinden verstanden wird, um so mehr, als die uns im März auferlegten Sanktionen an sich ungerechtfertigt waren und allen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit hohnsprachen.

England für rasche Beseitigung der Sanktionen.

London, 17. Sept. Die Mitteilung der deutschen Regierung, worin die alliierten Regierungen für die ernsten wirtschaftlichen Folgen der Beibehaltung der Sanktionen auch nach dem 15. September verantwortlich gemacht werden, findet in der Abendpresse die größte Beachtung.

„Westminster Gazette" schreibt: Deutschland habe die Reparationen angenommen und führe sie durch. Die Alliierten würden Deutschland niemals die Sanktionen für einen so geringfügigen Zweck auferlegt haben, wie er in der Mitteilung des französischen Außenministeriums auseinandergesetzt werde. Es sei notwendig, daß man in England erfahre, bis zu welchem Maße die britische Regierung auf den Beschluß der französischen Regierung, die Sanktionen beizubehalten, eingeht, und wie die Verweigerung einer einfachen Maßnahme der Gerechtigkeit Deutschland gegenüber verteidigt werden kann. Die Aufrechterhaltung der Sanktionen, nachdem Deutschland die Reparationsbedingungen angenommen hatte, hätte der deutschen Regierung ernsten Schaden zugefügt. Dabei hänge von der augenblicklichen deutschen Regierung die Tätigkeit Europas ab. Es sei von der äußersten Wichtigkeit, daß die Sanktionen rasch beseitigt werden.

Auch Belgien für Beseitigung der Zollschranken.

Brüssel, 17. Sept. Der von einer Besichtigungsreise ins besetzte deutsche Gebiet zurückgekehrte Außenminister Jaspar äußerte, es bestehe kein Zweifel, daß bezüglich der wirtschaftlichen Sanktionen eine Regelung nahe bevorstehe. Jeder müsse wünschen, daß Maßnahmen ein Ende gemacht werde, die das ganze Wirtschaftsleben Belgien—Rheinland—Deutschland störten.

Der Standpunkt der englischen Regierung.

London, 17. Sept. Reuter veröffentlicht folgende Meldung: Die Unterhaltungen zwischen London, Paris und Koblenz über die Aufhebung oder Aufrechterhaltung der Deutschland auferlegten wirtschaftlichen Sanktionen dauern an. — Der Oberste Rat war im August übereingekommen, die Zollschranke auf dem rechten Rheinufer aufzuheben, vorausgesetzt, daß Deutschland eine Milliarde Goldmark bis zum 31. August zahlte. Er hatte ferner die Einsetzung eines internationalen Ausschusses beschlossen, der die Bewilligung der Einfuhr- und Ausfuhrgenehmigungen überwachen sollte. Die französische Regierung fordert, daß dieser Ausschuß viel weitere Machtbefugnisse erhalte. Er solle mit der vollen Machtbefugnis ausgerüstet sein, Deutschland hinsichtlich der Erteilung aller Genehmigungen Vorschriften zu machen. Es wird hier nicht verstanden, wenn der interalliierte Ausschuß so umfassende Machtbefugnisse erhalte, welche Vorteile Deutschland dann durch die Aufhebung der Sanktionen gewinnen würde. Obwohl hier verlautet, daß Deutschland der Einsetzung des vorgeschlagenen Ausschusses im Prinzip zugestimmt hat, behauptet die französische Regierung, daß Deutschland nicht gewillt sei, zuzustimmen, und sie erklärt, daß die wirtschaftlichen Sanktionen deshalb aufrecht erhalten werden müßten.

Neue Zusammenkunft der Wiederaufbauminister

Paris, 17. Sept. Der „Intransigeant" meldet, daß die neue Zusammenkunft zwischen Loucheur und Rathenau bereits im Laufe nächster Woche in Wiesbaden stattfinden werde. Es sei jedoch erwünscht, wenn die beiden Regierungen sich vorher im Prinzip über die Frage der Ratifikation der Abmachungen sichern würden. Wie das Blatt weiter berichtet, habe Loucheur einen ausgezeichneten Vorschlag über die Regelung der Ausfuhrfrage in der Tasche, über den er mit Rathenau zu sprechen beabsichtige.

Rückkehr deutscher Kriegsgefangener aus Ostsibirien.

London, 17. Sept. Aus Schanghai wird gemeldet, daß ein amerikanischer Dampfer auf dem Wege nach Triest mit 320 deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen aus Ostsibirien eintraf.

Versailles ist schuld an der englischen Arbeitslosigkeit.

London, 17. Sept. Auf der Konferenz über die Arbeitslosigkeit in Huddersfield erklärte der angesehene konservative Abgeordnete Charles Sykes, ihre Grundursache sei der Versailler Vertrag und die übertriebene Beachtung, welche man gewissen Ansprüchen der französischen Alliierten geschenkt habe. Das einzige Hilfsmittel sei eine faire und ehrliche Handelspolitik mit Deutschland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0001
DFG

Politische Uebersicht.

Amerikanischer Flottenbesuch in Danzig.

In der kommenden Woche werden zwei amerikanische Kriegsschiffe, ein Torpedoboot und ein Überdreadnought Utah, die sich gegenwärtig in Kopenhagen befinden, mit einer Besatzung von insgesamt 1250 Mann nach Danzig kommen.

Zusammenschluß der Deutschen in Polen.

Lodz, 17. Sept. Die Zusammenkunft der Abgeordneten der deutschnationalen Verbände von Kongreßpolen hat am Sonntag und Montag stattgefunden. Etwa 7000 Personen nahmen daran teil. Eine einstimmig angenommene Entschließung protestiert gegen die Nichteinhaltung der Versprechungen, die der deutschen Minderheit gemacht worden sind, wodurch zugleich das im Anschluß an den Vertrag von Versailles unterzeichnete Abkommen zum Schutz der Minderheiten gebrochen worden ist. Die Entschließung fordert grundlegende Änderungen herbeizuführen. Eine zweite Entschließung erörtert die jetzige Notlage des polnischen Staates und sieht in dem Ultrachauvinismus der bisherigen polnischen Regierung die Hauptursache der allgemeinen Zerrüttung. Ein sehr wesentlicher Erfolg der Tagung besteht vor allem darin, daß sämtliche Provinzialorganisationen des Deutschtums in Polen sich zu einem einheitlichen Bund der Deutschen in Polen zusammengeschlossen haben. Dieser Bund repräsentiert einen Bevölkerungsteil von rund 2½ Millionen Einwohnern des neuen polnischen Staates.

Die deutsche Mark gesetzliches Geld in Litauen.

Danzig, 17. Sept. Nach einer Pressemeldung hat die litauische Nationalversammlung beschlossen, **die deutsche Mark als gesetzliches Zahlungsmittel in Litauen einzuführen.**

Der englische Kreditvorschuß für Österreich.

Wien, 17. Sept. Gerüchtweise verlautet und findet seinen Niederschlag in der „Wiener Allgem. Zeitung", daß der englische Kreditvorschuß von 1½ Millionen Pfund Sterling bereits eingetroffen sei und daß der französische Kreditvorschuß ebenfalls erwartet werde. An amtlicher Stelle war darüber Bestimmtes nicht zu erfahren.

Die Entente will Ungarn blockieren.

London, 17. Sept. Einer Exchangemeldung zufolge haben die Alliierten beschlossen, Ungarn zu blockieren, weil es das Burgenland nicht sofort räume. Wenn die Blockade erfolglos bleiben sollte, werden energische militärische Maßnahmen ergriffen werden.

Tschechischer Aufmarsch gegen Ungarn.

Wien, 16. Sept. Nach Prager Meldungen ist der Aufmarsch der tschechischen Armee längs der ungarischen Grenze vollendet. Die tschechische Armee steht bereit, zu jeder Stunde in Ungarn einzumarschieren, wenn eine bewaffnete Intervention notwendig erscheinen sollte.

Zur Lage in Rußland.

Kopenhagen, 17. Sept. Politiken wird aus Riga telegraphiert: In Kiew wurden auf Befehl der außerordentlichen Kommission 830 Personen erschossen, die beschuldigt waren, eine Verschwörung zum Sturze der Sowjetregierung gebildet zu haben. Die nationale Bewegung in der Ukraine nimmt zu. Auch die Sowjetpresse berichtet von einer starken Gärung und schreibt, daß es das Ziel der Bewegung sei, die Arbeiterregierung zu stürzen.

Griechenland bittet den Völkerbund um eine Vermittlungsaktion.

Paris, 17. Sept. Wie der „Intransigeant" aus Genf meldet, sollen die griechischen Delegierten sich an Mitglieder des Völkerbundes mit der Bitte gewandt haben, der Völkerbund möge bei den Alliierten die Einleitung einer Vermittelungsaktion zur Beendigung des türkisch-griechischen Krieges unternehmen. Von mehreren Seiten sei dies Bitte abgelehnt worden, so lange nicht von griechischer Seite ein offizieller Schritt erfolge. Die Griechen sollen aber später einige Mitglieder des Völkerbundes gefunden haben, die sich bereit erklärten, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Griechen bereit seien, einen sofortigen Frieden mit Angora zu schließen, um das gesamte von ihnen bei der Offensive besetzte Gebiet von Anatolien zu räumen.

Frankreich und die Abrüstungskonferenz.

Paris, 17. Sept. Nach Havas bestätigt es sich, daß Briand, wenn nicht ein absoluter Hindernisgrund eintritt, sich persönlich nach Washington begibt, um dort Frankreich auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten. Kolonialminister Albert Sarraut wird ihn begleiten, da jede Nation durch vier Bevollmächtigte vertreten sein muß, werden die beiden anderen französischen Delegierten beim nächsten Ministerrat ernannt werden.

de Vallera beharrt auf Irlands Selbständigkeit.

London, 17. Sept. In seiner Antwort auf das Schreiben Lloyd Georges erklärte de Vallera wiederum, es sei unbedingt erforderlich, daß die Unterhändler beider Parteien zusammentraten, ohne durch irgendwelche Bedingung behindert zu sein.

Deutschland.

Der Reichstag zum 27. September einberufen.

Berlin, 17. Sept. Der Reichstag ist nunmehr vom Präsidenten Loebe auf den 27. September nachmittags 3 Uhr einberufen worden. Nach den vorläufigen amtlichen Dispositionen sollen in der ersten Woche nur Interpellationen, darunter auch die Augustverordnung besprochen werden. Die erste Lesung der neuen Steuervorlagen soll erst Anfang Oktober beginnen, um den Fraktionen Zeit zu Besprechungen zu lassen. Die Deutschnationalen haben von der Einbringung einer Interpellation über die Verordnung vom 29. August Abstand genommen.

Tagung des Leipziger Ärzteverbandes.

Karlsruhe, 17. Sept. Die Hauptversammlung des Leipziger Ärzteverbandes billigt die Fortsetzung des Tarifabkommens mit dem Kassenhauptverbande, verlangt aber mit Wirkung ab 1. Juli mit Rücksicht auf die neuerdings verstärkte allgemeine Teuerung eine allgemeine Erhöhung des laufenden Tarifes. Mit den Unfall- und Berufsgenossenschaften, mit denen bisher eine allgemeine Gebührenvereinbarung gar nicht bestand, schweben Tarifverhandlungen, ebenso mit den privaten Unfallversicherungsgesellschaften. Die von den Gesellschaften angebotenen Gutachtengebühren wurden als zu niedrig einmütig abgelehnt.

Deutschnationale Volkspartei — Deutsche Volkspartei.

Auf dem deutschnationalen Parteitag in Berlin hatte der Parteivorsitzende Hergt seine Überzeugung dahin ausgesprochen, daß der Druck der Tatsachen eine innige Gemeinschaft seiner Partei mit der Deutschen Volkspartei bringen werde. Die „Nationalliberale Korrespondenz" lehnt diese Liebeswerbung höflich, aber bestimmt ab und weist darauf hin, daß die Tonart der Deutschnationalen gegenüber der Deutschen Volkspartei nicht immer so gewesen sei, daß sie auf eine „innige Gemeinschaft" hätte schließen lassen.

Provinz und Nachbarländer.

† Halle, 17. Sept. Die im Monat Juli 1921 im hiesigen Untersuchungsamt für ansteckende Krankheiten für den Stadtkreis Halle ausgelieferten Untersuchungen betragen: Tuberkulose 132, Typhus 18, Paratyphus 1, Ruhr 8, Diphtherie 320, Gonorrhoe 33, Syphilis 287 und sonstige Krankheiten 42.

Ein neues Reichswaisenhaus in Halle.

Die Reichsfechtschule beabsichtigt, als Ersatz für das Waisenhaus in Bromberg, das von den Polen weggenommen worden ist, in Halle ein neues Reichswaisenhaus zu errichten.

Die Dummen werden nicht alle!

Sangerhausen, 17. Sept. Gesundbeten und Gesundsprechen ist jetzt in Mode. In Bennungen erhielt eine kranke Frau den Besuch zweier Zigeunerinnen, und die beiden südlichen Schönheiten erklärten sich bereit, die kranke Frau zu „besprechen". Aber aus nichts wird nichts; damit das „Besprechen" auch richtig helfe, trug die Frau Kaffee und Kuchen auf und brachte dann alles, was die Frauen verlangten, herbei: Kartoffeln, Kuchen, Bettzeug, Inletts, Federn und natürlich auch Geld. Alles wurde in einen großen Sack gestopft und von den Zigeunerinnen mitgenommen, unter der Anordnung, die Frau dürfe ihrem Manne vor Ablauf von drei Tagen nichts verraten, „sonst helfe die Besprechung nichts und die Frau werde ihre Krankheiten nicht loswerden". Indessen aber sprach die Frau vor Ablauf der drei Tage davon, und auf Anzeige des Mannes wurde eine Zigeunerin verhaftet, die andere — die Hauptattentäterin — ist verschwunden. Wie die „Kyffhäuser Zeitung" schreibt, hat die Frau einen Verlust im Werte von rund 2000 ℳ erlitten.

Minister von Brandenstein.

Weimar, 17. September. Staatsminister von Brandenstein hat sich kurz vor den Wahlen der S.P.D. angeschlossen. Das „Volk" spricht stolz von dem „Genossen von Brandenstein". Bisher bezeichnete sich der Minister als parteilos und galt als Vertrauensmann der Unabhängigen.

Harry Piel in Lebensgefahr.

Leipzig, 17. Sept. Der Pionier des deutschen Sensationsfilms, Harry Piel, geriet am Donnerstag vormittag bei einer Filmaufnahme in größte Lebensgefahr. Die Aufnahme erfolgte an der alten Eutritzscher Ziegelei. Von dem an der Dübener Landstraße stehenden Schornstein der Ziegelei sollte Piel in einem Ballon eine junge Dame entführen. Der Freiballon stand gefüllt bereit. Ein Korb war nicht an ihm befestigt, vielmehr stand Haary Piel mit den Füßen in einem unter dem Ballon aufgehängten handtuchbreten Gewebe und hielt sich mit den Händen an Stricken fest. Die Aufnahme sollte gerade beginnen, da rissen infolge von Windböen drei der Halteseile. Der weder durch Korb noch Ballast beschwerte Ballon schoß mit Harry Piel im Augenblick in die Höhe und wurde von dem kräftigen Südwestwind in nordöstlicher Richtung davongetrieben. Piel verließ in den gefahrvollen Minuten seine Ruhe und Geistesgegenwart nicht. Während der Ballon auf schätzungsweise 2—3000 Meter emporgerissen wurde, gelang es ihm, frei auf dem schmalen Gewebestreifen stehend, mit den Händen die rote Ballonreißleine zu erlangen. Durch langsames Ziehen der Reißleine brachte er den Ballon zum Sinken. In der Nähe von Taucha erreichte Piel mit dem Ballon, zuletzt ziemlich rasch fallend, den Erdboden zwischen zwei Waldstücken, die Windschutz boten, glücklich wieder. Er ist ohne Verletzung von seinem Luftabenteuer davongekommen, nur waren ihm die Arme vom Halten und Ziehen der Reißleine angeschwollen.

Merseburg und Umgegend.

17. September.

Kartoffeln im Keller.

Nächst den Kohlen bereitet alljährlich den Hausfrauen, wenn die Tage kürzer werden und abends am Familientisch die Ernährungsfragen der kommenden Wochen erörtert werden, nichts mehr eine größere Sorge als das Einbringen der winterlichen Kartoffeln. Denn mit Recht sieht die Frau und Mutter in der Kartoffel das Hauptstück des Mittagessens und des Abendbrotes — die schönen Zeiten, in denen in Deutschland das abendliche Mahl fast ausschließlich aus Brot und Belag bestand, also seinen Namen „Abendbrot" zu Recht trug, sind ja leider längst vorbei. Gewiß sind Reis, Haferflocken, Suppen und dergleichen hin und wieder auch ein Brotersatz, der dem einen oder anderen sogar hochwillkommen ist, aber erstens sind diese Gerichte keinesfalls billig, und zweitens dürfen sie nicht allzu oft aufgetragen werden, sonst rümpfen Gatte und der kleinste Hosenmatz die Nase. Ein ordentliches Kartoffelgericht aber, nun damit läßt es sich schon aushalten, und wenn es Kartoffeln mit Specktunke gibt, dann herrscht Friede und Behagen in jeder Hütte.

Nach den schlechten Erfahrungen der Kriegsjahre wird man es also keiner Hausfrau verdenken, wenn sie schon jetzt darauf bedacht ist, ihren Wintervorrat an Kartoffeln sich zu besorgen. Freilich soll sie nicht des Guten zuviel tun und schon jetzt reine Angstkäufe vornehmen, in dem Glauben, später keine genügenden Mengen mehr zu erhalten. Dazu liegt keinerlei Veranlassung vor. Regierung und die verschiedenen deutschen Landwirtschaftskammern haben wiederholt erklärt, daß durch die große Dürre zwar manche Hoffnungen des Landwirtes zerstört worden sind, daß aber immer noch mit einer leidlich guten Mittelernte (von einigen Landstrichen abgesehen) gerechnet werden kann. Deutschland kann also den Kartoffelbedarf seiner Bevölkerung decken.

Von einigen Seiten ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Bevölkerung nicht wieder zu den alten Sitten der Kartoffelversorgung, wie sie vor dem Kriege bestanden, zurückkehren sollte. Damals kellerte man nämlich nicht den ganzen Winterbedarf an Kartoffeln ein, sondern sorgte höchstens bis zum Februar bis März vor, um die Vorräte dann im Frühjahr zu ergänzen. Das hatte zur Folge, daß nicht, wie es jetzt der Fall ist, so große Kartoffelmengen in den vielfach ungeeigneten Aufbewahrungsräumen und bei unsachgemäßer Behandlung verderben würden. Dieser Anregung wird man zustimmen können, wenn eben der Gesamtbedarf wirklich durch eine genügende Ernte gedeckt ist.

*

** **Personalnotiz.** Der Regierungsbürodiätar Reinhardt hierselbst ist zum Regierungsobersekretär ernannt.

** **Neue Dienststelle.** Auf Grund des Erlasses des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 18. Juli 1921 ist der Forstabteilung der hiesigen Regierung eine neue Dienststelle zur selbständigen Bearbeitung aller Holzgeldstundungssachen mit der Bezeichnung „Regierung, Holzguthabenstelle" angegliedert worden.

** **Viehmärkte 1922.** Im heutigen Amtsblatt des Kreises Merseburg ist ein Verzeichnis der vom Oberpräsidenten genehmigten Viehmärkte enthalten.

** **Eine Erhöhung der Fähr- und Brückengelder** im Regierungsbezirk Merseburg wird im Amtsblatt der hiesigen Bezirksregierung, Stück 37, verfügt. Gerechtfertigt wird diese Erhöhung durch die anhaltende und voraussichtlich noch größer werdende Teuerung aller Lebensbedürfnisse. Es sind vom 15. September an auf den Fähren der Saale, Unstrut und Mulde zu zahlen: Für eine gewöhnliche Überfahrt von Personen einschl. der Traglast je 20 Pfg., für eine besondere Fahrt mindestens 50 Pfg.; an den Brückengeldhebestellen für Personenkraftwagen mit Gummireifen 50 Pfg., ohne Gummireifen 70 Pfg. Für das Übersetzen über die Saale nach der Peißnitz bei Giebichenstein sind 20 Pfg. von jeder Person und für die Benutzung des Fährkahns nur durch eine Person 30 Pfg. zu entrichten. Die Stadt Wettin darf vom gleichen Zeitpunkt ab auf ihrer Schiffbrücke über die Saale von jedem Passanten 10 Pfg. erheben.

** **Frühherbsttage.** Noch ist es kein richtiger Herbst, aber doch auch nicht mehr Sommer. Die Luft ist ganz durchsichtig geworden, und der Himmel an den sonnendurchfluteten Nachmittagen hat eine dunkelblaue Färbung. Wie an den Vorfrühlingstagen liegt auch jetzt die Natur still und versonnen. Der Vogelsang ist verhallt, und die Blütenpracht verschwindet. Doch dafür zieht die Natur ein anderes farbigeres Kleid an. Die Bäume zeigen die ersten gelben Blätter, und der Rasen glänzt seltsam tiefdunkelgrün wie in einem Märchenbilde. Die Rosen blühen nicht mehr in der verschwenderischen Fülle des Sommers, aber ihr Farben sind noch leuchtender geworden. Die Kastanien tragen die reifen Früchte wie eine Fülle seltenen, stacheligen Schmuckes. Eine leise Sehnsucht zittert durch Baum und Wald. Die Menschen sind fremd berührt von dem Hauch des Tages. Zwischen Sommer und Herbst. Noch weht das Sommergrün tiefe Schatten auf weiße Wege, aber da taumelt ein rostbraunes Blatt in langsamen Tanz nieder. Mit dem ersten Abenddämmern geht ein kühler Hauch über die Felder. Noch ist aber die Luft rein und klar. Der Vollmond steigt empor und schafft im steigenden Wiesennebel leichte, elfenhafte Gestalten in tanzenden Reihen. Die Natur atmet noch Erquickung und Frische, und die müde Seele findet, was sie sucht. Doch in den schwarzen Erlenschatten, irgendwo, wartet schon das Grauen der Zeit, und der Winter wird lang. Trinken wir noch die köstlichen Stunden des Überflusses, ehe uns das Geschenk dieser Tage versagt wird! Sg.

** **Vom Merseburger Christianen-Waisenhaus.** Zu meiner Freude habe ich wieder von lieben Gaben für unser notleidendes Christianen-Waisenhaus zu berichten. W. in Neu-Rössen sandte mir wieder 20 ℳ. Es ist die 6. Gabe von dieser gütigen Hand. Wie freue ich mich jedesmal, wenn allmonatlich sein Brief kommt. Altenburger Schiedsmann Trommer übergab mir 50 ℳ in Sühnesachen. Hübsch ist es, daß die

---

Merseburger Auswanderer auf der Fahrt nach Brasilien.

(Fortsetzung aus Nr. 214.)

Nach einigen Tagereisen gingen wir auf der Reede von Funchal auf der Insel Madeira vor Anker. Wieder eine Anzahl von Booten, welche die Passagiere an Land brachten, wenn auch der Preis für Überfahrt ein hoher war (nach unserem Gelde 1 Person hin und zurück 20 ℳ), so ließen es sich die meisten Passagiere nicht nehmen, die schönste Insel, die es wohl geben könnte, zu besuchen. Keine Feder vermag es niederzuschreiben, was für Reize diese Insel aufzuweisen hat. Zu erwähnen ist vor allen Dingen: jeder Ausländer, welcher von Bord kommt, wird von der Jugend mit einem Strauß Rosen oder Nelken von herrlichster Pracht — begrüßt. Wehe dem, welcher diese Sitte verschmäht! Unser Dolmetscher, ein Deutscher, seit 9 Jahren in Funchal als Chauffeur tätig, machte uns aufmerksam auf eine Gruppe unseres Schiffes, welche von der Jugend des Ortes beschimpft und sogar beworfen wurde. Unter diesen Deutschen waren einige gewesen, welche den Willkommengruß mit einer verächtlichen Handbewegung zurückgewiesen hatten, und sie mußten nun zum Spotte der Einheimischen den ganzen Zorn der Jugend über sich ergehen lassen. — Bemerkenswert war, daß nicht ein Wagen in der ganzen Stadt zu sehen war. Es gab außer den Automobilen nur Schlitten, richtige Schlitten, wie wir sie in Deutschland zu Winterszeiten gewöhnt waren. Luxiös ausgestattet wurden sie von sauberen Rindern gezogen bergauf, bergab, nur immer langsam voran. Das waren sonst die üblichen Transportmittel für Personen, während die Lasten ebenfalls auf Schlitten transportiert wurden. Diese Schlitten bestanden aus einem 40 Zentimeter breiten, 50 Millimeter starkem und 150 Zentimeter langem Brett mit einem Baumstamm versehen als Deichsel, 2 Maultiere vorgespannt, damit wurden auf dem Pflaster (!) die denkbarsten Lasten fortgeschafft. Mit dem Pflaster, nicht solche Steine wie bei uns zu Hause, sondern eine Masse, welche aus Lawa gewonnen sein soll, waren ebenfalls die verschiedenen Bergkegel bedeckt. Und zwischen den Fugen hat es der Einwohner verstanden, seinen Wein anzubauen, welcher in feinsten Qualitäten und riesigen Quantitäten zu annehmbaren Preisen verkauft wird. Der Deutsche läßt „Proben" geben, welche ihm gratis gereicht werden, und nachdem er den „richtigen" nicht gefunden hat, geht er in ein anderes Geschäft, und wiederholt dasselbe Manöver, bis er endlich ausprobiert hat, und schwankenden Schrittes seinen Rückzug antritt. Und so wird jedem der Besuch dieser Insel ewig in Erinnerung bleiben. — Nachdem nochmals vom Schiff der am Strande sich angesammelten Bevölkerung ein Abschiedsgruß zugewinkt wurde, dampfte die „Guyaba" langsam aus dem Hafen, das ganze Panorama der Insel nochmals vor den Augen der Reisenden abrollen zu lassen. Lange noch standen Gruppen beieinander und sprachen über das Gesehene, bis die Dunkelheit daran erinnerte, die „Schlafstuben" wieder aufzusuchen. Der alte Kurs 210 Grad südwestlich wurde beigedreht und nun geht die Fahrt in eine andere Welt, einer neuen Heimat entgegen. 12 Tage ununterbrochene Fahrt bis Brasilien soll nun das Los aller Reisenden sein.

War das Wetter bis Madeira auch schön, die See hatte immer etwas erfrischendes an sich. Aber am 9. Juli, nachdem wir einen Tag von Madeira entfernt sind, merkt man ganz deutlich, daß man dem Äquator näher kommt, bis jetzt noch lauwarme Winde, aber heiße Sonnenstrahlen, so daß die Besatzung Befehl bekommt, das Sonnendeck fertig zu machen. Nachdem dieses fertiggestellt, fühlt man erst das Erfrischende unter dieser Plane. Unendlich langweilig sind die Tage, da im Ozean nichts zu sehen ist und man sich begnügt, dem Wellenspiel zuzusehen, während die Abendstunden etwas Abwechselung bringen. Der Sonnenuntergang hat etwas Sonderbares an sich, einmal erscheint die sinkende Sonne als Krone, das andere Mal als Lampenschirm, dann als Gebirge, wieder einmal als ein Tier und so fort, welche Erscheinungen man sich in der Heimat gar nicht denken kann. Und dann ist als treuer Begleiter in den Nachtstunden unser Freund „Karlchen". Während er in der Heimat nicht mit Unrecht finster drein schaute, hatte er in dieser Gegend bis jetzt stets ein freundliches Lächeln. Sein Licht malte schöne Landschaften auf die Gewässer, bis er endlich die Reisenden daran erinnerte, ihre Ruhestätte aufzusuchen, folgten einige Bösewichte dieser Mahnung nicht, verschwand er schnell und verfinsterte so die ganze Umgebung. Und so hatte auch der Mond etwas anziehendes für diejenigen, welche Sinn und Verstand für Himmelskörper und Naturschönheit haben.

So vergingen die Tage, bis man endlich wieder Land zu sehen bekam. In der 3. Morgenstunde des 13. Juli fuhren wir an den Kap Verdischen Inseln vorüber. Hatten es an anderen Tagen nur wenige Passagiere fertig gebracht, früh aufzustehen, so war es an diesem Tage wie ein Lauffeuer durch die Kajüten gegangen, und das Wort „Land in Sicht" brachte alles auf die Beine, und so gab es wieder was neues zu sehen. Steile Felswände, auf deren Gipfeln sich kleine Häuschen eingeborener Afrikaner befanden, konnte man verschiedene Male aus den Wassern emporsteigen sehen, während die Brandung einen wunderbaren Anblick bot. 5 Stunden währte die Fahrt durch diese Inselgruppen, dann wieder Wasser und Wasser, jedoch gab es wieder Lebewesen zu sehen. Fliegende Fische in großer Zahl zogen die Aufmerksamkeit der Reisenden an sich, auch konnte man, als die Sonne ihre Strahlen senkrechter auf die Wogen fallen ließ, einige Haie an den Seiten des Schiffes beobachten, welche dasselbe im schnellen Tempo begleiteten und auf die Speisereste lauerten.

Noch 4 Tage, dann überfahren wir den Äquator. Alles rüstet sich zu einer Feier, welche eine alte Sitte mit sich bringt. Überall kann man die Mütter sehen, wie sie ihren Jüngsten allerlei zusammenstoppeln, damit auch der Jugend die Erinnerung bleibt, die Taufe des Äquatorteufels empfangen zu haben. Die prima Klasse, wie sie von der Besatzung allgemein genannt wurde, rüstete recht lebhaft am Promenadendeck. Da es den übrigen Passagieren aber recht sonderbar vorkam, so viele Tage vorher zu dieser Feier zu rüsten, faßten sich einige beherzte Männer zusammen und erkundigten sich nach diesen Vorbereitungen. Als Antwort erhielten sie, der Kapitän habe Geburtstag, und als das Fest begann, konnte man feststellen, daß es der 14. Juli, der französische Nationalfeiertag war, welcher in aller Pracht und Herrlichkeit begangen werden sollte. Nicht lange sah man die maskierten Herrschaften im Kreise sich bewegen und zu den Klängen der berühmt gewordenen Schiffskapelle sich beim Tanze amüsieren, als plötzlich die Musik verstummte, sich den Herrschaften empfahl, und mit einem bekannten Marsche zogen die Musikanten nach dem Zwischendeck, wo sich die Emigranten zu einer Polonaise angestellt hatten. Nach einigen Rundgängen konnte man dann auch die Pärchen dahinfliegen sehen, und keine Befehle der Offiziere konnten sie nach „Polizeistunde" auseinander bringen. Zu erwähnen sei jedoch noch, daß an der Feier der franz. Nation — sage und schreibe, deutsche Offiziere in Zivil, aber mit sämtlichen Kriegsauszeichnungen dekoriert teilnahmen. Dies ist jedoch noch nicht das Schlimmste, während die anderen Vertreter ihrer Nationalfarben ihre Sinne beieinander hatten, lagen die Vertreter des Deutschtums in den Ecken des Promenadendecks. Selbige hätten sich das Wort des Emigrantenpredigers in Hamburg zu eigen machen sollen: Bedenke, daß Du ein Deutscher bist! Und so wehte vom 15. Juli an auf dem „Promenadendeck" der 3. Klasse die Fahne der deutschen Nation, und stolzer denn je segelt die Guyaba alias Hohenstaufen durch den Ozean, die deutschen Landesfarben dem sicheren Hort entgegen zu führen.

Am folgenden Sonntage, es war der 17. Juli, wurde das Achterdeck in einen „Salon" verwandelt, gedeckte Tische, saubere Bänke und dergleichen mehr wurden zusammengestellt und die kleinen Passageiro's mußten der Größe nach Platz nehmen, während für die Erwachsenen „gepolsterte" Sessel und Chaiselongues zur Verfügung standen. Die Stewarts trugen Kaffee und Kuchen auf, woran sich ein jeder einmal ordentlich satt essen konnte. Das Deck selbst war mit Fahnen und Wimpeln geschmückt, welche im Winde ein herrliches Farbenspiel wiedergaben, unsere Schiffskapelle ließ ihre bekannten Weisen ertönen, und bald war das schönste Sommerfest fertig, als plötzlich ein lang gezogenes — „Tuuuut" — alles verstummen ließ, und sämtliche Passagiere nach einer Richtung schauten, wo ein ohrenbetäubendes Klingeln ertönte. Der Wassergott „Neptun" hatte es nicht mit ansehen können, daß so viele Ungläubige in sein Heiligtum eindrangen und hatte sich entschlossen, an ihnen die „heilige Taufe des Äquators" vorzunehmen, oder die, so seinem Willen nicht folgten, zu bestrafen. Und als er mit seinem „Stabe", nebenbei bemerkt, die drolligsten Figuren — die Taufe vollzogen hatte, ging er zur Bestrafung der Ungläubigen über. Es waren meist Personen beiderlei Geschlechts im Alter bis zu 20 Jahren, diese wurden zusammengestellt und mit einem kräftigen Strahl Seewasser total durchnäßt ins „Gefängnis" gebracht. — Nachdem bis spät in die Abendstunden die Feier alle zusammenhielt, leerte sich, nachdem einige bekannte deutsche Lieder gesungen, allmählich das Deck. Allen wird diese Feier ewig in Erinnerung bleiben.

Wieder einige Tage langweilige Fahrt. Nur der Tod eines schwerkranken Negers von der Besatzung, brachte verschiedenen neugierigen Europäern ein kleines Studium, es ist notwendig, darüber zu berichten. Die letzten Stunden des an Bauchfellentzündung Erkrankten wurden dadurch verlängert, daß dem schon halbtoten Brasilianer von seinen Landsleuten abwechselnd eine brennende Kerze in die kalte Hand gedrückt, welche von 3 umstehenden Kameraden fest umklammert wurden, bis der Kranke die Augen aufschlug und einige Worte stammelte, dann fingen sie einen Gesang an, bis die Kerze verlöschte. Es half aber alles nicht, gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen. Der Tote wurde aufgebahrt, und wieder wurden brennende Kerzen 3 Tage lang ununterbrochen an seinem Lager angezündet, bis er endlich in seiner Heimatstadt Recife der Mutter Erde übergeben wurde.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0002

Schiedsmänner in ihrem mühevollen Amt, wenn sie die streitenden Parteien zum lieben Frieden bringen, der Waisenkinder gedenken. 300 *M* stiftete die Werkmeisterversammlung vom Sonnabend den 10. September d. J. im Tivoli zu Merseburg, wobei auch 120 *M* für die Kriegsgefangenen gesammelt wurden. Werkmeister Richard Schümichen überbrachte mir die 300 *M* und sprach dabei manches gute Wort. Eingetragen sind die Gaben unter Nr. 225—227 der Geberliste. Weitere freundliche Gaben werden im Christianen-Waisenhaus, in der Geschäftsstelle dieser Zeitung und von mir sehr gern entgegengenommen. Jede Gabe ist willkommen. Allen gütigen Gebern ein herzliches „Schönbankhab!" — Zu meiner Freude höre ich, daß das Wort „Schönbankhab" den Merseburgern in Stadt und Land, daheim und in der Ferne so gut gefällt. Wie ich höre, stammt der Ausdruck von unserem 1653—1691 regierenden Herzog Christian, der das Wort gern gebrauchte. Ob es richtig ist, kann ich nicht verbürgen, ich habe es von einem auswärtigen alten Merseburger, der sehr gut Bescheid weiß. Mit seiner Gemahlin Christiana, der Waisenhaus-Stifterin, lebt Herzog Christian in gesegnetem Andenken seiner Merseburger. Um so lieber ist uns sein Dankeswort. Darum nochmals: „Schönbankhab!"
Arthur Schwickert.

** **Die Roßkastanie als Wetterprophet.** Wer sich über die in der Zeit der Kohlenknappheit besonders wichtige Frage, ob wir einen strengen oder milden Winter zu erwarten haben, orientieren möchte, der beobachte in den nächsten Wochen genau das Verhalten der Kastanien. Denn nach den langjährigen Feststellungen des Professors H. Hoffmann an der Universität Gießen ist unsere Roßkastanie ein ziemlich zuverlässiger Prophet für das zukünftige Winterwetter. Und zwar kann man auf die Art des Winters aus dem Abfallen der reifen Früchte schließen. Je eher die Früchte reif werden, je früher der Tag herannaht, an dem die stacheligen Fruchthüllen aufspringen und die braunen, glatten Kastanien herabfallen, desto milder wird angeblich der Winter. In Mitteldeutschland kann der 17. September als der Tag angenommen werden, an dem normalerweise die ersten Kastanienfrüchte ihre Hülle verlassen. Professor Hoffmann fand, daß in zehn Fällen einer auffallend frühen Kastanienreife neunmal ein auffallend milder Winter folgte. Daraus zog er seine Schlüsse.

** **Zusammengeklebtes Papiergeld.** Im täglichen Leben trifft man neuerdings auf die Gepflogenheit, daß die Annahme von zusammengeklebtem oder zerrissenem Papiergeld verweigert wird. Gesetzliche Bestimmungen, wie in solchen Fällen zu verfahren ist, bestehen nicht. Grundsätzlich ist aber niemand, auch Postanstalten und staatliche Behörden nicht, berechtigt, einen Geldschein deswegen zurückzuweisen, weil er beschädigt oder ausgebessert ist, wenn nicht wesentliche Teile zerstört oder unkenntlich gemacht sind. Andererseits muß aber verlangt werden, daß die Prüfung der Echtheit der beschädigten Scheine ohne Mühe und Zeitverlust geschehen kann. Sind etwa größere Teile des Geldscheines, wie die Nummer, zerstört oder durch undurchsichtiges Papier überklebt, so kann der Empfänger die Annahme verweigern. Das gleiche gilt für Scheine, die zwar unbeschmutzt, aber zerrissen oder ungenau zusammengeklebt sind, durchlöchert oder bis zur Unkenntlichkeit abgegriffen sind. In allen Fällen, in denen die Umtauschfähigkeit zweifelhaft ist, ist die Annahme der Geldscheine abzulehnen und die Besitzer der Geldscheine sind mit dem Antrag auf Ersatz bei Reichskassenscheinen an die Reichsschuldenverwaltung, bei Reichsbanknoten an die Reichsbank und bei Darlehnskassenscheinen an die Hauptverwaltung der Darlehnskassen zu verweisen. Weigert sich dagegen ein Empfänger unberechtigt, geklebtes oder beschmutztes Papiergeld anzunehmen, das richtig geklebt oder mit der Nummer erkennbar ist, so treffen ihn die Rechtsfolgen des Annahmeverzuges. Weigert sich z. B. ein Postbeamter, einen solchen Schein anzunehmen, obwohl er von dem Einlieferer darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Annahmeverweigerung geschäftliche Nachteile bedeute, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Post oder zum mindesten der Beamte für diesen Schaden haftbar gemacht werden kann.

** Freie Volksbühne. Als erstes Herbstvergnügen veranstaltet die freie Volksbühne heute Abend in der „Funkenburg" einen großen Ball, an den sich dann morgen der erste große Theaterabend anschließt. Näheres in der gestrigen Anzeige.

** **Ausstellung für Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt.** Wie uns mitgeteilt wird, wird die Ausstellung für Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt in der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße heute abend 6 Uhr geschlossen. Um 8 Uhr findet der Schlußvortrag statt, wo Seminardirektor Kohlstock über „Sittlichkeit und Alkoholismus" sprechen wird. Um allen Gelegenheit zu geben, den wichtigen Ausführungen zu folgen, wird kein Eintritt erhoben.

** **Marionettentheater.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am 134. Bildungsabend, Montag, den 19. September, abends 8 Uhr im „Herzog Christian" Direktor Schmiedel aus Bayreuth mit seinem künstlerischen Marionettentheater Vorführungen gibt. Gespielt wird das heimatkundliche Stück: Der Rabe von Merseburg. Für die Jugendvereine findet Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr im „Herzog Christian" eine Vorführung zu ermäßigten Preisen statt. Es ist zu empfehlen, sich jetzt schon Eintrittskarten zu besorgen. Für die Kinder sind besondere Vorstellungen angesetzt, worüber Schulleiter und Lehrer Auskunft geben. (Siehe Anzeige.)

*

Bauernverein Merseburg.

Auf Veranlassung des „Bauernvereins Merseburg und Umgegend" fand gestern nachmittag 3 Uhr auf dem Lagerboden des „Landwirtschaftlichen Konsumvereins" in der Weißenfelser Straße 13 durch einen Beamten der „Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten" in Halle eine praktische Vorführung der Saatgutbeize statt. Die äußerst lehrreiche Vorführung war aufs beste besucht. — Das Beizen des Saatgetreides wird angewandt zur Verhütung der jetzt besonders stark um sich greifenden Krankheiten der verschiedenen Getreidearten, und zwar kommen hauptsächlich in Betracht: der Steinbrand des Weizens, der Hartbrand der Gerste, der Flugbrand und gedeckte Brand des Hafers, die Streifenkrankheit der Gerste, der Stengelbrand und der Fusariumbefall des Roggens. Bei der Saatgutbeize unterscheidet man zwei Verfahren, das Tauch- und das Benetzungsverfahren. Bei stark brandhaltigem Getreide empfiehlt sich das erstere. Es geht folgendermaßen vor sich: Man gießt in einen großen Bottich die Beizflüssigkeit und taucht in diese Lösung nahezu bis zum oberen Rande einen großen, festen Korb, der mit einem grobmaschigen Sack ausgeschlagen ist. In diesen schüttet man dann das Saatgut in dünnem Strahle. Die obenauf schwimmenden Körner, zwischen denen sich die Brandbutten befinden, werden abgeschöpft und tief vergraben. Ist das Getreide eingefüllt, dann bewegt man den Korb in der Flüssigkeit, die etwa 10 Zentimeter über dem Getreide stehen soll, noch einige Male auf und ab, um alle Luftbläschen von den Körnern zu entfernen. Nach einer Dauer von 15 Minuten (Hafer 20 Minuten) hebt man den Korb mit dem darin befindlichen Getreide aus der Beizflüssigkeit. Dann breitet man das Getreide an einem sauberen, vorher mit der Beizflüssigkeit gereinigten Platze in einer etwa 9 Zentimeter hohen Schicht aus und schaufelt zwecks rascheren Trocknens mehrmals um. Ist der Brandbefall nur schwach, so kann man das Benetzungsverfahren anwenden. Hierbei schüttet man das Saatgut auf einen Haufen und begießt es unter ständigem Umschaufeln mit der Beizflüssigkeit so lange, bis jedes einzelne Korn sorgfältig benetzt ist. Man muß hierbei auf den Doppelzentner Saatgut 15 Liter (bei Hafer 20 Liter) Flüssigkeit rechnen. Nach der Benetzung wird das Getreide wie beim Tauchprozeß ausgebreitet und getrocknet. Das gebeizte Getreide darf dann natürlich nur in Säcke eingefüllt werden, die gleichfalls vorher in die Beizflüssigkeit eingetaucht wurden.

Als Beizmittel kommen nun in Betracht: 1. Die Kupfervitriol-Beize, die aber nicht empfohlen werden kann, da sie die Keimfähigkeit in erheblichem Grade schädigt. 2. Die Formaldehyd-Beize. Sie hat den Vorzug, daß die Flüssigkeit leicht verdunstet, das übrige Getreide also ruhig an die Hühner verfüttert oder gemahlen werden kann, was bei den anderen Beizmitteln (es sind alles Gifte) erst nach sorgfältigem Waschen möglich ist. 3. Die Weizen-Fusariol-Beize. Wie der Name sagt, empfiehlt sich dieses Mittel besonders bei Weizen, und zwar gleichzeitig gegen den Brandbefall und gegen das Fusarium. 4. Die Uspulun-Beize. Es handelt sich hierbei um ein Quecksilberpräparat, das besonders gut ist gegen die Streifenkrankheit der Gerste. 5. Die Corbin-Beize. Dieses Mittel hat außerdem noch den Vorzug, daß es die Saat gegen den Vogelfraß schützt. 6. Die Germisan-Beize. Sie kann wohl als das beste Mittel angesprochen werden, da sie äußerst gute Wirkungen hervorbringt und außerdem wie eine mäßige Düngung die Erträge erhöht. Sämtliche Mittel sind bei der „Zentral-Ankaufsstelle der Landwirtschaftskammer" in Halle, Merseburger Straße 17/19, zu haben. Die Gebrauchsanweisung liegt bei. Gegen den Flugbrand des Weizens und der Gerste gibt es keine chemischen Mittel, sondern nur die Warmwasserbehandlung. Die Vorschrift dabei ist folgende: Vorquellen in Wasser von 40 Grad C. 4 Stunden lang, darauf eintauchen in Wasser von 50 Gr. Celsius 10 Minuten lang, darauf trocknen an der Luft. Alle die Mittel sind von der „Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten" ausprobiert und für gut befunden worden. Es empfiehlt sich wohl für jeden Landwirt, die Mittel anzuwenden, um sich vor Schaden zu schützen.

Allgemeintarif für die Gemeindebeamten.

Unter dem 5. ds. Mts. hat der Reisarbeitsminister die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des zwischen dem Verbande der Kreise und Gemeinden in der Provinz Sachsen und in den Freistaaten Anhalt und Braunschweig und dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter abgeschlossenen Tarifvertrages für Gemeindearbeiter durch Ausdehnung auf die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt für das Gebiet der ganzen Provinz ausgesprochen. Die Regelung der Arbeitsbedingungen und die Lohnfestsetzungen der Gemeindearbeiter haben damit von jetzt ab nach diesem Tarif zu erfolgen. Durch diesen Akt des Reichsarbeitsministers hat die bisher örtlich sehr verschieden gehandhabte gemeindliche Lohnpolitik eine einheitliche Regelung erfahren, deren Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit im Gebiete des Regierungsbezirkes Magdeburg und des Freistaates Anhalt, wofür die Allgemeinverbindlichkeit schon früher ausgesprochen wurde, bereits anerkannt ist.

*

Die Bedeutung der Berufswahl.

Es ist eine allgemein zu beobachtende Erscheinung, daß oft die bedeutsamsten und folgenschwersten Entschlüsse im Leben ganz gedankenlos und ohne große Überlegung gefaßt werden. Über nebensächliche Dinge, wie modische Kleidung, zerbricht man sich den Kopf und scheut nicht Wege und Mühe, bevor man eine Entscheidung trifft. Zum tieferen Nachdenken über wahres Glück und innere Zufriedenheit, die doch fürs Leben am wichtigsten sind, kommt man nicht. Nichts ist für die Begründung des Lebensglückes von größerer Bedeutung als der Beruf. Ihm widmen wir den größten Teil unserer Zeit, und es ist darum durchaus nicht gleichgültig, wie wir zu ihm stehen. Er kann uns immer fremd bleiben, so daß wir nur ungern und unter dem Zwange der Erfordernisse des Lebens ihn ausüben. Mißmutig und verstimmt wird dann am Morgen die Arbeit begonnen, gleichgültig ausgeübt, und selbst der Feierabend entbehrt des freudigen Gefühls getaner Pflicht. Zur höchsten Kraftentfaltung, zur vollen Entwickelung der Persönlichkeit kommt der Mensch nur bei Übereinstimmung seines ganzen Wesens mit dem Berufe. Ein verfehlter Beruf ist auch ein verfehltes Leben. Das macht sich schon während der Lehrzeit bemerkbar in der Gleichgültigkeit, die sich sogar zum Widerstande steigert, mit der der junge Mensch den Bemühungen von Lehre und Schule entgegentritt. Ein Wechsel aber ist immer schwierig und meist auch mit Nachteilen verbunden. Wo aber Lust zum Berufe sich mit dem Können vereinigt, da ist der Mensch in seinem Elemente und übt die Tätigkeit freudig und erfolgreich aus.

*

Hausfrauenkalender.

Kondensmilch täglich im städtischen Lager, Kloster Nr. 11, von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr an jedermann. Büchse ungezuckerte 6 *M*, gezuckerte 9 *M*. Es handelt sich um beste Marken von guter Qualität. Nicht einwandfreie Ware wird sofort zurückgenommen.

*

Wetterwarte.

V. W. am 18. 9. (Sonntag): Abwechselnd heiter und wolkig, etwas windig, strichweise etwas Regen. Nacht sehr kühl, Tag mäßig warm. Im Westen trocken. — 19. 9. (Montag): Teilweise heiter, meist trocken, Nacht sehr kühl, Tag etwas wärmer.

---

§ **Keuschberg-Dürrenberg,** 17. Sept. Überfahren wurde am Sonnabend abend auf der Leipziger Chaussee der Schulknabe Franz Persek, Sohn der Kriegerwitwe Persek in Balditz durch einen Radfahrer, wobei der Junge derartige Verletzungen erlitt, daß seine Überführung in die Hallesche Klinik erfolgen mußte.

§ **Balditz,** 17. Sept. Dem Karl Sackschen Ehepaare ist es heute vergönnt, das seltene Fest des goldenen Ehejubiläums zu feiern.

§ **Teuditz,** 17. Sept. Beim Standesamt Teuditz wurden im Monat August 4 Geburten angemeldet, 3 Mädchen und 1 Knabe. Ehen wurden eine geschlossen. Die Zahl der Sterbefälle betrug 3.

§ **Lützen,** 17. Sept. Die Schmiede und Wagenbauerei von Karl Köhler hier konnte am 15. Sept. ihr 25 jähriges Geschäftsjubiläum begehen.

g. **Burgliebenau,** 17. Sept. Die Feldbiebstähle mehren sich auf den Feldgrundstücken im Auengebiete in bedenklicher Weise. Namentlich auf Futterartikel, Rüben und Kartoffeln, haben es die Langfinger abgesehen, wobei die mondscheinhellen Nächte das unsaubere Handwerk begünstigen, denn in einer der letzten Nächte wurden einem Besitzer auf dem Katzenberge Kartoffeln in nicht unbedeutenden Mengen gestohlen, so daß bei der Ausführung mehrere Personen beteiligt gewesen sein müssen. Leider ist es nicht gelungen, die Täter abzufassen, doch sind zu ihrer Ermittelung energische Maßregeln ergriffen worden.

g. **Lochau,** 17. Sept. Als Schulverbandsvorsteher des Schulverbandes Lochau-Wesenitz ist der derzeitige erste Lehrer Barkowsky von zuständiger Stelle bestellt worden und als Stellvertreter verbleibt der bisherige Gemeindevorsteher Steffen in Wesenitz.

g. **Aus der Elster- und Luppenaue,** 17. Sept. Die Fischreiher treten gegenwärtig im Überschwemmungsgebiete der Elster und Luppe in außergewöhnlichen Mengen auf, indem im Auengelände Raßnitz-Löpitz eine Schar von 11 Stück und in dem von Burgliebenau-Lössen sogar 16 Stück beobachtet werden. Sonst pflegten die wasser- und fischreichen Lachen im Herbst mehrere Exemplare dieser Fischräuber anzuziehen, aber so zahlreich wie in diesem Jahre haben sie sich noch nie gezeigt. Waren es früher die Fische, welche die Reiher anlockten, so sind es jetzt die Mäuse, welche in ungeheuren Mengen die Wiesen bevölkern; denn es ist beobachtet worden, daß die Reiher der Mäusejagd obliegen und als findige Mäusefänger gelten, indem sie still beobachtend auf den Flächen dastehen und die sich in ihren Gängen zeigenden Neger mit wuchtigen Schnabelhieben aufspießen.

Mücheln und Umgegend.

‡ **Querfurt,** 16. Sept. Zigeuner treiben schon wieder ihr Unwesen hier. Sie nahmen aus einem hiesigen Geschäft verschiedene Decken mit, natürlich ohne Bezahlung, und verschwanden aus Querfurt. Trotz eifrigen Nachforschungen der hiesigen Polizei gelang es nicht, die Diebe zu fassen und ihnen das Stehlgut wieder abzunehmen.

‡ **Querfurt,** 16. Sept. Ein Unfall, der recht böse ausfallen konnte, ereignete sich auf der Merseburger Straße in Höhe der Geistkirche. Dort versuchte ein Einspännerfuhrwerk an einem Ackerwagen links vorbeizufahren und übersah dabei eine Frau mit ihren drei kleinen Kindern, die einen Handwagen mit allerlei Gemüse beladen mit sich führten. Das Pferd, wie der Besitzer zugab, ließ sich nicht mehr halten und wie durch ein Wunder kamen Frau und Kinder mit dem Schrecken davon. Sie fielen durch den Zusammenprall mit dem Pferd zur Seite und es geriet nur der Handwagen mit Inhalt unter Pferd und Fuhrwerk. Der Besitzer gab der Frau eine Entschädigung von 10 *M* für die abgebrochene Deichsel des Handwagens.

‡ **Querfurt,** 17. Sept. Das Oberschlesier-Hilfswerk ruft nun auch die Jugend auf den Plan, damit auch sie helfen kann, die oberschlesische Not zu lindern. In der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober veranstaltet es im gesamten Reiche eine „Jugendwoche". Alle Jugendverbände haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und werden durch Sammlungen, Wohltätigkeitsveranstaltungen usw. die Not der Oberschlesier zu lindern versuchen.

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

b **Stadttheater Halle.** (Spielplan vom 18.—26. September.) Sonntag nachm. 2½ Uhr: „Die Räuber", abends 7½ Uhr: „Figaros Hochzeit." Montag abends 7½ Uhr: „Die Walküre." Dienstag abends 7½ Uhr: „Zwangseinquartierung." Mittwoch abends 7½ Uhr: „Hanneles Himmelfahrt." Donnerstag abends 7½ Uhr: „Figaros Hochzeit." Freitag abends 7½ Uhr: „Zwangseinquartierung." Sonnabend abends 6½ Uhr: „Siegfried".

b **Das „Hallische Operettentheater"** (Direktion Paul Stampa und Willi Schur) wird am 1. November mit der Operette „Das Hollandweibchen" von Emmerich Kalman eröffnet. Das Theater wird, was Raum, Ausstattung, Bühneneinrichtung und darstellendes Personal betrifft, selbst verwöhnten Großstadtansprüchen in jeder Beziehung Rechnung tragen. Von ersten Kräften nennen wir Rolf Günther, ersten Tenor; Hans Süßenguth, ersten Spieltenor und Buffo; Theamaria Eichelmann, erste Sängerin; Gretl Putze, erste Sängerin; Yolanda Wiegenfeld, erste Soubrette; Mizzi Durst, erste Soubrette; Gustl Richter, komische Alte u. a. m. Das Orchester ist auf 27 Musiker eingestellt, darunter 13 Streicher und Harfe (Frl. Melzer), Konzertmeister ist Herr Otto Müller.

Vermischte Nachrichten.

Klante im Hungerstreik.

Die Voruntersuchung gegen den in Haft befindlichen Konzerngründer Max Klante wird von Landgerichtsrat Dr. Lewbben bearbeitet, der bekanntlich auch die Untersuchung gegen Köhn leitet. Klante hat erneut einen Haftentlassungsantrag eingereicht, über den der Untersuchungsrichter jedoch erst befinden wird. Klante ist seinem Vorsatz, im Hungerstreik zu verharren, auch gestern treu geblieben. Falls der Verhaftete weiterhin die Nahrungsaufnahme verweigert, wird erwogen, ihn in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses zu überführen, wo er dann zwangsweise ernährt werden dürfte.

Die Schließung der öffentlichen Häuser in Hamburg.

Durch Bürgerschaftsbeschluß wurde seinerzeit bekanntlich die Schließung aller öffentlichen Häuser in Hamburg verfügt. Die Polizeibehörde ist inzwischen an die Ausführung dieses Beschlusses gegangen und hat dem Senat bereits die Räumungstermine mitgeteilt. Danach werden die ersten Straßen am 1. November, die letzten am 1. April 1922 geräumt sein. Vom 1. Juli 1922 ab wird es in Hamburg keine öffentlichen Häuser mehr geben. Die fraglichen Häuser übernimmt der Wohnungskommissar, es sind zum Teil Bauveränderungen geplant.

Drohender Angestelltenstreik in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 17. Sept. In einer von 10 000 Angestellten besuchten Versammlung wurde beschlossen, am Freitag und Sonnabend in den Frankfurter Betrieben eine Abstimmung vorzunehmen, ob die Angestellten in den Streik eintreten wollen. Falls sich eine Mehrheit von 75 Prozent für den Streik ausspricht, wird am Dienstag früh die Arbeitsniederlegung erfolgen. Der Versammlung schloß sich ein Demonstrationszug an.

Die Todesstrafe für Nahrungsmittelschieber ins Ausland gefordert.

Der Verband der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands hat als Spitzenorganisation des deutschen Getreidehandels an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen die Gerüchte von Getreideverschiebungen ins Ausland wendet und weiter erklärt, er würde es im Interesse der Beruhigung der Öffentlichkeit für zweckmäßig erachten, wenn auf die unbefugte Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln die Todesstrafe gesetzt würde. Er bittet die Reichsregierung, eine entsprechende Gesetzesvorlage dem Reichsrat und Reichstag vorlegen zu wollen.

* **Grausiger Fund.** Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft in Altona wurde in den Jenfelder Tannen eine verstümmelte Kindesleiche in einem braunen Handkoffer von Schulkindern gefunden. Nach Angabe der Kinder fehlten beide Arme; auch war die Schädeldecke zertrümmert. In den abgeschnittenen Ohren, die bei der Leiche lagen, befanden sich zwei goldene Ohrringe mit roten Steinen. Als später die Polizei an die Fundstelle kam, war der Koffer mit der Leiche verschwunden. Statt dessen fand man dort eine Frauenjacke, zwei Stück rotes Zeug, ein abgebrochenes Kartoffelschälmesser, eine Seitengewehrscheide und einen kleinen Einholekorb. In dem Verdacht, mit der Tat in Verbindung zu stehen, sind zwei etwa 24 Jahre alte Männer, die sich beim Herankommen der Kinder entfernten.

* **Eine Hundertjährige.** Ihren 100. Geburtstag beging in Alt-Gandersheim (Braunschweig) die Witwe des früheren Ortsvorstehers Probst, Frau Wilhelmine Probst. Die Greisin erfreut sich trotz ihres hohen Alters des besten Wohlbefindens.

* **Der heiße Sommer und die Kindersterblichkeit.** Nach den Berichten englischer Ärzte ist in diesem Sommer die Sterblichkeit der kleinen Kinder größer gewesen als lange zuvor. In der vergangenen Woche starben in London 191 Kinder unter zwei Jahren an Durchfall und Darmkatarrh. Man schreibt diese bedenkliche Erscheinung der langandauernden Hitze und den dadurch vielfach verdorbenen Nahrungsmitteln zu.

* **Ein weiblicher Minister für Erziehung.** Madame Khalide Edib Hanum, die, einer bekannten Familie von Intellektuellen entstammend, seinerzeit ihre Studien an der Frauenhochschule von Konstantinopel mit Auszeichnung absolvierte, in der Revolution 1908 eine hervorragende Rolle spielte und wegen zahlreicher fachgemäßer Artikel über Probleme des Orients auch im Ausland bekannt ist, wurde vor kurzem zum türkischen Minister der Erziehung ernannt.

* **Die einsamste Frau der Erde** ist vermutlich, wie ein englisches Blatt meldet, Miß Mary Reed, die seit 30 Jahren einer Niederlassung aussätziger Frauen in einem entlegenen Tal des Himalayagebirges, 6000 Fuß über dem Meeresspiegel, vorsteht und daneben noch eine entfernter liegende Kolonie von 19 männlichen Aussätzigen leitet. Sie selbst ist dabei aussätzig geworden, sieht nur selten weiße Leute und ist trotz ihrer Erkrankung imstande, unter den Aussätzigen zu arbeiten.

* **Eine Bauchsteuer.** Ein gewisser Ernst Reiter, gen. Siegfried aus Juditten bei Königsberg, versendet an eine Anzahl deutscher Stadtparlamente — und wahrscheinlich auch an andere Körperschaften — ein autographiertes Rundschreiben von drei Folioseiten Maschinenschrift. Es ist umständlich und phantastisch gehalten, sei aber, da es eines gewissen — allerdings unfreiwilligen — Humors nicht entbehrt, der Öffentlichkeit im Auszug mitgeteilt. Reiter wünscht, daß bei allen Volksgenossen im Alter von 15—70 Jahren erst der Brust- und dann der Bauchumfang gemessen werden soll. Bei wem der Bauchumfang größer als der Brustumfang ist, der soll eine Steuer bezahlen. Bei Männern beträgt sie im Alter bis zu 30 Jahren 1000 *M*, bis zu 40 Jahren 500 *M* und bis zu 70 Jahren 300 *M* für jedes Zentimeter Mehrumfang des Bauches. Im Alter von 50—60 Jahren werden 5 Zentimeter, im Alter von 60—70 Jahren 10 Zentimeter Bauch steuerfrei gelassen. Dazu treten für solche, die eine sitzende Lebensweise führen, vom 40. Lebensjahre an 5 Zentimeter und nach dem 50. Lebensjahre 10 Zentimeter steuerfreier Schmerbauchumfang. Bei Frauen darf bis zum 40. Lebensjahre der Bauchumfang 10 Zentimeter, nach dem 50. Lebensjahre 20 Zentimeter größer sein als der Brustumfang. Frauen, die in anderen Umständen sind oder bereits ein gesundes Kind geboren haben, werden zu der Steuer nicht herangezogen. Steuerfrei sind auch alle über 70 Jahre alten Personen. Wer beim Messen den Bauch einzieht, bekommt strafweise 10 Zentimeter mehr angerechnet. Solche, welche die Schmerbauchsteuer — sie wird in manchen Fällen über 10 000 *M* jährlich betragen! — nicht bezahlen können, müssen sie abarbeiten!

* **Eine verschobene Stadt.** Aus New-York wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Nach dreijähriger Arbeit ist die Stadt Hibbing in Minnesota, die 15 089 Einwohner hat, nach einem zwei Kilometer entfernten Platze verlegt worden. Ein großer Teil der Gebäude wurde einfach niedergerissen, aber 200 Bauwerke waren es wert, transportiert zu werden, wie sie standen; und so wurde die Riesenarbeit unternommen und auch zu Ende geführt. Gleichzeitig wurde die Elektrischlicht-Anlagen und Wasserwerke verlegt. Alle diese Arbeiten wurden derart ausgeführt, daß für die Bewohner keine ernstliche Störung in ihrer Lebensweise oder ihren Geschäften stattfand. Die Ursache der Verlegung der Stadt war die Entdeckung, daß unter ihr wertvolle Eisenerz-Adern schlummerten, welche von der United States Steel-Corporation, gewöhnlich Stahltrust genannt, ausgebeutet werden. Sie hat schon fünf Schächte abgeteuft.

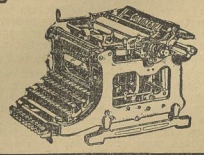
* **Wenn man Dienstmädchen zur unrechten Zeit aufklärt.** Der hessischen „Neuen Tageszeitung" wird geschrieben: In der Nähe von Kassel kommt eine Frauenrechtlerin in einen Ort und klärt die Dienstmädchen auf, daß sie morgens vor 7 Uhr nicht aufzustehen brauchten. Sie übernachtete in demselben Gasthaus, wo der Vortrag stattfand, und sagte dem Wirt, daß sie um 5 Uhr morgens fort wolle und vorher Kaffee trinken müsse, der Wirt möge sorgen, daß sie geweckt würde und Kaffee bekäme. Lächelnd erklärte der Wirt, er schlafe bis um 8 Uhr, vor 7 würde er die Dienstmädchen nach der schönen Rede nicht wecken brauchen. Die Wohltäterin der Menschheit war entsetzt, mußte aber am nächsten Morgen ohne Kaffee von dannen ziehen.

* **Jeder dritte Amerikaner kauft eine Zeitung.** Die 2433 Tageszeitungen der Vereinigten Staaten hatten, wie Foreign Preß Service mitteilt, im Jahre 1920 zusammen eine tägliche Auflage von 32 735 937 Exemplaren; das entspricht einem Mehr von 13,8 Prozent gegenüber 1914. Es wurden also jährlich über 11¼ Milliarden Exemplare von Tageszeitungen gedruckt; es entfällt danach täglich je ein Exemplar auf 3⅕ Personen der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten. Die Auflage der 592 Sonntagszeitungen betrug 19 929 834 Exemplare pro Sonntag, das ist gegen 1914 ein Mehr von 14,9 Prozent. Der Wert der Erzeugnisse der Druck- und Verlagsindustrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1919 wird mit 1 528 856 503 Dollar berechnet, wovon allein auf die Tageszeitungen 612 718 515 Dollar entfallen.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Rößner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt
für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0003



„Continental" Die beste Schreibmaschine.

Deutsches Erzeugnis! Höchste Leistungen. Fabrikat der Wanderer-Werke, Chemnitz. Beste Empfehlungen.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung:

Richard Lots, Fachgeschäft für Bürobedarf, **Merseburg**

Fernsprecher 20. Gegr. 1847. Burgstraße 7.

Büromaschinen • Büro-Möbel • Geschäftsbücher • Papierhandlung.

CONTINENTAL

Regenmäntel

auch imprägn. Stoffmäntel

Preislagen: 595,— 475,— 425,— 375,—

Verkaufsstelle:

Franz Hildebrandt, Merseburg, Kleine Ritterstrasse Nr. 13.

Wanderer-Fahrräder
Brennabor-Fahrräder
Opel-Fahrräder

zu billigsten Preisen

Gustav Engel Söhne

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.

Tel. **203.**

Nur für Wiederverkäufer!

Erstklassige prima sächsische

Filzwaren aller Art und Lederpantoffeln

(durchgenäht — gepolstert — holzgenagelt) bietet laufend zu billigsten Preisen an

Grossvertrieb und Lager

Georg Cohn :: Halle (Saale), Steinweg 24. Fernruf 2891.

Transporte per Bahn

Transporte per Achse

Liefern Möbelfuhrwerk

mit und ohne Umladung

Photographie Forneck

Rossmarkt 3 Merseburg Rossmarkt 3

Vornehme Porträts

Spezialität:

Kinder-Aufnahmen im eigenen Heim.

Tel. 226. — Sonntags nur bis 5 Uhr geöffnet.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schröder's Heilinstitut

für Haut- und Geschlechts-Leiden

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54, I. Tel. 6497.

Spezialkuren (ohne Berufsstörung) bei

Harnröhrenerkrankungen, Ausfluß bei Männern u. Frauen, Syphilis, sex. Schwächen. Blutuntersuchung. Künstl. Höhensonne.

Sprechstunden des Spezialarztes: Dr. Krug

Wochent. 10—1, 3½—6½ auß. Mittwoch und Sonntag v. 10—1. Getrennte Warteräume.

Briketts

in Fuhren

liefern prompt und billigst

R. Beyer & Co.

Grosser Verkauf

von

hervorragend preiswerter Damenbekleidung.

Mäntel - Kostüme - Jacken
Röcke - Kleider - Blusen
Damen- u. Kinder-Hüte

Otto Dobkowitz

Merseburg.

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Auslagen.

Für Gastwirte, Kantinen, Café's, Hotels, Industriewerke u.s.w.

Zigarren, Zigaretten,

günstigste Bezugsquelle. Dauernde Kundschaft u. Nachbestellung garantiert.

Jedes Quantum lieferbar!

W. Hennicke, Merseburg a. S. Bergschlößchen, Unterrathenburg 22.

RAUCH-TABAK

Die Tatsachen beweisen!

den unbestreitbaren Erfolg der Reklametätigkeit im **„Merseburger Korrespondent".**

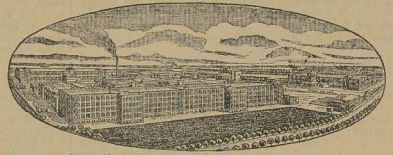
Wir leihen **GELD** in jeder Höhe auf Möbel ꝛc ohne Bürgen, beschaffen Betriebskapitalien, Hypotheken und Baugelder. Näheres durch:

J. Pieper, Naumburg a/S. Jäckerplatz 20.

Schreibmaschine, neu od. gebr., kauft sofort. Angeb. mit Preis an **Walt. Berger, Chemnitz** Langestraße 43, I.

!! Rheumatismus !!

Über einfaches unschädliches Mittel (kein Arzneimittel) gebe kostenlos Auskunft. Frau M. Poloni, Hannover C 249, Schließfach 106.



Singer Nähmaschinen-Fabrik Wittenberge Bez. Potsdam

Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Singer Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINE

Ersatzteile Nadeln · Oel · Garn Reparaturen

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Merseburg, Markt 12. Am hiesigen Platze seit zirka 40 Jahren vertreten. —

Torpedo moderne **Schreibmaschine**

Vertretung: Gustav Engel Söhne, Merseburg. Tel. 203.

Neu eingeführt: Schreibmaschinen-Unterricht zu mäßig. Preisen. Anfang jederzeit.

Das als Landerziehungsheim und Schiller-Goethe-Schule bekannte Schloß Lobeda bei Jena ist umgewandelt worden in ein

Töchterpensionat und Kinderheim.

Junge Mädchen gebildeter Stände, die eine praktische und theoretische Ausbildung in Küche und Haus, sowie weiteren wissenschaftlichen Unterricht erhalten wollen, können Aufnahme finden. Sie haben Gelegenheit, im Kinderheim die Pflichten und Arbeiten der Mutter kennen zu lernen.

Für Kinder, die aus irgend einem Grunde zu Hause keine genügende Erziehung erhalten können, steht der gut geleitete Kindergarten bei mäßigem Pensionspreis zur Verfügung.

Jahrelange

Flechten

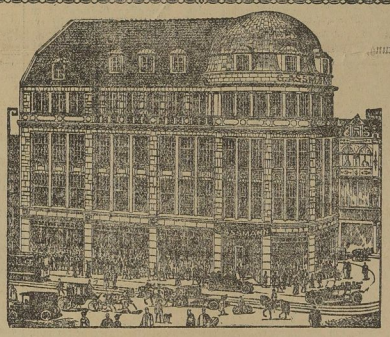
habe ich durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** **beseitigt,** nachdem bis dahin alle anderen angewandten Mittel versagten. Postsf. U. in B. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth., Drogerien u. Parfümerien

---

Ihre **Hühneraugen** werden Sie sicherlos durch **„Hühneraugen-Lebewohl"** Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen **Lebewohl-Ballenscheiben** Wirkt verblüffend, kein Reiben am Strumpf. Ich garantiere Nr. 2 u. 3.

in den Drogerien. Hauptniederlage:

Hermann Emanuel, Gotthardt-Drogerie



G. Assmann Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 49.

Gegründet 1848. Fernsprecher 6787.

Erstklassiges Fachhaus für moderne

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.

Abteilungen:

1. Fertige Herrenbekleidung.
2. Jünglings- u. Kinderbekleidg.
3. Sportkleidg. u. Ausrüstungen
4. Feine Maßschneiderei.
5. Erstkl. Uniformschneiderei.
6. Uniform- und Livreefabrik.

Feine Damenschneiderkleider nach Maß.

Mars-Motorrad 7,3 P. S.

Unerkannt bestes Berufsfahrzeug. Ideale Seitenwagenmaschine. Vorzüglicher Bergsteiger.

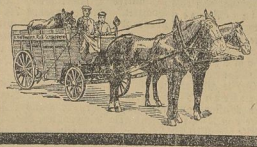
Wilhelm Köhler, Gotthardtstrasse 5.

Festlieder, Ansprachen,

sachgemäße Eingab. an Behörden Dürrenberg, Leipziger Str. 9, 1 Treppe.

Die kleinen Anzeigen

haben den besten Erfolg im Merseburger Korrespondent.



Pferde zum Schlachten

kauft stets zu höchsten Tagespreisen die

Roßschlächterei Arthur Hoffmann

Brühl Nr. 6 — Telephon Nr. 264.

Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf v. Schlachtpferden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0004

1. Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 218. | Sonnabend den 17. September 1921. | 48. Jahrg.

Erklärung!

Unseren Lesern sind die Kämpfe bekannt, die das deutsche Zeitungsgewerbe fortgesetzt in der Papierpreisfrage, der Anzeigensteuerfrage, der Gütertariffrage usw. zu führen hat, um sich die Existenzmöglichkeit zu erhalten.

Die allgemeine Teuerung, die sich augenblicklich wieder auf ansteigender Kurve bewegt, ist auch nicht spurlos an dem Zeitungsgewerbe vorübergegangen.

Eine kurze Übersicht über die Verteuerung der Herstellungskosten der Zeitungen möge unseren Lesern das Verständnis dafür näher bringen.

So kosten:

	Vor dem Kriege:	Gegenwärtig:
Druckpapier	100 kg 21 M	348 M
Druckfarbe	100 „ 45 „	750 „
Stereotypiemetall	100 „ 42 „	700 „
Maschinenöl	100 „ 80 „	1000 „

Außerdem wird das Gewerbe durch die immer weiter steigenden Gehälter und Löhne für die Angestellten und Arbeiter und durch die Ausgaben für den Redaktions- und Geschäftsbetrieb bis zur Grenze des Erträglichen belastet. Aus allen diesen Ursachen heraus sehen sich die untengenannten Zeitungen gezwungen, vom 1. Oktober 1921 ab eine Erhöhung der Abonnements- und Anzeigenpreise eintreten zu lassen. Sie verbinden damit die Hoffnung, daß die Leser auch weiterhin in Anerkennung der zwingenden Notwendigkeit dieser Maßnahme ihren Blättern die Treue halten werden.

Die neuen Preise sind ab heute am Kopf jeder Zeitung ersichtlich.

Verein deutscher Zeitungsverleger
(Kreis Mitteldeutschland)

Beobachter a. d. S., Alsleben. Allg. Anzeiger, Bitterfeld. Anzeiger, Cönnern. Delitzscher Ztg., Delitzsch. Tageblatt, Delitzsch. Zeitung, Dommitzsch. Nachrichten, Düben. Zeitung, Dürrenberg. Neueste Nachr., Eilenburg. Zeitung, Eilenburg. Zeitung, Elsterwerda. Allg. Anzeiger, Falkenberg. Freyburger Bote, Freyburg. Tageblatt, Gräfenhainichen. Hallische Nachr., Halle. Hallische Ztg., Halle. Saale-Ztg., Halle. Volksstimme, Halle. Volkszeitung, Halle. Klassenkampf, Halle. Schweinitzer Kreisblatt, Herzberg (Elster). Ztg. f. d. Kr. Schweinitz, Herzberg (Elster). Wochenblatt, Hohenmölsen. Wochen- und Anzeigeblatt, Jessen. Generalanzeiger, Kemberg. Anzeiger, Kl.-Wittenberg. Nachrichtsblatt, Landsberg. Nachrichten, Lauchstedt. Kreisblatt, Liebenwerda. Fuhnetalzeitung, Löbejün. Volksbote, Lützen. Korrespondent, Merseburg. Tageblatt, Merseburg. Bote f. d. Geiseltal, Mücheln. Tageblatt, Naumburg. Anzeiger, Ortrand. Zeitung, Osterfeld. Elbe- und Elsterbote, Prettin. Zeitung, Pretzsch (Elbe). Tageblatt, Querfurt. Zeitung, Querfurt. Zeitung, Schafstädt. Zeitung, Schildau. Tageblatt, Schkeuditz. Anzeiger, Schkölen. Stadt- und Landbote, Schlieben. Stadt- und Landbote, Schraplau. Anzeiger, Seyda. Wöchentlicher Anzeiger, Teuchern. Anzeiger, Teutschenthal. Kreisblatt, Torgau. Tageblatt, Weißenfels. Zeitung, Wettin. Allg. Zeitung, Wittenberg. Tageblatt, Wittenberg. Lokalanzeiger, Zahna. Zeitung, Zahna.

Das bayerische Echo

auf die Enthüllungen und Anklagen des Reichskanzlers im Überwachungsausschuß des Reichstages lautet naturgemäß, je nach der Parteistellung, sehr verschieden. Auf sozialistischer Seite wurde in zahlreichen Münchener Versammlungen „der Empörung und dem Ekel der Arbeiterschaft gegen ein Regierungssystem Ausdruck verliehen, das Bayern zum Sammelplatz einer Mörderorganisation machte". Die Demokraten haben den sachgemäßen Antrag eingebracht, dem bayerischen Parlament über die im Überwachungsausschuß des Reichstages erhobenen Anschuldigen amtlich Aufschluß zu geben; bei dieser Gelegenheit kann dann wohl eine weitere Klarstellung der Verhältnisse erfolgen. Die Organe der bayerischen Mittelpartei machen selbstverständlich in künstlicher Entrüstung, feiern Kahr über den grünen Klee, suchen immer neue Demonstrationen für sein Verbleiben im Amte mobil zu machen, drohen mit der Auflösung des Landtages und versichern einmal über das andere, daß sie als zweitstärkste Partei garnicht daran dächten, aus der Regierung auszusteigen. Ganz unklar ist noch die Haltung der Bayerischen Volkspartei, die sich zur glatten Absage an Herrn v. Kahr noch immer nicht entscheiden konnte. Sie scheint sogar einen platonischen Versuch zu machen, ihn im Amte zu halten. Volle Klarheit wird wohl erst nächsten Montag geschaffen werden, wenn die Bayerische Volkspartei in München zusammentritt.

Staatssekretär Schweyer gegen Weißmann und Wirth.

Aus München wird berichtet: Im ständigen Ausschuß des Landtages gab am Freitag Staatssekretär Dr. Schweyer außerhalb der Tagesordnung folgende Erklärung der bayerischen Regierung ab:

Es ist zunächst auffällig, daß der preußische Staatskommissar Weißmann in der Sache tätig geworden ist und nicht der Reichskommissar. Bayern muß sich nachdrücklichst dagegen verwahren, daß ein Organ eines anderen Bundesstaates in Bayern tätig wird, ohne sich mit der bayerischen Regierung ins Benehmen zu setzen. (Zustimmung.) Dieses Benehmen wäre nicht nur mit Rücksicht auf die Unglaublichkeit des Verhaltens, das bayerischen Beamten zur Last gelegt wird, erforderlich, sondern auch deshalb angezeigt gewesen, weil die sogenannten Feststellungen Weißmanns von vornherein

den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich trugen

und eine Aufklärung durch die bayerische Regierung notwendig gewesen wäre, ehe in einer schwierigen politischen Lage, wie sie gegeben war, plötzlich vor der ganzen Welt vom höchsten Beamten des Reiches gegen eine Landesregierung Stellung genommen wird. Man hätte erwarten dürfen, daß man wenigstens nicht auf das Kindermärchen über das angebliche Vorhandensein eines verschanzten Lagers in der Nähe Münchens (Heiterkeit) und die Überwachung Ehrhardts durch bayerische Polizeibeamte hereinfällt. Zur Klärung der gegenwärtigen Spannung trägt ein solches Verhalten fürwahr nicht bei. Der Herr Staatskommissar erwähnte, er sei bereits im Spätsommer 1920 wegen der schon damals vorhandenen Schwierigkeiten eines offiziellen Verkehrs mit den bayerischen Behörden zu seinem Vorgehen genötigt gewesen. Ich bemerke hierzu, daß gerade die Polizeidirektion München sich stets im besten Einvernehmen mit Herrn Weißmann gehalten hat und ich weise daher diese Behauptung als gänzlich ungehörig (!) zurück. Ich finde es auch unerhört, daß dieser, aus dem Jahre 1920 stammende Bericht des preußischen Staatskommissars der bayerischen Regierung bisher noch in keiner Weise zur Kenntnis gekommen ist. (Sehr richtig.)

Zu den Vorwürfen habe ich folgendes zu erklären: Justizminister Dr. Roth hat für seine Person bereits zu der gegen ihn erhobenen Anschuldigung Stellung genommen und festgestellt, daß diese aus durchsichtigen Gründen aufgestellten Behauptungen glatt erfunden seien. Was weiterhin den angeblichen Verkehr des Polizeipräsidenten Pöhner mit Ehrhardt betrifft, so wird folgendes festgestellt: Als nach dem Kapp-Putsch im März 1920 die Marinebrigade Ehrhardt, die damals in Döberitz stand, aufgelöst wurde, kam Kapitänleutnant Ehrhardt allerdings einige Male in das Polizeipräsidium München und zu anderen bayerischen Stellen, um dort wegen der Unterbringung einzelner Gruppen seiner Leute vorstellig zu werden. Es handelte sich um die Beschaffung entsprechender Arbeitsgelegenheit. Zu derselben Zeit ging Ehrhardt auch im Reichswehrministerium aus und ein. Es war damals noch in keiner Weise bekannt, daß ein Haftbefehl gegen Ehrhardt vorliege. Der Haftbefehl gegen Ehrhardt stammt vom 15. Mai 1920.

Auffällig ist es, daß bezüglich aller übrigen Kappisten ein ausdrückliches telegraphisches Ersuchen um Verhaftung an die Polizeidirektion München gerichtet wurde, nur nicht bezüglich Ehrhardts. In dem Telegramm war der Name Ehrhardt nicht enthalten. Gleichwohl haben sämtliche bayerischen Polizeibehörden auch nach Ehrhardt gefahndet. Auf eine an das Ministerium des Innern gerichtete Mitteilung des Reichskommissars für öffentliche Ordnung vom 3. März 1921, daß Ehrhardt nicht unter die Amnestie falle und der Haftbefehl fortbestehe, wurde die Polizeidirektion noch speziell zum sofortigen weiteren Vorgehen angewiesen. Auch am 24. August 1921 erging an die Staatskommissare von München und Oberbayern sowie an die beteiligten Bezirksbehörden neuerdings Auftrag zur Festnahme der sich angeblich noch in Bayern aufhaltenden Kappisten Bauer, Ehrhardt und Pabst. Es ist zu begreifen, daß in gewissen Kreisen eine Nervosität Platz greift. Der bisherige Nichtvollzug des Haftbefehls ist so ausgelegt worden, als ob unbedingt die böse Hand der bayerischen Behörden mit im Spiel sein müsse. Es wird dabei übersehen, daß auch sonstige Haftbefehle schon seit längerer Zeit nicht vollzogen werden können. Mit Vorwürfen allein ist es nicht getan; es müssen auch Unterlagen beigebracht werden. Das gilt auch für den Vorwurf, daß Ehrhardt noch immer beim Polizeipräsidenten Pöhner ein- und ausgehe, eine Behauptung, der der Polizeipräsident widerspricht und die für jeden unbefangenen Beurteiler den Stempel der Erfindung auf der Stirn trägt.

Seit Bekanntwerden des Haftbefehls ist der Polizeipräsident Pöhner nicht mehr mit Ehrhardt in Berührung gekommen. Ich habe den Eindruck, daß der preußische Staatskommissar in seinem Bericht höchst leichtfertig vorgegangen ist, und kann nur bedauern, daß der Reichskanzler sich diesen Bericht zu eigen gemacht hat, ohne sich zu vergewissern. Die bisherigen Feststellungen der badischen Staatsanwaltschaft und der Polizeidirektion München in der Untersuchungssache Erzberger, in der sie gut zusammen gearbeitet haben, berechtigen in keiner Weise dazu, von einer Mörderzentrale in Bayern zu sprechen. Die Untersuchung ist noch im Gange. Es wird das Ergebnis abzuwarten sein.

Verhandlungen mit v. Kahr.

Nach Blättermeldungen aus München ist die Bayerische Volkspartei mit v. Kahr in Verhandlungen eingetreten, die Ministerpräsidentschaft wieder zu übernehmen.

Wahl des neuen bayerischen Ministerpräsidenten am 21. September.

Aus München wird berichtet: Der bayerische Landtag wird am Mittwoch den 21. September, nachmittags 4 Uhr, zusammentreten. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Ministerpräsidenten. Damit wird zugleich die neue Landtagssession eröffnet. Doch wird der Landtag nach Bildung des Kabinetts wieder vertagt werden und nur der ständige Ausschuß zusammen bleiben. Möglicherweise werden jedoch sozialdemokratische Interpellationen wegen der letzten Vorgänge kommen und verhandelt werden müssen. Nach der Wendung in der Bayerischen Volkspartei, deren Leitung anscheinend dem Druck der Wähler weichen muß, kann man entgegen den Nachrichten Berliner Blätter, wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten, mit Sicherheit die Wiederwahl Herrn von Kahrs voraussagen, der bereits in einer Ansprache in Berchtesgaden wenigstens indirekt seine Bereitwilligkeit zur Übernahme der Regierung erklärt hat. Dann würde man auch mit der Wiederkehr des ganzen Kabinetts zu rechnen haben. Nur bei den Demokraten widerstrebt man noch. Im Lande wird dafür auf das eifrigste gearbeitet. Die politischen und gewerblichen Organisationen werden zu Kundgebungen an Kahr, an den Landtag und die Parteien veranlaßt. Die bisherigen Kundgebungen stammen allerdings zumeist aus der sogen. deutschnationalen Mittelpartei. In München fanden aber am Freitag abend zum gleichen Zwecke sieben Versammlungen der Bayerischen Volkspartei statt. Abseits stehen die zur Bayerischen Volkspartei gehörigen christlichen Arbeiterorganisationen, die sich bisher kühl verhielten.

Flucht der Orka aus Rosenheim.

München, 17. Sept. Die demokratische süddeutsche Presse in München hatte vor einiger Zeit Enthüllungen über die Kappistenzentrale in Salzburg und über Versammlungen von berüchtigten Kappisten wie Ehrhardt, Papst und Bischof bei der Orka (Organisation Kanzler) in Rosenheim gebracht, die das größte Aufsehen

---

Merseburger Wochenchronik.

Der Exerzierplatz. — Zukunftsmusik. — Der junge Kollege. Fackelzug. — Ausstellung in der Turnhalle.

Auf die Nachricht hin, daß nun endlich der Fiskus ein Einsehen gehabt und der Stadt den sogen. „Großen Exerzierplatz" überlassen hat, bin ich hinaus und genußvoll phantasierend um das weite Gelände herumspaziert. Endlich städtischer Boden! Mühe hat es genug gekostet, bis es soweit war. Und es lag doch alles so klar. Von den Zeiten des Gefangenenlagers her noch Kanalisation und elektrische Leitung. Die baulichen Reste des Lagers lassen sich zu Neubauten verwenden. Gleichen Zwecken wird der treffliche Kiesgrund des Platzes dienen. Endlich aber hat der Baufachmann hier eine große, zusammenhängende Fläche, die er für die Zwecke einer großzügigen Siedelung gewissermaßen zurechtschneiden kann. Er kann damit sozusagen komponieren. Keine winkligen Straßen, schattengebende Zinspaläste und öde Brandmauern verderben ihm das Konzept. Es geht einem das Herz auf, wenn man sich vorstellt: hier wird gebaut. Sechshundert Heimstätten. Sechshundert Herdfeuer werden hier brennen, sechshundert Familien werden erlöst aufatmen, wenn sie ihre eigenen, abgeschlossenen Räume erhalten! Vor allem aber ist auch die Verkehrsfrage schon gelöst. Wie manche Siedelungsgemeinschaft in den Großstädten kann deshalb nicht ans Werk gehen, weil man ihr bei der jetzigen Finanzlage nicht zusichern kann, daß sie bestimmt Straßenfernbahn erhält. Das Viertel, das — hoffentlich recht bald — auf dem ehemaligen Exerzierplatz heranwachsen wird, hat von vornherein bequemen Straßenbahnanschluß und wird dadurch für Leute aller Berufszweige wohnfähig.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Trotzdem habe ich bei meinem Patrouillengang über den Platz ein wenig Zukunftsmusik gemacht. Irgendwo wird ein kleiner, baumgeschmückter Platz die kleinen Straßen wie ein Ring zusammenschließen. Nämlich der Zollingerplatz. Drüben geht die Hertzogstraße in hübscher Schwingung nach der Stadt zu. Alle müssen hier verewigt werden, die mit Ausdauer und Zähigkeit zunächst einmal den Platz erkämpft haben und die weiterhin alle Schwierigkeiten meistern werden. Ich wendete mich um und sah eine andere lange Straße mit einer etwas leichtsinnigen, flotten Biegung. Das wird die Husarenstraße. Denn die Erinnerung an das blaue Regiment muß auf diesem Platze erhalten bleiben, wo sich so lange seine Schwadronen getummelt haben. Und da hinten, wo die 153er immer ihre Schützengräben ausbuddelten, kommt die Altenburger Gasse hin. Es wird schon alles seine Ordnung kriegen!

Wenn es nur erst soweit wäre! Wie vielen brennt das Wohnungselend auf den Nägeln, vergiftet ihnen das junge Leben. Da sitzest du, ehrenwerter Leser, seit zehn, seit zwanzig Jahren in einer ordentlichen Wohnung, hast deinen ganzen Kram zusammen, hast alle Möbel an einem Orte und sogar eine Küche mit Wasserleitung, und wenn Tante Frieda einmal kommt, kannst du die sogar mit ihren sämtlichen Hutschachteln unterbringen. Ab und zu liest du — mit angenehmem Gruseln — in der Zeitung von der Wohnungsnot oder hörst mit einer Mischung von Mißfallen und Mitleid zu, was der junge Kollege vorstöhnt.

Denn dieser leichtsinnige Mensch hat mit 32 Jahren die Dreistigkeit gehabt, zu heiraten. Wozu eigentlich? Kann er nicht warten, wie sich das gehört, bis er eine Wohnung hat? Er kriegt zwar keine Wohnung, wenn er nicht verheiratet ist, aber überhaupt, diese planlose Heiraterei! Den ganzen Krieg mitgemacht? Meinetwegen.

Es ist merkwürdig. Man müßte sich heute schämen, jung verheiratet zu sein. Da spielt sich häufig folgende Szene ab:

Der junge Kollege tritt seinen Dienst an. Alsbald fragt man ihn: „Sind Sie denn verheiratet?" — „Ja." — Etwas gedehnter im Ton: „Wann haben Sie denn geheiratet?" — „1917." — „Sooooo!" Es klingt mitleidig und vorwurfsvoll; also eine Kriegsheirat. Unsolide Sache. Die älteren Herren sehen sich vielsagend an. „Da haben Sie wohl noch keine Wohnung?" Das mag eine schöne Ehe sein! Der junge Kollege kommt sich vor, als hätte er um eine alte Hose gebettelt und man hätte ihm die Tür vor der Nase zugemacht. Am nächsten Tag aber hörte er den Wortführer von gestern über unsere nationale Gesundung durch „Bevölkerungspolitik" orakeln. Gegen das Zweikindersystem! Der junge Kollege denkt an seinen blonden Bengel, den er samt seiner Mutter seit Monaten bei den Schwiegereltern abgegeben hat und schwingt sich zu einer Frage auf: „Ist nicht diese ganze Frage, von der Sie sprechen, einfach die Wohnungsfrage?" Aber da kommt er schief an, dieser Kriegsheirater mit der unsoliden Ehe. Da hat die „Bevölkerungspolitik" auf einmal ein Ende. Der Wortführer hat viel. Sollte am Ende dieser leichtsinnige, nein dieser anmaßende Mensch Absichten haben? Sollte er gehört haben? Sollte er mit dieser Frau — nun, man konnte sich ja denken, was für eine er da auf Urlaub aufgegabelt hatte usw. usw. Der junge Kollege ist längst zur Tür hinaus und schwört, die nächste Hausmannsstelle anzunehmen, wenn eine Dienstwohnung dabei ist.

Wir haben nicht übertrieben. Was das heißt, „kein Hüsung" haben, kann niemand ermessen, der es nicht durchgemacht hat. Viel Leid hängt daran. Und wenn heutzutage so viel über schlechte Ehen geklagt wird, es sind das alles, alles Wohnungsfragen. Und darum wünsche ich allen langes Leben und langes Amt, die produktive Wohnungsfürsorge treiben, und dem Bürgermeister nebst dem Stadtbaumeister verspreche ich einen allerhöchst eigenhändigen Fackelzug, wenn sie den Exerzierplatz trotz allem vollbauen! Ich werde an der Spitze meiner neun Kinder den imposanten Zug durch die Husaren-, Altenburger Straße über den Zollingerplatz durch die Hertzogstraße nach den betreffenden Wohnungen unserer Häupter leiten und dort Reden halten über den Text, nach dem alle jungen Leute, die ein Heim haben möchten, ein trübseliges Lied singen können über den Text: „Kein Hüsung!"

Was den Merseburgern jetzt in der Turnhalle gezeigt wird, hängt auch ganz mit der bevölkerungspolitischen, nämlich der Wohnungsfrage zusammen. Eine menschenwürdige Heimstätte ist die Grunndlage der Familienkultur. Ein elender Aufenthaltsraum als Wohnung treibt die Menschen hinaus, dem Alkohol und schlimmeren Dingen in die Arme. All ihr Reformer, Bündler, Erneuerer, seht ihr wohl die Feinde Deutschlands, die im Dunkeln kommen und unser Mark vergiften? Was bedeuten die Protokolle und dickleibigen Schmachverträge, unter welche wir den deutschen Namen setzen mußten, gegen die Tatsache der schweren Verseuchung? Es sollte sich niemand mehr vermessen, über die Kriegsfolgen und über Standes-Schuld-Fragen in Bezug auf Durchhalten und Kriegsende zu reden und zu schreiben, der nicht diese Dinge, namentlich das grausige Kapitel der Geschlechtskrankheiten studiert habe. Diese Gefahren sind schlimmer als die, so aus dem Friedensdiktat von Versailles sich herleiten. Wer nicht diese Probleme klar erkennt und an ihrer Lösung mithilft, sollte das helle Wort „Wiederaufbau" nicht in den Mund nehmen. Wo können sich Menschen besser treffen als im Kampf gegen eine Not? Aber — ob nicht auch hier ein Weg gefunden würde, die politischen Vorurteile in den Vordergrund zu schieben?

Es ist schwer, keine Satire zu schreiben, wenn man beobachtet, wie selbst bei solch elementaren Fragen, die durch die genannte Ausstellung beleuchtet werden, sich die Alleswisser nur bestätigt fühlen. Wer freilich Statistiken zu lesen und seine Gemeinde zu beobachten versteht, den mag leicht eine tiefe Niedergeschlagenheit befallen. Aber es gilt trotz allem Vertrauen, und so schreiben wir denn als Losung Schillers kräftigen Satz auf unser Wochenkalenderblatt: „Verloren ist alles, sobald man Mutlosigkeit blicken läßt; nur die Zuversicht, die man selbst zeigt, kann ein edles Selbstvertrauen entflammen!" Chronos.

*

Aus einer Altmerseburger Zeitung.

Im Jahre 1815 wurde in der Laitenbergerischen privilegierten Stiftsbuchdruckerei eine Zeitung in der originellen Form des „Gesprächs eines sächsischen Bauers und Soldaten" herausgegeben, von der nur einige Nummern vorliegen. Sie enthalten in der Hauptsache die denkwürdigen Nachrichten aus der Zeit des Juli 1815. Man pflegte die Zeitungen damals etwa im Format eines Schulheftes zu drucken und war bemüht, sie recht volkstümlich zu halten. Wenigstens unsere Merseburger Zeitung tat es, indem sie in Gesprächsform eine politische Übersicht gab. Der Redakteur hatte diese Methode wohl dem Kalendermann abgesehen. Der Bauer redete sogar im unverfälschten Dialekt, was für einen Mundartenkenner viel Interesse haben wird. Freilich beschränken sich seine Reden auf ganz kurze Zwischenfragen: „Was schwatzt mer aus Aachen?", „Was hürt mer aus Brüssel?", „Was schreibt mer aus Brüssel Neues?" — Uns interessiert an den vergilbten Blättern vor allem das Lokale, wenn man freilich auch mit großer Spannung die Siegesnachrichten und interessanten Verfügungen der für die Provinz Sachsen funkelnagelneuen preußischen Behörden liest. Bei den damaligen Verhältnissen mußte natürlich eine privilegierte Zeitung — und andere gab es nicht — das neu-preußische Untertanenverhältnis gleich freudig begrüßen. So erzählt der sächsische Soldat:

„Den 13. July (1815) hatten die Gymnasiasten der zwey oberen Klassen des hiesigen Gymnasium die Freude, nach 24 Jahren zum erstenmal wieder einen Fackel-Aufzug halten zu dürfen. Sie benutzten diese ihnen hierzu ertheilte gnädige Erlaubniß derzu: theils um auch von ihrer Seite ihre frohen Gefühle über das glückliche Ereignis des 6. July d. J. laut auszusprechen, teils den hohen Vorgesetzten des hier sich befindlichen Königl. Preuß. General-Gouvernements des Herzogthums Sachsen ihre innige Verehrung, den dermaligen Aufsehern der Schule ihre schuldige Achtung, und ihren Lehrern ihre liebevolle Anhänglichkeit und dankbare Ergebenheit durch ein herzliches: Lebe hoch! laut an den Tag zu legen. Se. Exzellenz der Herr Geheime Staatsminister Freyherr von der Reck gaben nach ihrer schon vielfach bethätigten herablassenden Güte Ihre Zufriedenheit über diese mit Ordnung und Anstand geäußerten Gesinnungen unserer Gymnasiasten noch dadurch zu erkennen, daß sie den 15. July die 4 Anführer des Zuges nebst noch zwei anderen und ihren Lehrern zur Tafel einzuladen geruheten. Gewiß das kräftigste Mittel, unsere studierenden Jünglinge zu einem anständigen Betragen zu ermuntern, und sie anzufeuern, ihren Fleiß zu verdoppeln, um sich einer solchen Auszeichnung immer würdiger zu machen!

eingesendet

von einem Schulfreund.

Bauer: Ich howe selber ee wohres Vergnügen dareber gehat. Was hürt mer aus Brüssel?"

Nun kommen die üblichen Zeitungsnachrichten. Was den Fackelzug der Primaner anbetrifft, so scheinen die jungen Leute ja für Primaner ganz ungeheuer brav und wohlanständig gewesen zu sein. Allzu imposant wird freilich der Fackelzug nicht gewesen sein.

Die Zeitung hat auch ihren Anzeigenteil. Da sieht man, wie die Buchhandlungen aus Halle die Konjunktur ausnutzen und für die sächsischen Beamten die Werke über das für Merseburg neu geltende preußische Recht anpreisen, sowohl Hilfsbüchlein für Gemeindeschreiber, wie auch Werke für die „Juristen". David Hirsch in Halle offeriert Sohlleder, ein „junger Mensch von gesunder Leibes-Konstitution" kann die „Weißbäckerprofession" beim Meister Koch in der Ölgrube erlernen. Schokolade soll das Pfund einen Taler kosten, „wovon bis zu einem achtel Pfund zu haben ist". Das Theater*) veröffentlicht seinen Spielplan, auf dem ein Lustspiel des unvermeidlichen Kotzebue prangt. Ein Doktor der Medizin Konger und ein Ober-Chirurg Alt aus Mücheln zausen sich wegen der Impfung mit vieler Bosheit.

Eigenartig berührt eine Bekanntmachung vom 28. August 1815, in der die Braunkohlengewerkschaft die Preise festsetzt: „100 Stück einfache Braunkohlensteine auf dem Werke Knapendorf mit 9 Groschen, und auf der Streicherey vor dem Hälterthore hierselbst mit 11 Groschen". In Großkayna kosten hundert Stück 10 Groschen. So zeigt der Anzeigenteil gerade wie heutzutage ein buntes Bild. Kann man doch aus ihm viel Kulturgeschichtliches ablesen.

Wer alte Zeitungen besitzt, soll sie ja nicht verkommen lassen, sondern sie möglichst an den Verein für Heimatkunde abgeben. Sie sind in jeder Beziehung wichtige Dokumente. B.

---

*) Im Schloßgartenpavillon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0005

xregten. Wir sind heute in der Lage, aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß die Orka in Rosenheim in den letzten Tagen anscheinend unter dem Eindruck der letzten Vorgänge im Zusammenhang mit der Aufklärung des Erzbergermordes ihre Geschäftsräume in Rosenheim fluchtartig verlassen und nach Salzburg, wo die bekannte Kappistenzentrale ist, verlegt hat. Auch Papst, der seine Verbindung mit Ungarn aufrecht erhält, ist mit der Orkaleitung nach Salzburg gezogen. Auch der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Leutnant Brand, dem bei der Urteilsverkündung ausdrücklich Bewährungsfrist versagt worden ist, wurde in Rosenheim sichtbar, da ihm nach Ablauf der halben Strafzeit noch Bewährungsfrist erteilt worden ist.

Eine Erklärung der ungarischen Gesandtschaft.

Die ungarische Gesandtschaft in Berlin erklärt gegenüber anderslautenden Meldungen, daß Admiral Horthy seit seiner Wahl zum ungarischen Reichsverweser das ungarische Staatsgebiet nie verlassen habe, mithin sowohl die Nachricht von seinen Besuchen in Bayern als auch die daran geknüpften Kombinationen erfunden seien.

*

Zur Ermordung Erzbergers.

Eine neue Verhaftung in Berlin.

Wie man uns aus Berlin meldet, fand am Freitag bei der Berliner Firma Kölber & v. Werner in der Linkstraße durch Kriminalbeamte eine Durchsuchung der Geschäftsräume statt. Es wurden eine Anzahl Papiere beschlagnahmt. Der Inhaber der Firma, Kapitänleutnant a. D. Egon v. Werner, der im Verdachte steht, mit der Mordsache Erzberger in Verbindung zu stehen, wurde festgenommen.

Wie Schulz und Tillesen ermittelt wurden.

Es ist interessant, zu erfahren, wie die Spur auf Tillesen und Schulz geführt wurde. Bei den Erhebungen, die die Kriminalbeamten in Griesbach und Oppenau vornahmen, meldete sich auch ein junges Mädchen, das gesehen hatte, wie die beiden als Mörder Erzbergers in Betracht kommenden Männer Schriftstücke zerrissen und die Fetzen in einen Bach geworfen hatten. Dieser Bach wurde ganz vorsichtig abgelassen, und man fand an einem Wehr tatsächlich beschriebene Papierschnitzel, die zusammengesetzt wurden und aus denen man Briefe, mit einer vollen Adresse erkannte. Diese Adresse war die Münchener Adresse von Schulz und Tillesen gewesen. Man hatte hier mit einem Male die Namen und die Wohnung der Mörder. Unabhängig davon hat aber ein Kriminalbeamter bei der Schriftenvergleichung die Schrift des einen Mörders unter den Anmeldungen der Teilnehmer am Landwirtschaftlichen Lehrkursus in Regensburg gefunden. Auf diese Weise kam man von zwei ganz verschiedenen Seiten und selbständig geführten Ermittelungen auf die gleiche Spur.

*

Die Zeitungsverbote.

Berlin, 17. Sept. Nach einer Mitteilung aus dem Reichsministerium des Innern waren insgesamt 28 Zeitungen verboten. Davon sind 20 Verbote aufgehoben worden. 15 Zeitungen haben Beschwerde erhoben.

Das wechselnde Gewand der „Roten Fahne".

Der Kampf der Regierung gegen die „Rote Fahne" nimmt fast groteske Formen an. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß bei Verboten gegenüber der „Roten Fahne" diese es trotzdem verstand, in irgendeiner Winkeldruckerei gedruckt und in Berlin fröhlich weiter verbreitet zu werden. Nun traf der Bannspruch vor einigen Tagen auf Grund der neuen Verordnung des Reichspräsidenten auch die „Rote Fahne". Der Titel verschwand und das Blatt kam als „Die Internationale" heraus. Als man auch dieses neue Gewächs abwürgte, erhielt die „Rote Fahne" die neue Überschrift: „Die Rote Fahne der Lausitz" und ging allen bisherigen Beziehern weiter zu. Aber auch dieser neue Titel scheint nicht genügt zu haben, um die Regierung genug zu täuschen, denn man hat am Freitag dem Blatt den Titel verliehen „Berliner Mitteilungsblatt der kommunistischen Partei Deutschlands" (Bezirksverband Berlin-Brandenburg). Man muß abwarten, wie lange dieses neckische Spiel zwischen der chamäleonartig ihr Gewand wechselnden „Roten Fahne" und den Behörden weitergehen wird.

Einstellung des Streiks im Meuselwitzer Revier.

Die Verhandlungen im Meuselwitzer Revier sind am Donnerstag zu einem befriedigenden Abschluß gekommen. Der Obersteiger Brauer hat auf seine Wiedereinstellung verzichtet, damit ist eine weitere Auswirkung des Streikes verhindert worden.

Gewaltsame Befreiung von verhafteten Arbeitern.

Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Hameln: Vier Arbeiter waren wegen Landfriedensbruches verhaftet worden, weil sie am 31. August anläßlich des Demonstrationszuges die schwarz-weiß-rote Fahne von einem Lokal heruntergeholt hatten. Die Arbeiter der größeren Fabriken befreiten die Verhafteten gewaltsam aus dem Gefängnis.

Eine Bande von früheren Selbstschutzleuten verhaftet.

Nach dem „B. T." sind in Ziegenhals alle Angehörigen einer aus früheren Selbstschutzleuten bestehenden Bande verhaftet worden, die sich schwere Übergriffe zuschulden kommen ließen. Bei der Verhaftung der Bande gelang die Beschlagnahme von 84 Pferden, zahlreichen Lastautos und Personenwagen.

Der koburgische Gemeinderat verlangt unparteiische Untersuchung des blutigen Zusammenstoßes.

Koburg, 17. Sept. Der große Gemeinderat Koburg nahm einstimmig eine Resolution an, in der es heißt, daß das blutige Vorkommnis vom 3. September vermeidbar gewesen wäre, wenn der Einspruch des Oberbürgermeisters an der Regierungsstelle gebührend Gehör gefunden hätte. Der Gemeinderat verlangt unparteiische Untersuchung durch eine Reichskommission.

Das Grundsteuergesetz im preußischen Staatsrat.

Der dem Staatsrat vorgelegte Entwurf eines preußischen Grundsteuergesetzes, über den die Blätter nähere Angaben machen, sieht einen Ertrag von 948 Millionen Mark vor. Wie die Blätter mitteilen, wird das voraussichtliche Steueraufkommen den Fehlbetrag des preußischen Haushaltsplanes von 1921, der sich auf 2360 Millionen Mark beläuft, noch nicht zur Hälfte decken. Die Deckung des übrigen Fehlbetrages erhofft man von einem erhöhten Aufkommen aus den Reichssteuern, an denen der preußische Staat beteiligt ist.

*

Die Oberschlesier und der Völkerbundsrat.

Berlin, 17. Sept. Der deutsche Ausschuß für Oberschlesien hat am 14. September an den Völkerbundsrat in Genf das folgende Telegramm gerichtet: Das oberschlesische Volk hat mit Genugtuung aus Pressenachrichten entnommen, daß der Völkerbundsrat durch besondere Beauftragte die Verhältnisse des Abstimmungsgebietes an Ort und Stelle prüfen lassen will. Nach neueren französischen Nachrichten scheint diese Absicht aufgegeben worden zu sein. Wir beehren uns, den Völkerbundsrat zu bitten, die Prüfung der gesamten Verhältnisse Oberschlesiens im Lande selbst vornehmen zu lassen. Eine solche auf Grund eingehender Prüfung gefällte Entscheidung hat allein Aussicht, von der Bevölkerung als gerecht empfunden zu werden.

Le Rond wird dekoriert.

Paris, 17. Sept. Das „Journal" meldet, im gestrigen Ministerrat wurde General Le Rond das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Keimzellen der Gegenrevolution.

Nach einer kleinen Anfrage, die der demokratische Landtagsabg. Riedel an das preußische Staatsministerium richtet, scheint der Regierungsbezirk Frankfurt a. O. sich zur Hochburg der verfassungsfeindlichen Reaktion auszubauen. Nicht nur werden von den meisten Schul- und Justizbehörden alle als Republikaner oder Demokraten bekannten Personen zurückgesetzt, höhere Justiz- und Verwaltungsbeamte geben bei der geschäftlichen Boykottierung verfassungstreuer Handwerker und Kaufleute und bei der gesellschaftlichen Ächtung verfassungstreuer Personen den Ton an, Organe der inneren Verwaltung fördern wissentlich oder unwissentlich die auf gewaltsamen Umsturz hinzielenden Bestrebungen. Im Kreise Königsberg (Neumark) ist der seitherige kommissarische Landrat Fiehn von der verfassungsfeindlichen Opposition unter Führung des Kreisdeputierten von der Osten verleumdet und im wahrsten Sinne des Wortes „hinweggeekelt" worden und diesem Herrn von Osten ist während des Sommerurlaubs des Landrates die Vertretung anstelle des demokratischen Kreisdeputierten Securius übertragen worden. Nach der Anfrage Riedels haben die Justizbehörden ein Strafverfahren Fiehns gegen seine Verleumder monatelang über Gebühr verschleppt. 60 Schußwaffenschlösser, die abzuliefern, aber verschwunden waren, haben sich nach der Landratsstellvertretung des Herrn von der Osten plötzlich im Landratsgebäude in Königsberg vorgefunden. Herr von Iffland, der Pächter der Domäne Neudamm, mußte am 5. September wegen Transportes mehrerer 100 Granaten in Schutzhaft genommen werden. Riedel fragt weiter an, ob dem Staatsministerium bekannt ist, daß die Regierung in Frankfurt dem Landrat Fiehn wiederholt geraten hat, er solle doch im Kampfe gegen die verfassungsfeindliche Opposition nicht seine besten Mannesjahre opfern. Der Humor der Angelegenheit liegt darin, daß der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. Mehrheitssozialist ist. Er ist aber offenbar viel zu gutmütig, um dem verfassungswidrigen Verhalten vieler ihm unterstellter Verwaltungsorgane den notwendigen Widerstand entgegensetzen zu können.

Ähnliche Verhältnisse zeigen sich noch in vielen Kreisen Preußens. Auch in unserer engeren Heimat. Wir brauchen nur Torgau zu nennen. Da feiern die verfassungsfeindlichen Elemente wahre Orgien. Noch heute sitzt der seit 4 Wochen versetzte Landrat Dr. Gerecke in Torgau und waltet seines Staatsamtes als — treuer Feind der Republik! Der preußische Minister des Innern — wir wissen sehr wohl, er ist Demokrat — hat sich hier entschieden schlapp gezeigt. Er mußte energischer durchgreifen und dieser Wühlarbeit gegen die Staatsautorität und die Republik ein schnelles Ende bereiten, anstatt nochmals eine Untersuchung anzufordern, wo doch die Tatsachen der staatsfeindlichen Gesinnung des Landrates Dr. Gerecke klar bewiesen worden sind. —Auch im Kultusministerium ist reaktionäre Gesinnung vorherrschend. Die Geheimratswirtschaft zeigt gerade hier tolle Blüten. Oberbeamter wird nur der, der Gnade vor den Augen dieser durchweg rechts gerichteten Herren findet. Durchaus bewährte und befähigte Beamte mit verfassungstreuer Gesinnung werden nicht befördert, ja sind direkt unerwünscht. Dies alles unter einer rein republikanischen Regierung! Es wird endlich Zeit, daß die Minister zeigen, wer verantwortlich ist und mit eiserner Hand dort zugreifen, wo solche verfassungsfeindliche Beamte wirken. Vor allem muß das staatsfeindliche Sympathisieren der ministeriellen Geheimräte mit den oberen Regierungsbehörden in der Provinz scharf und unerbittlich unter die Lupe genommen werden. Landgraf werde hart! — so muß auch den Ministern zugerufen werden, insonderheit dem preußischen Minister des Innern und dem Kultusminister!

Deutschland.

Der mitteldeutsche Märzputsch vor dem Untersuchungsausschuß.

Vor dem Untersuchungsausschuß

bekundete das ehemalige Betriebsratsmitglied vom Leunawerk Koenen, die Diebstähle auf dem Leunawerk hatten sich in letzter Zeit vor dem Aufruhr nicht sichtlich vermehrt, vielmehr sei die Kontrolle schärfer geworden. Früher habe Protektionswirtschaft geherrscht. Dadurch wurden die Dinge zur Katastrophe getrieben, nicht durch irgendwelche Agitation durch KAPD.-Leute. Als die Schupo zur Besetzung Mitteldeutschlands aufgerufen worden sei, habe man die gesamte Arbeiterschaft, nicht nur die kommunistische aufgefordert, sich dagegen zu wehren. Der Betriebsrat habe während der Belagerungszeit in enger Fühlung mit dem Aktionsausschuß gestanden. Ein Maschinengewehr habe er nicht gesehen, wenn auch davon gesprochen worden sei. Dadurch seien die Notstandsarbeiten unterbrochen worden. Die Minderproduktion des Werkes während der Aufruhrzeit habe 50—60 Prozent gegenüber der sonstigen Erzeugung betragen.

Heute waren ferner eine Anzahl Polizei- und Verwaltungsbeamte als Zeugen geladen. Polizeikommissar Unger, der in Halle und Umgegend tätig war, glaubt, daß eine militärisch organisierte Rote Armee in gewissem Maße vor dem Aufstand vorhanden war. Man habe z. B. Generalstabskarten und Listen mit Angaben über die militärische Ausbildung der Mitglieder gefunden. Auf Befragen des Vorsitzenden bekundet der Zeuge, in der Wohnung des Rechtsanwaltsbürovorstehers Langheinrich habe man die militärische Zentralleitung für Halle ausgehoben. Dabei sei z. B. auch Ferry gefaßt. Der Zeuge Reiwand, der vom 24. März bis 25. August 1920 Polizeidirektor von Halle war, hat gleich nach dem Kapp-Putsch mehrfach Waffen bei rechtsstehenden Elementen gefunden. Er hat die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben, was daraus geworden ist, weiß er nicht. In anderen Fällen hatten die Nachsuchungen keinen Erfolg.

Das Beamtenrecht.

Das Beamtenrecht mit seinen Personalakten, Disziplinarbestimmungen usw. ist völlig veraltet. Trotzdem eine einheitliche, den neuen Verhältnissen entsprechende Regelung in Aussicht gestellt ist, ist dafür noch nichts geschehen. Nur die preußische Regierung hat jetzt die Einbringung eines preußischen Disziplinargesetzes angekündigt. Ein besonderes preußisches Gesetz würde die in Aussicht gestellte einheitliche Regelung stören. Die demokratischen Abgg. Delius und Schuldt haben eine kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, ob sie nicht beabsichtigt, sei es im Rahmen des Beamtenrechtsgesetzes, sei es durch ein Reichsdisziplinargesetz, diese Materie einheitlich für das ganze Reich zu regeln.

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

Die Kreisliga- und Gauspiele.

In der Ligaklasse sind morgen erstmalig in dieser Spielzeit alle 10 Vereine engagiert. Die Terminliste verzeichnet folgende Spiele:

Borussia—Sportfreunde in Halle,
Wacker—Preußen in Halle,
Favorit—VfL. 96 in Halle,
Naumburg 05—VfL.-Merseburg in Naumburg,
Sportv. Weißenfels—Sportv. 98-Halle in Weißenfels.

Der Ausgang der Kämpfe Wacker—Preußen, VfL. 96—Favorit und Sportv. 98—Sportv. Weißenfels dürfte wenig Rätselraten aufgeben; die jeweils erstgenannten Vereine müßten nach den bisherigen Ergebnissen ohne große Schwierigkeiten die Oberhand behalten. Anders liegt der Fall bei der Begegnung Borussia—Sportfreunde; hier handelt es sich bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften um eine offene Sache. Wenn auch die Borussia in der Tabelle günstiger steht als die Sportfreunde, so ist doch nicht zu verkennen, daß die letzteren im Kampfe gegen den mitteldeutschen Meister Wacker-Halle am vorigen Sonntag noch bis 10 Minuten vor Schluß mit 1:0 führten. Es kommt lediglich auf den entschlußschnellen Sturm an; die Verteidigungen beider Mannschaften sind sehr gut und etwa gleichstark. Ebenfalls sehr fraglich ist der Ausgang des Spieles

VfL.-Merseburg—Naumburg 05 in Naumburg.

Gewiß, Merseburg hat den mitteldeutschen Meister und auch die starke Borussia einwandfrei niedergerungen, und zwar in der Hauptsache durch seine fast unwiderstehliche, ungestüme Kampfkraft. Aber gerade diese schätzen wir bei Naumburg nach dem, was wir von der Mannschaft bisher sahen, zum mindesten ebenso hoch ein. Hinzu kommt als Vorteil für Naumburg die Kenntnis des eigenen etwas kleinen Platzes. Dieses Minus hat Merseburg durch bessere Technik und Taktik nicht nur wieder auszugleichen, muß darin vielmehr den Gegner um ein Erhebliches übertreffen, um zu einem Siege zu gelangen. Ob dies unserm VfL. gelingt, bleibt abzuwarten und hängt in der Hauptsache natürlich von dem Sichzusammenfinden und Sichverstehen der Elf, die morgen ohne Maltitz spielen muß, ab. Eine Niederlage in Naumburg wäre nach dem bisherigen langen Siegeszuge unserer Vertreter natürlich ebenso bitter für Merseburg wie die Niederlage der beiden stärksten Halleschen Vereine für Halle. Diese Erkenntnis sollte der VfL. vor einer Unterschätzung der zweifellos sehr tüchtigen Naumburger Mannschaft und ihren Folgen bewahren. Die Leitung des Spieles liegt in den Händen eines neutralen Schiedsrichters.

In der ersten Klasse stehen sich gegenüber:

Nietleben—Sportbrüder-Halle in Nietleben,
99-Merseburg—Eintracht-Halle in Merseburg,
Reideburg—Preußen-Merseburg in Reideburg,
Komet—1910-Halle in Halle,
Sp.-V. Halle—Ammendorf in Halle.

Unsere 99er treffen in Eintracht-Halle auf einen ernsten Gegner, den sie zwar in der vergangenen Spielzeit abzuschütteln vermochten, der aber gegenwärtig sich wieder sehr gut herausgemacht hat. An einen Sieg der Hallenser glauben wir aber nicht, denn der Sportverein hat bereits mehrfach bewiesen, daß er auch diesmal das Zeug besitzt, der Konkurrenz in seiner Klasse mit Erfolg die Spitze zu bieten. — Auch Preußen erwarten wir morgen trotz der letzten Niederlagen, die vorwiegend auf ein seltenes Mißgeschick zurückzuführen sind, in Front.

In der zweiten Klasse spielen:

Sportkl. Mücheln—Germania-Merseburg in Mücheln,
Wacker-Zörbig—Rössen in Zörbig,
Kötzschen—Könnern in Kötzschen.

Interessante Kämpfe versprechen die Spiele in Mücheln und Zörbig. Man darf besonders auf das Abschneiden der Rössener Mannschaft gegen Zörbig gespannt sein.

VfL.

Resultate vom vergangenen Sonntag: VfL. IV—VfB.-Burgliebenau I 5:2; VfL. V—Sportfreunde V, Sportfreunde nicht angetr.; III. Jugend—Reideburg II 5:2; IV. Jugend—Spielvereinigung III-Neumark 1:0; I. Knaben—Preußen I-Halle 5:1; II. Knaben—Sportklub II-Mücheln, Mücheln nicht angetr.; III. Knaben—Spielvereinigung II-Neumark 2:0. — Kommenden Sonntag herrscht wieder voller Betrieb, leider haben die angesetzten Jugendspiele eine Änderung erfahren. Die Ligareserve ist spielfrei; III. und IV. Mannschaft haben nachm. ½3 und 4 Uhr auf dem VfL.-Platz Borussia III und IV als Gegner; V. Mannschaft trifft sich um 1 Uhr in Halle mit 98 V; I. und II. Jug. hat vorm. ½10 und 11 Uhr Wacker I und II zu Gaste; III. und IV. Jug. spielfrei, ebenfalls I. und II. Knaben; dagegen tragen mittags 1 Uhr auf dem VfL.-Platz die III. Knaben gegen Germania II ein Gesellschaftsspiel aus.

Preußen I—VfR. I-Reideburg.

Im Verbandsspiel treffen sich beide Gegner am kommenden Sonntag in Reideburg. Man darf wirklich gespannt sein, wie unsere Preußenelf gegen den Neuling der 1. Klasse abschneiden wird. Sie werden wohl auch dieses Mal kaum einen Sieg landen können, denn die Reideburger sind auf ihrem eigenen, sehr kleinen Platze ein nur äußerst schwer zu schlagender Gegner. — Auch unsere Preußenelf hat leider die Erwartungen nicht erfüllt, die man in sie setzte. Allerdings wurde die Elf bei ihren ersten beiden Spielen arg vom Pech verfolgt, doch der Mannschaft fehlt der innere Zusammenhalt, das gegenseitige Sichverstehen, und ohne dieses ist nun einmal nichts zu erreichen; daran ändert auch aufopfernbes Einzelspiel einiger Spieler nichts. Hoffentlich erkennt die Mannschaft ihre Fehler noch rechtzeitig, sonst schneidet sie vielleicht noch schlechter ab wie in der letzten Serie. — Die II. Elf weilt ebenfalls in Reideburg und dürfte in ihrer jetzigen Form gegen VfR. II wohl kaum unterliegen. — Preußen III trägt in Halle gegen Sportbrüder III das Verbandsspiel aus. — Um 2 Uhr treffen sich auf dem Kasernenhof Preußen IV und Germania III im Verbandsspiel. — Die I. Jugendmannschaft spielt in Halle gegen Borussia I. Jugend und die Knaben messen sich in Kötzschen mit der I. Knabenelf des F.-C. Vorwärts im Kampf um die Punkte.

Eintracht I-Halle—Sportverein von 1899 I.

Kreismeisterschaftsspiel! Kampf um die Punkte! In diesem Zeichen wieder steht auch kommenden Sonntag das Spiel obiger Mannschaften. Hoffen wir von vornherein, daß der Kampf nicht nur um der „Punktjägerei" Willen geführt wird. Leider tritt dies gar zu oft bei Verbandsspielen zutage. Hart wird es auch morgen werden. Zwei an Körperstärke und Können fast ausgeglichene Mannschaften stehen sich gegenüber. 99 im geringen Vorteil des gewohnten Platzes. Es gilt den zähe errungenen Kreis- und Gaumeister zu verteidigen. Möge sich ein jeder der 99er Elf der großen Aufgabe bewußt sein und mit unerschütterlichem Siegeswillen in den Wettkampf gehen. Dann kann es nicht fehlen! Spielbeginn 4 Uhr auf dem Kasernenhof. Schiedsrichter Scherf (Borussia-Halle). — Vorher ½3 Uhr treffen sich die II. Mannschaften beider Vereine auf dem Kinderplatz. — Die III. Mannschaften spielen anschließend. — 99 IV fährt nach Zörbig zu Wacker-Zörbig III. — Um 1 Uhr auf dem Nulandtsplatz 99 V—Wacker VI-Halle. — Die Spiele der I. und II. Jugendmannschaften 99 fallen aus, da ein großer Teil bei dem Mitteldeutschen Schüler-Sportfest in Halle an den Start geben. — 99 III. Jugend—Preußen-Halle II. Jugend 9 Uhr auf dem Nulandtplatz. — 99 I. Knaben—Sp.-Kl. Mücheln I. Knaben 10,30 und 99 II. Knaben—Mücheln II. Knaben 11,30. Hoffentlich sind die Jugend- und Knabenmannschaften erfolgreicher als am vergangenen Sonntag!

B.-V. Sportfreunde.

Am kommenden Sonntag stellt Sportfreunde 3 Mannschaften gegen Vorwärts-Kötzschen ins Feld. Sportfreunde wird sein mögliches hergeben, um ehrenvoll abzuschneiden. — Die ersten Elf treffen sich um 4 Uhr; die 2. Elf um 2½ Uhr und die 3. Elf um 1 Uhr auf dem Sportplatz Kötzschen.

Spielvereinigung 1919-Neumark.

Die I. und II. Elf genannten Vereins treffen sich morgen im fälligen Verbandsspiel in Mücheln gegen die I. und II. des AKW.-Mücheln. Die IV. Herrenmannschaft Sp.-V. 1919 trifft sich am Sonntag vorm. ½10 Uhr mit der VI. Herrenmannschaft des Sp.-V. Merseburg im Gesellschaftsspiel auf dem Sportplatz in Neumark. Weiter spielt die I. Jugend auf dem Sportplatz in Neumark um 4 Uhr nachm. um ein Diplom gegen die II. Jugend des Favorit-Halle. Die II. Jugend-Elf spielt ebenfalls am Sonntag vorm. 11 Uhr auf dem Neumärker Sportplatz gegen die III. Jugend des Sp.-V. 99-Merseburg.

Die I. Knabenelf fährt am Sonntag zum Verbandsspiel nach Ammendorf und spielt dort vorm. ½11 Uhr gegen die I. Knabenmannschaft des F.-C. 1910.

*

Stockball (Hocken).

Sp.-V. 99 I—Bernburg 07 I.

Der Kampf um die Liga geht unvermindert weiter. Am kommenden Sonntag wird auch unser hiesiger Vertreter, die erste Elf des Sportvereins 99, wieder unter den Kämpfenden sein. Mit derselben Aufstellung, in der sie am Vorsonntag gegen Naumburg 05 spielte, wird sie gegen Bernburg 07 in Bernburg antreten. Man darf erwarten, daß sich der Hohenzollernsturm diesmal nicht so viele Eigenmächtigkeiten wie gegen Naumburg leistet, sondern wieder sein altes gefährliches Kombinations- und Angriffsspiel vorführt. So sollte es der Mannschaft gelingen, den Sieg und damit zwei weitere wertvolle Punkte zu erringen.

*

Faustball-Wettspiele.

Die I. Mannschaft der Turnerischen Vereinigung hat morgen vormittag in Weißenfels das letzte Rückspiel zu erledigen. Als Gegner steht ihr die I. Mannschaft des dortigen Turnvereins Friesen gegenüber, die als gut durchgespielte Mannschaft bekannt ist.

Auf den hiesigen Spielplätzen treten diesmal unsere Mannschaften der 2. Klasse zu Entscheidungsspielen an. Um 9 Uhr steht Turnerische Vereinigung auf ihrem Spielplatze der Weißenfelser Turn- und Rasensport-Vereinigung gegenüber. Zur selben Zeit spielt auf dem VfL.-Platz Männer-Turnverein gegen VfL. und anschließend um 9,45 Uhr Turnerische Vereinigung gegen VfL.

Mit diesen Spielen sind die Faustball-Rückspiele ziemlich beendet. Sobald die vorschriftsmäßigen Meldungen beim Gauspielwart Frohne hier eingegangen sind, werden wir an dieser Stelle eine Übersicht der besten Faustballmannschaften in den einzelnen Spielklassen veröffentlichen.

*

Mercedes Sieger im Großen Preis von Italien.

Das am Sonntag auf dem Rundwege bei Brescia zur Entscheidung gebrachte Automobilrennen um den Großen Preis von Italien für Herrenfahrer gestaltete sich zu einem grandiosen Erfolge für die Mercedeswerke. Das über 402,500 Kilometer führende Rennen endete mit einem ganz überlegenen Siege des Grafen Masetti, der auf Mercedes mit 14 Minuten Vorsprung vor seinem nächsten Gegner einkam.

Rennen in Halle a. S. Der letzte diesjährige Renntag auf der herrlich gelegenen Rennbahn in Halle a. S. findet am Sonntag den 25. September statt. Veranstalter der Rennen ist der Anhaltische Reiter- und Pferdezuchtverein in Dessau. Die Rennen beginnen pünktlich um 2 Uhr nachmittags. Eröffnung des Totalisators bereits um 1½ Uhr. Es werden 1 Flach- und 6 Hindernisrennen gelaufen, wofür insgesamt 110 000 M Geld- und 10 Ehrenpreise ausgesetzt sind. Der Sport verspricht wiederum ein sehr interessanter zu werden, da über 200 Nennungen eingegangen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0006

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Tieferschüttert erhalten wir Kenntnis von dem raschen, unerwarteten Ableben unseres 2. Vorsitzenden

Herrn Ernst Fischer

Kaufmann.

In ihm verlieren wir eins unserer eifrigsten und treuesten Mitglieder im besten Mannesalter. Durch seinen lauteren Charakter und allezeit heiteres Wesen war er uns allen ein lieber Wanderfreund. Sein Andenken werden wir in Treue bewahren.

Pfälzerwald-Verein E. V.
Ortsgruppe Merseburg.

Sonnabend früh ½1 Uhr entschlief ruhig nach arbeitsreichem Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Johanna Fiedler

im 52. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Friedrich Fiedler.

Merseburg, den 17. September 1921.

Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr von der Kapelle des Neumarkt-Friedhofes aus statt.

Freitag früh verschied nach lang. schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorg. Mutter, Schwieger-u. Großmutter Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Emilie Spengler

geb. Rothe,

im 57. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, d. 16. 9. 21.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres Sohnes sagen wir allen denen, welche seinen Sarg so schön mit Blumen schmückten besonderen Dank. Vielen Dank dem Sportklub Heros

In tiefer Trauer:
Fritz Heyer u. Frau.

Venenien, den 17. Septbr. 1921.

Einfach möbliertes
Zimmer
z. vermieten Bettwäsche erw. Roonstr. 13, u. l.

Schlafstelle frei mit voller Kost
Hirtenstraße 7.

Einfach möbliertes Zimmer
von Herrn gesucht. Bettwäsche wird gestellt. Ang. unt. 5084 a. d. Exp. d. Bl.

Männergesangverein Neu-Rössen.

Unser wertes Mitglied Herr

Ernst Fischer

ist mit Tod abgegangen.

Ein treuer Anhänger unserer Sache ist von uns geschieden.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Neu-Rössen, den 17. Sept. 1921.

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Septbr, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofes in Merseburg aus statt. Zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder ist erwünscht.

Wir haben

zwei Pferde,

welche für unseren Betrieb nicht mehr geeignet sind, zu verkaufen.

Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft,
Abt. Stadtbrauerei Merseburg.

Junger Mann sucht halb
möbl. Zimmer oder anständige Schlafstelle
möglichst an ruhigem Ort. Ang. u. 5090 a. d. Exp. d. Bl.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend, den 24. September d. J., vorm. 10 Uhr, werde ich im Grundstück Neumarkt Nr. 45 in Merseburg veränderungshalber öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1 Pferd, zugfester Ruffe, 1 fast neuen Tafelwagen, 30 Ztr. Tragkraft, 1 Häckselmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Wagenhebe, 1 Wagendeichsel und -schere, 1 Futterkasten, 1 Wiegekorb, 2 eis. Schubkarren, 1 gr. Wage, 20 Ztr. Tragkraft, 1 Schafraufe 1 Brühtrog, 1 Schrotsäge, Sensen, 2 Paar Kutsch- und 2 Paar Sielengeschirre, versch. Kummete und und Lederzeug; ferner 1 große Obstbude, 16×16 m, za. 20 Leitern, 50 kl Obstkörbe, Geräte zum Obstkochen, 1 Kochmaschine, 1 Ofen und versch. anderes Gerät. — Besichtigung ab 9 Uhr.

Albert Franke, beeid. Auktionator.

Ehepaar wünscht
2 Zimmer mit Kochgel.
in gutem Hause. Ang. unt. 5076 an die Exped. d. Bl.

Lediger Mann, Mitte 30, Arbeiter, sucht
möbliertes Zimmer oder Schlafstelle
zu allein oder zweien zu beziehen, evtl. bei anständiger Witwe, wo spätere Heirat nicht ausgeschlossen ist. Ang. unt. 5085 a. d. Exp. d. Bl.

Junge Dame sucht sof. möbliertes Zimmer.
Ang. bitte im Rheingold abzg.

Möbl. Zimmer
von Herrn z. 1. 10. gesucht. Ang. mit Preis unter 5081 an die Exp. d. Bl. erb.

Fräulein sucht sofort Schlafstelle od. möbl. Zimmer.
Ang. u. 5080 a. d. Exp. d. Bl.

---

2 Schlafzimmer
für junge Kaufleute gesucht
Gebr. Seibicke.

Junges, anständiges, kinderl. Ehepaar sucht ☞ 2 leere Zimmer ☜ mit Kochgelegenheit. Werte Angeb u. 5091 an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Tausch
Tausche meine 3 Zimmerwohnung sof. oder später geg. 4 Zimmerwohnung u. größer. Ang. u. 5087 a. d. Exp. d. Bl.

Suche 600 Mk.
auf 4—6 Wochen. Ang. u. 5089 an die Exp. d. Bl.

5000 u. 15 000 Mark werd. a. Landgrundstück ges. Näh. b. Wiegand, Mälzerstr. 8.

An der Halleschen Str. ist ein in ganz vorzüglichem Zustande befindliches Einresp. Zweifamilienhaus mit schönem großen Garten zu verkaufen und kann event. 15. 10. bezogen werden. Näheres bei **Wiegand**, Mälzerstraße 8.

Gutgehendes, im Geiseltal gelegenes **Kolonialwaren-Geschäft**, verbund. m. Porzellan, Emaille, Wollwaren u. Hausschlächt. z. verk. Ang. u. 5057 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Posten
getragene Garderoben
billig einget offen
Lukas, Seitenbeutel 3, 2 Tr.

Anzug, Rock und Weste
Sonntag zu verkaufen
Rämmele,
Unter-Altenburg 48.

Anzug für mittl. Figur
billig zu verkaufen
Mälzerstr. 3, 1 Tr. r.

Damenstiefel mit Lackk., Gr. 38, neu, Damenhalbschuh mit Lackk., Gr. 38, Damensammethut billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kinderwagen
steht zum Verkauf
Lauchstedter Straße 19, I.

---

2 gr. guterhaltene
Kinderwagen
zu verkaufen
Henkel, Frankleben.

Eine Nähmaschine u. ein Kinderwagen
(helles Rohrgeflecht) zu verk.
Steinstraße 7, Hof.

Kleiderschrank und Tisch
zu kaufen gesucht. Ang. u. 5088 an die Exped. d. Bl.

Paul Rudolph
Elektr. Inst.-Büro,
Lindenstr. 6. Tel. 601

Ausführung elektrisch. Licht- u. Kraft-Anlagen
Elektrische Motore
Bügeleisen, Kochapparate
Beleuchtungskörper
Erstklassig. Material.
Mässige Preise.

Haut-, Harn- und Blasenleiden, Magen-, Leber-, Nieren- und Lungenleiden, Krampfader-Geschwüre und Flechten,
selbst veraltete Fälle werden gewissenhaft behandelt.
Auskunft erteilt
Frau Rautenberg,
Merseburg, Neumarkt 68.
Sprechstunden von 8—4, Sonntags bis 1 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen für den Kreis Merseburg.

Stück 54 — Merseburg, 17. September — 1921

811] **Aufhebung der Verordnungen über Zucker, Kunsthonig und Süßigkeiten.**

Auf die Verordnung über Zucker, Kunsthonig und Süßigkeiten vom 31. August 1921 (RGBl. S. 1253) mache ich die Beteiligten besonders aufmerksam.

Es ist zu beachten, **daß lediglich der Zucker aus der Ernte 1921 freigegeben wird,** mithin die bisherigen Vorschriften über die Bewirtschaftung des Zuckers aus der Ernte 1920, insbesondere also auch die Preisbestimmungen, bestehen bleiben; daraus folgt, daß die restlichen Zuckerbestände alter Ernte wie bisher im Wege der Rationierung zu verteilen sind. Es ist also unzulässig und strafbar, Zucker der alten Ernte im freien Verkehr abzugeben. Der Zeitpunkt der Abgabe ist unerheblich.

Ebenso ist der Handel bei Abgabe von Zucker alter Ernte an die Bestimmungen der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 30. September 1920 und die zu ihrer Ausführung ergangenen Vorschriften gebunden.

Merseburg, den 9. September 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

812] Der Herr Oberpräsident hat durch Erlaß vom 30. Juli d. J. — O. P. III. 4783 F. — die Abhaltung der nachstehenden Viehmärkte im Jahre 1922 genehmigt:

Almsdorf 26. August; Annaburg 6. April, 22. Juni, 12. Oktober; Artern 11. Mai, 5. Oktober; Belgern 20. Mai, 9. September, 25. November; Bitterfeld 28. März, 16. Mai, 19. September, 13. Dezember; Bockwitz 6. April, 19. Dezember, Delitzsch 3. März. 29. Juni, 7. November; Dommitzsch 31. Januar, 24. Mai, 25. August, 3. November; Düben 8. März, 27. Mai, 22. August, 4. November; Eilenburg 4. März, 17. Juni, 2. September, 21. Oktober; Eisleben 14. März, 18. September, 17. Oktober; Elster 21. Februar, 25. April, 23. Mai, 1. August, 19. September, 7. November; Elsterwerda 23. März, 27. Mai, 1. August, 19. Oktober; Falkenberg 1. April, 7. Juni, 7. Oktober; Freyburg a. U. 19. Februar, 22. Juni; Gräfenhainichen 16. März, 18. Mai, 24. August, 1. November; Halle a. S. 6. April, 22. Juni, 18. September, 26. Oktober; Heldrungen 4. April, 26. September, 5. Dezember; Herzberg 22. Februar, 5. April, 14. Juni, 5. Juli, 23. August, 27. September 6. Dezember; Hettstedt 14. September; Hohenmölsen 23. März, 18. Mai, 1. September, 12. Oktober; Jessen 18. Februar, 13. Mai, 24. Juni, 19. August, 14. Oktober, 18. November; Kelbra 23. Mai, 12. September; Kemberg 6. März, 10. April, 22. Mai, 25. September, 18. Dezember; Kölleda 21. März, 23. Mai, 18. Juli, 10. Oktober, 28. November; Könnern 9. März, 26. September; Koßdorf 28. Oktober; Krossen 20. Mai, 21. Oktober; Laucha 7. Februar, 4. November; Liebenwerda 18. März, 24. Mai, 8. Juli, 2. September; Löbejün 28. März, 24. Oktober, 9. Dezember; Lützen 25. März, 19. August, 11. November; Mansfeld 7. November; Merseburg 22. März, 1. November; Mühlberg 8. März, 29. April, 10. Juni, 7. Oktober, 11. November; Mückenberg 16. März, 15. Juni, 14. September; Naumburg 1. März, 5. April, 12. Juli, 24. September, 28. Oktober; Ortrand 11. März, 8. April, 22. Juni, 26. August, 16. September 26. Oktober; Osterfeld 7. März, 14. März, 21. März; Pretzsch 24. März, 16. Juni, 18. August, 27. Oktober; Prosen 6. Juni, 6. November; Querfurt 7. März, 23. September; Schafstädt 17. November, 20. November; Schildau 1. März, 17. Mai, 9. August, 11. Oktober; Schkölen 18. Februar, 13. Mai, 21. Oktober; Schlieben 25. Februar, 22. April, 1. Juli, 9. September, 11. November; Schönewalde 29 März, 17. Mai, 28. Juni, 18. Oktober; Schweinitz 11. März, 20. Mai, 26. August, 28. Oktober; Seyda 2. März, 18. Mai, 19. Oktober, 7. Dezember; Stößen 20. Mai, 11. November; Teuchern 26. April, 14. Juli, 25. Oktober; Theißen 17. März; Torgau 16. März, 21. September; Uebigau 25. März, 24. Juni, 12. August, 21. Oktober; Weißenfels 3. März, 7. Juli, 15. September; Wiehe 30. März, 29. August; Wittenberg 5. April, 15. Juni, 22. August, 25. Oktober; Zahna 19. Januar, 25. März, 2. Mai, 10. Juni, 4. Juli, 2. September 10. Oktober, 11. November; Zeitz 17. Juni, 27. September, 11. November; Zörbig 7. März, 28. Juni, 12. Oktober, 12. Dezember.

Merseburg, den 30. Juli 1921.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 8. September 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Walbe.

813] **Bekämpfung der Raupenplage.**

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und des § 112 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird für den Umfang des Kreises Merseburg unter Zustimmung des Kreisausschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Besitzer und Pächter von Obstbäumen und lebenden Hecken sind verpflichtet, die Raupen und Raupennester des Goldafters, Ringelspinners, der Apfel- und Heckengespinstmotte, sowie der Blutlaus an den Apfelbäumen zu vernichten. Die Bekämpfung der Raupen muß im Mai, Juni und Juli und die der Blutlaus hat während des ganzen Jahres zu erfolgen. Bis 15. Februar jeden Jahres müssen die Raupennester beseitigt sein.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuche höhere Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 3.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntgabe im Kreisblatt in Kraft.

Merseburg, den 5. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat.
J. V. (gez.) v. Grone.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 9. September 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Walbe.

814] **Betrifft: Umwandlung von Wohnräumen in Geschäftsräume.**

Ich nehme Veranlassung, die Ortsbehörden des Kreises auf § 1b der Verordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 16. August 1921 (Kreisamtsblatt Stück 20) besonders hinzuweisen und ersuche mir jede Zuwiderhandlung anzuzeigen.

Merseburg, den 6. September 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. A. Kürsten.

815] **Steuerabzug vom Arbeitslohn.**

Unter Bezugnahme auf das vom Finanzamt hier an die Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher gerichtete Rundschreiben vom 23. Juli 1921 — Nr. 552 Z. II. — werden die Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises ersucht, den ordnungsmäßigen Steuerabzug vom Arbeitslohn zu überwachen und Unregelmäßigkeiten sofort zur Kenntnis des Finanzamtes zu bringen.

Merseburg, den 7. September 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Walbe.

816] **Polizeiverordnung.**

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich mit Zustimmung des Kreis Ausschusses für den Umfang des Kreises Merseburg wie folgt:

§ 1. Das Abbrennen von Kartoffelkraut, Quecken usw. auf dem freien Felde darf nur in der Zeit von früh 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr unter Aufsicht von Erwachsenen stattfinden.

§ 2. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 30.00 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Merseburg, den 23. Mai 1888.

Der Königliche Landrat.
gez. Weidlich.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit von mir erneut in Erinnerung gebracht.

Merseburg, den 12. September 1921.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Lehnsdorf.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Zitherverein „Almrausch" Merseburg.

Sonntag, den 18. September, von nachm. 3 Uhr an

gemütliches Tänzchen

in Schkopau zum "Deutschen Kaiser". Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Arbeiter-Gesang-Verein „Einigkeit".

Sonntag, den 18. September, nach

Ausflug Trebnitz.

Daselbst

Tänzchen, Verlosung u. Preisschießen.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Euterpe"

Etablissement „Strandschlößchen".

Sonntag, den 18. September, von nachmittags 3 Uhr an

Großer Ball

bei vollbesetztem Orchester.

Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Leuna Gasthaus zum heitern Blick

Sonntag, den 18. Sept., von nachmittags 3 Uhr an,

Ballmusik

wozu ergebenst einladet Ernst Eitzner.

Kriegsdorf.

Sonntag, den 18. September,

Grosser Ball.

Es laden freundlichst ein

Die Leitung des Landarbeiter-Verbandes.
Der Wirt.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei

Kaffeehaus Ortel

Soolbad Dürrenberg.

Hotel Kurhaus Bad Dürrenberg.

Inh. Karl Seelig

Sonntag, den 18. September

Grossstadt-Ball

Nur neueste Tänze. — Anfang 4 Uhr.

Jeden Donnerstag Reunion.

Tilit

Mundwasser-Zahnpasta

Tilit-Laboratorium G.m.b.H. Leipzig

zu haben: Zentral-Drogerie Kupper, Markt 17, Ritter-Drogerie Mahlfeld, Kl. Ritterstr. 9, Kaiser-Drogerie Marold, Roßmarkt 5, Neumarkt-Drogerie Wenitzer, Neumarkt 12, Löwen-Apotheke Mücheln, sowie in allen einschlägigen Geschäften.

Drucksachen jeder Art

für Geschäfts- und Privatbedarf sowie Broschüren, Formulare, Zeitschriften, Kontobücher usw. liefert bei billigster Preisstellung in moderner u. geschmackvoller Ausführung

Buch- und Akzidenz-Druckerei
Th. Rössner, Merseburg S.

Kleine Ritterstrasse 3

Setzmaschinen-Betrieb Eigene Buchbinderei

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen

Chauffeur

für Lastkraftwagen und evtl. auch Personenwagen, Bewerber müssen gelernte Reparaturschlosser sein.

Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft
Abt. Stadtbrauerei Merseburg.

---

8 St. futterf. Ferkel
zu verkaufen Leuna Nr. 44.

Abfaßferkel
(gute Fresser) zu verkaufen
Johannisstraße 10.

J., gut entw.
Saanenziegenbock
(Mutter angekört) z. Zucht verkauft Haackstr. 20.

1 junge Milchziege
zu verk. Leunaer Str. 30.

Ziege, 2 jährig, hornlos, gut milchend, zu verkaufen
U.-Altenburg 4, pt.

Hofhund
wachsam, gut, Rattenfänger, billig zu verkaufen
Ober-Altenburg 30.

Deutsche Schäferhündin, reine Rasse, silbergrau, klug, großes Tier, Stehohren, für 800 Mk. zu verkaufen
Hirtenstr. 7, 1 Tr.

Junge Hühner
zu verkaufen Corbetha 23, bei Schkopau.

Circus Blumenfeld

Nulandtplatz / Merseburg.

Täglich abends 8 Uhr große Hauptvorstellung.

Heute, Sonnabend, nachmittag 3½ Uhr

Kinder-Vorstellung

mit vollem Programm. Zu dieser zahlen Kinder unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen.

Sonntag nachmittag 3½ Uhr

gr. Familien-Vorstellung

Fahrräder werden im Zirkusrestaurant in Verwahrung genommen.

Handarbeiten

entzückende Neuheiten
Küchen- und Schlafzimmer-Garnituren
Tischdecken — Kissen
gezeichnet — angefangen — fertig

Strick-, Stick-, Häkelwollen

Die große Mode — — Große Farbenauswahl

Leichte Kinderarbeiten

— — — in neuesten Zeichnungen — — —
— Stoffe — Garne — Seiden — Zutaten —
— in guten Qualitäten und echten Farben —

Musterbücher mit Vorlagen

für sämtl. neuen Handarbeiten, Deckenstricken usw. neu eingetroffen.

Sonderabteilung für Aufzeichnungen jeder Art
— Anfertigung von Fahnen — Bannern usw. —

Markt 19. Mitgl. Rab.-Spar-Verein

G. Hoffmann

Gegr. 1846 Telephon 464

Inh. Bernh. Taltza.

Auf Teilzahlung

Küchen Schlafzimmer

Auch nach auswärts Lieferungen mit Geschirr

Alte Preise solange Vorrat reicht

Speisezimmer, Herrenzimmer
Polster-Möbel-Federbetten

Bequeme Zahlungsweise, die mögl. nach Wunsch der Käufer eingerichtet wird.

Eichmann & Co.,
Gr. Ulrichstr. 51. Eingang Schulstr.

Halle S. Halle S.

BRUNO FREYTAG HALLE

Erstklass. Maßanfertigung!

NEUHEITEN in Woll- und Seiden-Stoffen
Damen- u. Kinder-Bekleidung.

Musterversand!

Gegr. 1865.

Futterschwein
zu verk. Zu erfr. i. d. Exp.

Großes Läuferschwein
90 Pfund schwer, zu verkaufen Wengelsdorf 30.

Schwein
zum Weiterfüttern z. verk. Leunaerstr. 24, Hinterh. I.

Ein Kochherd od. Kochofen zu kaufen gesucht. Ang. unt. 5086 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:
1 gebr. Karbidmotorradlaterne, 1 gebr. Motorradmantel, 26×2, 1 gebr. Crom-Lederaleitschuh, 26×3 und 1 Holländer, Selbstfahrer.
Gartenstraße 23.

Ein guterhaltenes **Babytorbgestell, eine Bettstelle sowie eine größ. Kartoffelkiste u. Waschaefäße** z. kauf. ges. Ang. u. 5038 a. d. Exp. d. Bl.

100 Stück neue Kartoffelsäcke
billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Stubenofen und Stegtisch
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 gut erhaltene Stubentüren 105/95, sowie 3 Stck. Fenster 200/112 hat billig abzugeben
Bahnhofstraße Nr. 3.

Ein Grammophon
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Neues Schützenhaus!

Sonntag, den 18. September, von 3 Uhr an

Großer Ball.

Wein-Diele geöffnet.

Es ladet freundlichst ein Hermann Eisenberger.

Atzendorf.

Sonntag, den 18. September, von 7 Uhr abends an

Tanz-Vergnügen.

Es ladet freundlichst ein Th. Burkhardt.

Tägl. Gondelfahrt auf der Saale
Leunaer Straße 30.

Buchdrucker-Verein Gutenberg

Sonntag, den 18. 9., von nachm. 3 Uhr an

Tänzchen

im Kaffeehaus Meuschau.

Dies den Mitgliedern und unseren Gästen hierdurch zur gefl. Kenntnis.
Der Veran.-Ausschuß.

Sonnabend u. Sonntag großes

Geflügel-Auskegeln

Schießklub Merseburg.

Sonntag, den 18. Sept.,

Familien-Ausflug nach Löpitz.

Abmarsch 2 Uhr nachm. vom „Sächsischen Hof".
Freunde und Gönner des Vereins heißt zum Anschluß herzlich willkommen
Der Vorstand.

B.-V. Germania.

Sonntag, den 18. d. M., in Schkopau zum „Raben"

Tanz-kränzchen ꝛc.

wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.
Anfang 3 Uhr.

Ev. Arbeiterverein.
E. V.

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

im „Vereinslokal".
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Freiwill. Feuerwehr.
2. (Pionier-) Kompagnie.

Montag, d. 19. d. Mts., abds. 8 Uhr

Uebung

am Gerätehaus.

Der Brandmeister.

L. Kriegsinvalide

30 J. alt, in sich. Stellung, wünscht mit Fräulein oder Witwe bis zu 30 Jahren zw. Heirat in Verbindung zu treten. Angeb. m. Bild unter 5082 a. d. Exp. d. Bl.

Viele verm. Damen wünsch. sich bald glückl. z. verheiraten. Herren, wenn auch ohne Vermögen erhalt. sof. Auskunft d. „Union", Berlin, Postamt 25.

Wo kann junges Mädchen ein Jahr **kochen lernen?**

Bedingung Famil.-Anschl. ohne gegenseit. Vergütung. Halle oder Merseburg bevorzugt. Angebote an
Aufseher Groß,
Lützkendorf, Beamtenhäus.

Oberschlesische Schacht- u. Streckenheuer-Kolonne

sucht Arbeit in

Schachtteufen und Streckenschlagen.

Auch wird die Aufsicht über die Entwässerungs-Vorrichtung übernommen.
Zu melden beim
Kolonnenführer
Hallesche Straße 20—26.

Malergehilfe
gesucht Rudolf Lindner
Maler, Teichstraße 23.

Lehrling
stellt sofort ein
Eduard Bitzel, Friseur.

Eine Waschfrau
gesucht Neumarktstor 3.

Suche für sofort eine tüchtige, perfekte

Plätterin.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Hausmädchen
mit guten Empfehlungen bei hohem Lohn zum 1. Okt. in Villenhaushalt gesucht.
Frau Dr. Oker,
Neu-Rössen.

Wir suchen zum 1. Oktober ein sauberes, älteres

Mädchen oder Frau

zum Reinigen der Milchgefäße
Merseburger Molkerei.

Sofort oder später

älteres Mädchen

vom Lande für Küche und Haus gesucht. Vorstellen mit Zeugnissen bei
Frau Dipl.-Ing. Roesch,
Neu-Rössen, Saalestr. 28.

Dienstmädchen
gesucht sofort oder später
Trommler,
Schmalestraße 27.

Jüngere, unabhängige

Aufwartung

für die Zeit von ½8 bis 4 Uhr mögl. sofort gesucht
Obere Burgstr. 7, part.

Am Donnerstag ist in der letzten Elektrischen von Halle bis Merseburg eine

Aktentasche lieg. geblieb.

Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Weiße Katze,
mit graumeliertem Kopf u. Schwanz abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Karlstraße 36.

Braun-gelb-weißgefleckter

Hund zugelaufen.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuh. Tragarth 9.

Suche für sofort oder später fürs Kontor

eine junge Dame,

welche gewandt stenographieren und Schreibmaschine schreiben kann, auch mit sonstigen Kontorarbeiten vertraut ist. Nur schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Referenzen.

Ebenfalls suche ich zur selben Zeit einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Hermann Emanuel, Gothardt-Drogerie.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen

Chauffeur

für Lastkraftwagen und evtl. auch Personenwagen, Bewerber müssen gelernte Reparaturschlosser sein.

Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft
Abt. Stadtbrauerei Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0008

2. Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 218. Sonnabend den 17. September 1921. 48. Jahrg.

Gegen das unwahre Schlagwort vom „Dolchstoß der Heimat".

Ein Artikel des Oberst Schwertfeger.

Oberst Schwertfeger, der eine ausgezeichnete Ausgabe der belgischen Dokumente veranstaltet und auch in mehreren anderen Büchern neuerdings die Schuldfrage in der Art ruhig sachlicher Forschung behandelt hat, veröffentlicht im deutschnationalen „Tag" einen Artikel über den angeblichen „Dolchstoß der Heimat". Er sagt u. a.:

„Schlagwörter sind immer höchst gefährlich. Nur zu oft setzen sie sich an die Stelle der Begriffe. Der Neigung der Massen zu schnellem, nicht vertieftem Urteil, sagen wir ruhig der geistigen Indolenz, kommen sie in verhängnisvoller Weise entgegen. Gerade, wo Begriffe fehlen, da stellt sich zur unrechten Zeit ein Schlagwort ein und wird um so begieriger aufgegriffen, je sensationeller es zugespitzt ist. Der „Dolchstoß der Heimat" ist uns bekanntlich als Äußerung eines englischen Generals über den deutschen Zusammenbruch beschert worden. Er gehört meiner persönlichen Überzeugung nach zu den übelsten Errungenschaften der Nachkriegszeit."

Indem Oberst Schwertfeger dann in die Prüfung der Frage eintritt, ob von einem „Dolchstoß" gesprochen werden könne, führt er aus, daß Anfang November 1918 die in Deutschland ausgebrochene Revolution den Zusammenbruch des noch an der Westfront kämpfenden Heeres allerdings vollendet habe. Nehme man aber nicht die Lage von Anfang November — wo das deutsche Heer nach dem Mißlingen der großen Offensive schon auf dem Rückzuge war, Österreich-Ungarn und Bulgarien sich schon unterworfen hatten —, sondern einen früheren Zeitpunkt, so sei es durchaus unberechtigt, von einem „Dolchstoß der Heimat" zu sprechen. Oberst Schwertfeger sagt weiter:

„Die große Offensive des Jahres 1918 schien der einzige Weg zu einem baldigen Frieden. Sie wurde daher, schon weil sie aus dem Stellungskriege herausführen versprach, von der überwiegenden Mehrzahl der Frontkämpfer mit Freuden begrüßt. Als es klar wurde, daß in diesen letzten Kämpfen des „armen Mannes" gegen die mit allen Erfordernissen der Kriegführung versehenden, ausgestattete Entente ein den Krieg entscheidender Erfolg nicht mehr möglich war, schlug die Stimmung um. Die „unterirdischen" Strömungen, von denen auch August Winnig spricht, wurden wirksam. Die von der Obersten Heeresleitung den für die Gesamtpolitik verantwortlichen Männern anfangs Oktober 1918 aufgezwungene Waffenstillstandsforderung binnen kürzester Frist mußte aber nicht nur auf die Front, sondern vor allem auch auf die Heimat verhängnisvoll zurückwirken, zumal es unterlassen wurde, die wirkliche Gesamtlage dem ganzen deutschen Volke mit hinreichender Deutlichkeit zu schildern. Das ist vielleicht die schwerste Unterlassungssünde des ganzen Krieges gewesen."

In der Tat: nachdem man dem Volke und dem Heere immer wieder erklärt hatte, die Reserve-armeen des Generals Foch seien völlig vernichtet, und nachdem diese Reserven dann mit ihren anfangs verspotteten Tanks unerwartet hervorbrachen und gegen die Flanke der vorgeschobenen deutschen Offensivarme vorgestoßen waren, konnte man sich immer noch nicht entschließen, der Nation die Wahrheit zu sagen. Es ist völlig klar, daß nach all den Siegesankündigungen dann plötzlich die Stimmung umschlagen, auch die Tätigkeit revolutionärer Agitatoren aussichtsvoller werden mußte, als das so lange nur mit Optimismus gespeiste Volk die Schwere der Niederlage an der Westfront, den Rückzug der Truppen, den Abfall der Verbündeten erfuhr und alles zusammenzustürzen schien. Oberst Schwertfeger ist der Meinung, daß es noch im Oktober 1918 nicht zu spät gewesen wäre, wenn man der deutschen Nation die wahre Lage enthüllt und sich mit einem starken Appell an sie gewendet hätte. Oberst Schwertfeger schreibt:

„Der Weckruf blieb aus. Über ganz Deutschland wehte ein Hauch fatalistischer Ohnmacht. Das Volk lebte nicht nur körperlich, sondern auch geistig von der Hand in den Mund. An die Stelle der einst so stolzen Begeisterung war in weiten Volkskreisen einzig der Wunsch nach einer möglichst baldigen Beendigung der Entbehrungen und Kriegsleiden getreten. Niemand aber zeigte dem Volke die Gefahren eines Unterwerfungsfriedens, wie wir sie in grauenvoller Schwere nun haben erleben müssen. Ihm war ja der Sieg für 1918 fest versprochen worden, und weite Kreise glaubten noch an eine solche Möglichkeit, als bereits der in der schwersten Stunde Deutschlands berufene Reichskanzler Prinz Max zur Herausgabe des Waffenstillstandsangebots gezwungen wurde. Klarheit über die wirkliche Lage ohne jede Schönfärberei, mannhafter Einsichtsz zur Wahrheit, daran hat es gefehlt."

Wir möchten diesen vortrefflichen, gerecht abwägenden Äußerungen nur noch eins hinzufügen. Vielleicht niemals war die Stimmung in Deutschland so hoffnungsvoll gewesen — so voll überspannter Hoffnung — wie gerade im Sommer 1918, nach den ersten irrigerischen Erfolgen der Herbstoffensive. Man wird sich erinnern, daß damals sogar Politiker, die bis dahin jede Annexion abgelehnt hatten, unter dem Eindruck dieser Stimmung sich gegen einen „Verzichtfrieden" aussprachen.

Die Entwickelung des deutschen Genossenschaftswesens während des Krieges.

Die machtvolle Bewegung zur Zusammenfassung aller in gleicher Richtung strebenden Kräfte, die in der Industrie wie Bankwelt zu den bekannten riesenhaften Konzernen geführt hat, hat auch auf dem Gebiete genossenschaftlicher Betätigung Erfolge aufzuweisen. Das zeigt eine Gegenüberstellung der Zahl der Genossenschaften zu Beginn des Weltkrieges und heute. Folgende Zusammenstellung gibt die Zahlen der Genossenschaften, nach Gruppen geordnet:

Zahl der Genossenschaften am	1. 1. 1915	am 1. 1. 1921
Kreditgenossenschaften	19 567	20 097
Rohstoffgenossenschaften		
a) gewerbliche	460	2 042
b) landwirtschaftliche	2 566	3 711
Warenhausvereine	338	1 309
Produktivgenossenschaften		
a) gewerbliche	430	1 280
b) landwirtschaftliche	4 064	3 807
Konsumvereine	2 319	2 413
Wohnungs- und ähnliche Baugenossenschaften	1 399	2 497

Insgesamt zählte man am 1. Januar d. Js. nach vorläufigen Angaben 44 315 Genossenschaften gegenüber 35 468 am gleichen Datum 1915, also ein Plus von 8847 Genossenschaften. Von der Gesamtzahl des Jahres 1921 entfallen auf die Landwirtschaft 32 332 Genossenschaften, also über 80 Prozent der Genossenschaften überhaupt.

Den stärksten Zuwachs verzeichnen die landwirtschaftlichen Werkgenossenschaften, da zu 90 Prozent auf die Zunahme der Elektrizitätsgenossenschaften zurückzuführen ist; an zweiter Stelle stehen die gewerblichen Rohstoffgenossenschaften. Sehr charakteristisch ist auch die bemerkenswerte Vermehrung der Baugenossenschaften. Eine Verminderung haben nur die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und zwar vornehmlich die Meereisgenossenschaften erfahren. Diese Erscheinung hängt mit den Wirkungen der Zwangswirtschaft zusammen, denen auch die nur verhältnismäßig geringe Zunahme der Konsumvereine zuzuschreiben sein dürfte. Hier wird die Freigabe des Warenhandels sicherlich sehr bald ein starkes Anwachsen der Genossenschaftsziffern zur Folge haben, denn der Gedanke der genossenschaftlichen Selbsthilfe findet in den Zeitverhältnissen eine starke Stütze. Namentlich für Landwirte und Lebensmittelverbraucher ist die Genossenschaft die naturgegebene Form des Zusammenschlusses. Ob sich auf dem Gebiete der gewerblichen Tätigkeit die Genossenschaftsbewegung in Zukunft weiter ausbehnen wird, kann dagegen fraglich erscheinen.

Die Entwicklung des Genossenschaftswesens liefert einen weiteren interessanten Beleg für die Tatsache, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiete seit dem Kriege und namentlich seit dessen Beendigung in ein „Zeitalter der Zusammenschlüsse" eingetreten sind. „Einigkeit macht stark." Dringend zu wünschen wäre im Interesse der Gesamtentwickelung, daß sich diese Erkenntnis gleichermaßen in der Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reiches durchsetzte.

Provinz und Nachbarländer.

Ehrung Geheimrat Abberhalden.

Der schwedische Ärzteverein hat Herrn Geheimrat Emil Abberhalden die Berzelius-Medaille verliehen, eine außerordentlich seltene und hohe Auszeichnung, welche nur wenige Gelehrte besitzen.

Streik der Kinomusiker.

Halle, 17. Sept. Am 16. September sind sämtliche hallenschen Kinomusiker wegen Nichtbewilligung der geforderten Teuerungszulage in den Streik getreten.

Lohnbewegung im Holzgewerbe.

Halle, 17. Sept. Seit längerer Zeit sind in verschiedenen Städten infolge hoher Lohnforderungen Streiks ausgebrochen; selbstverständlich darf Halle in dieser Reihe nicht fehlen. Am 14. September fand eine Verhandlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das Deutsche Holzgewerbe und des Holzarbeiter-Verbandes statt. Es wurde festgestellt, daß in anderen Städten eine Zulage von 50 ℳ bis 1,05 ℳ pro Stunde zugelegt ist, z. B. Frankfurt a. M. hat sich mit einer Zulage von 85 ℳ pro Stunde geeinigt, hier in Halle wird 1,30 ℳ Zulage pro Stunde verlangt. Von seiten der Arbeitgeber ist in der Verhandlung 1,10 ℳ Zulage pro Stunde geboten, es macht dies eine Zulage von 50,60 ℳ pro Arbeiter und Woche. Dieses Angebot ist von den Arbeitnehmer-Vertretern abgelehnt worden. Hierauf sind die Arbeiter in den Streik getreten, trotz des von beiden Seiten abgeschlossenen Reichsmantelvertrages für das Deutsche Holzgewerbe, der ausdrücklich bestimmt, daß vor Entscheidung der Schlichtungsausschüsse weder Streik noch Aussperrungen stattfinden dürfen.

Billiges Brot und billige Kartoffeln für Minderbemittelte.

Sangerhausen, 16. Sept. Der Kreislandbund Sangerhausen veröffentlicht eine Erklärung, die sich mit der Versorgung der Einwohner unseres Kreises mit Brotgetreide und Kartoffeln beschäftigt. Der Kreislandbund will nicht nur eine Erhöhung der wöchentlichen Brotration herbeiführen, sondern auch Kartoffeln zu 20 resp. 30 ℳ je Zentner liefern. In der Erklärung heißt es: Die Grundlage für die Brotversorgung bildet das aufzubringende Umlagegetreide, dessen Verteilung an die Verbraucher erfolgt in Form eines 1900-Gramm-Brotes je Woche und Kopf der Bevölkerung. Wir sind der Überzeugung, daß ein großer Teil der Bevölkerung mit dieser Ration nicht auskommt und gezwungen ist, das teure markenfreie Brot zu kaufen. Wir wollen versuchen, zu helfen und die Brotration in unserem Kreise durch Aufbringung einer weiteren freiwilligen Umlage um 250 Gramm pro Woche zu erhöhen. Nicht weniger wichtig ist die Versorgung mit Kartoffeln für den Winter. Im allgemeinen ist das Land versorgt, denn fast jede Familie hat Kartoffeln angebaut. Anders die Städte. Mit Ausnahme der Hausbaltungen, welche selbst Kartoffeln ernten, wollen wir die minderbemittelte Bevölkerung mit Kartoffeln versorgen. Familien mit einem Jahreseinkommen unter 10 000 ℳ sollen durch uns die Kartoffeln mit 20 ℳ, solche mit einem Jahreseinkommen von 10 000 bis 20 000 ℳ mit 30 ℳ je Zentner erhalten. Die Lieferung soll unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher erfolgen.

Schule und Religionsunterricht.

Weimar, 16. Sept. Hier haben zwischen Vertretern der Thüringer Kirchenregierung zu Eisenach und des Thüringer Lehrerbundes Verhandlungen über die Neugestaltung des Religionsunterrichts und seiner Beaufsichtigung stattgefunden, die zu einer Einigung zwischen beiden Organisationen führten. Die Kirchenregierung hat sich mit der von der Schule getroffenen Auswahl des Religionsstoffes, die nach pädagogischen Grundsätzen erfolgte, einverstanden erklärt und das Versprechen gegeben, daß die Kirche von dem seitherigen Rechte der Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes vollständig Abstand nimmt, da sie zur Schule das Vertrauen hat, daß die ihr anvertraute Jugend in echt christlicher Weise erzogen wird. Den Lehrern ist es jedoch gemäß der Reichsverfassung freigestellt, den Religionsunterricht auch ablehnen zu können.

Über den Ozean.

Kriminalroman von Erich Ebenstein

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Immer vorsichtig und ängstlich!" lachte Cartergin. „Aber so sind unsere Herren Kapitäne alle, wenn sie mal verheiratet sind und an Weib und Kinder denken! Das lähmt den Energie. Na, prostitieren Sie nur nicht, lieber Trux! Ich habe ja den zärtlichen Abschiedsblick neidisch mit angesehen, den Mrs. Trux Ihnen in Southampton zuwarf!"

Trux' Antlitz hatte eine mahagonibraune Färbung angenommen, aber er blieb äußerlich völlig ruhig.

„Sie irren, Mister Cartergin, wenn Sie annehmen, daß persönliche Fragen irgendwie von Einfluß auf mich sind, sobald ich den Boden meines Schiffes betreten habe. Daß ich kein Feigling bin, habe ich bei mancher schwierigen früheren Fahrt bewiesen, und schließlich deuteten Sie ja selbst an, daß es mein Vorteil wäre, wenn ich um jeden Preis darauf ausginge, neue Rekorde zu schaffen. Hier aber handelt es sich nicht um eine Gratifikation für mich, sondern um meine Pflicht, die mir vor allem gebietet, die Sicherheit der mir anvertrauten Passagiere nicht zu gefährden."

Cartergin lachte noch stärker.

„Mein Gott, Sie tun ja gerade so, als wollte ich Sie überreden, Ihre Passagiere ins Verderben zu führen! Ich gehöre doch auch dazu und kann Sie versichern, daß es mir durchaus kein Vergnügen wäre, wenn wir in ein anderes Schiff hineinführen und auf den Meeresgrund gebettet würden! Aber bei diesem Wetter hat es doch wirklich keine Gefahr!"

„Nein. Darum kann ich auch verantworten, Ihrem Wunsche nachzukommen, Mister Cartergin."

Der Kapitän wandte sich ab und schritt auf einen seiner Offiziere zu, der in der Nähe stand, und dem er leise einen Befehl erteilte.

„Ein schwerfälliger Patron!" murmelte Gringoir ärgerlich.

„Dear me, das sind sie alle", meinte Cartergin leichthin und fügte gleich darauf lebhaft hinzu: „Aber sehen Sie nur, wie diese deutsche Baronin den Ball schlägt! Welche Verve und Grazie — sie dürfte es in Amerika gelernt haben!"

„Ja, sie ist hübsch und durch und durch modern. Aber auch reichlich kokett. Einer der beiden Stones wird wohl dran glauben müssen, ehe wir New York erreichen."

„Bah, sie ist noch lange nicht so kokett wie diese feurige Ungarin! Haben Sie bemerkt, wie sie seit gestern abend bereits einen Herrn nach dem andern in ihre Netze zieht? Und auf Allan White scheint sie es ganz besonders abgesehen zu haben!"

„Natürlich. Er soll ja immens reich sein!"

„Sein Vater gehört zu den „Fünfhundert", die in der fünften Avenue ihr Palais besitzen und vonangebend sind, wenn es sich darum handelt, für irgendeine Sache Millionen ins Rollen zu bringen. Auch die Lakedakes gehören dazu. Aber ich glaube nicht, daß es beiden recht wäre, wenn die schöne Elelka Allan ernstlich begauberte."

„Warum?"

„Weil sie eine Verbindung zwischen ihm und Miß Marjorie planen. Mrs. Lakedale war mit ihrer Tochter den Winter über in Rom, und die Whites sind eigens hinübergereist, um sie abzuholen. Man erzählte sich schon voriges Jahr in New York, daß da etwas im Werk ist. Der alte White und Vater Lakedale arbeiten geschäftlich seit Jahren gemeinsam in Minenspekulationen. Da wäre beiden die Verbindung ihrer einzigen Kinder wohl sehr erwünscht."

„Was halten Sie von den Barkacs?"

„Hm — nicht viel. Sie haben vor zwei Jahren die älteste Tochter an den reichen Baumwoll-Springer verheiratet und suchen nun allem Anscheine nach für die beiden andern Kinder drüben ebenso gute Partien. Für die „Queen Mary" wäre es übrigens sehr vorteilhaft, wenn sie bei ihrer Jungfernfahrt Verlobte drüben landen würde. Das spricht sich herum, und Damen sind stets abergläubisch. Wir würden dann gewiß so bald keinen Mangel an weiblichen Passagieren haben!"

Während die beiden Herren also ihre Meinungen austauschten, saß Fräulein Etelka erbittt in einem Korbstuhl, den Herr White ihr geholt, und dankte ihm mit schmachtendem Augenaufschlag.

„Wie gut Sie sind, Mister White!" sagte sie noch rasch atmend vom eben beendeten Spiel. „Die ungarischen Männer können sich mit den Amerikanern nicht messen."

„Oh — und eben vorhin priesen Sie deren Galanterie!"

„Gott, ja — galant! Aber das ist doch nichts? Galanterie ist wie Schaum am Meer — sie hinterläßt keine Spuren. Sie aber tun alles so ernsthaft — so mit dem Herzen! Oder nicht?"

Wieder sahen die leuchtenden schwarzen Augen in das kühle bartlose Gesicht des Amerikaners, das sich unter diesem Blick rötete und belebte.

Er beugte sich tiefer herab und atmete den Duft des blauschwarzen Haares ein, das in lockeren Wellen das regelmäßige geschnittene Gesicht der Ungarin umrahmte.

„Ja — Sie haben recht, ich tue alles mit dem Herzen — für Sie Miß Etelka! Ist es Ihnen lieb?"

Der hübsche rote Mund schwieg. Aber das Auge sprach dafür desto deutlicher. Plötzlich lachte sie spöttisch auf.

„Ah — daß — was würden Ihre Landsmänninnen sagen, wenn sie Sie hören könnten? Miß Lakedale zum Beispiel —"

„Warum gerade sie?"

„Weil — ich weiß nicht —" Etelka Barkacs wiegte den schönen Kopf und sah Allan White zweifelnd an. „Wissen Sie, daß ich dachte, Sie seien Verlobte?" sagte sie endlich.

Er wurde unter ihrem durchdringenden Blick noch röter.

„Warum?" fragte er verwirrt.

„Nun, Sie kamen doch zusammen an Bord. Und Mrs. Lakedale sieht Sie immer so mütterlich wohlwollend an! Und Ihr Vater macht Miß Marjorie den Hof — genau wie ein angehender Schwiegervater! Und er sitzt immer bei Mrs. Lakedale, und sie stecken die Köpfe zusammen, gerade als beriefen sie über die Zukunft ihrer Kinder! Und wenn Miß Lakedale mich mit ihren runden wasserblauen Augen ansieht, dann hat sie einen Ausdruck dabei, als stünde ich im Begriff, ihre silberne Löffel zu stehlen! Jawohl, das habe ich alles seit gestern beobachtet, denn ich habe scharfe Augen, Mr. White! Aber ich stehle niemand etwas! Wir Ungarinnen haben das geitlob nicht nötig!"

Sie sprang auf, und ihr schönes Gesicht war plötzlich ganz verwandelt. Etwas Dämonisches blitzte aus den schwarzen Augen, das wie Hochmut und Schmerz zugleich aussah und eine magische Gewalt auf den bestürzten jungen White ausübte.

Im nächsten Augenblick kehrte sie ihm den Rücken und tauchte gleich danach in einem Schwarm junger Leute auf, denen sie mit ausgelassener Lustigkeit vorschlug, im Turnsaal nebenan eine Tanzprobe zu improvisieren. Dem Kapitän Trux hatte versprochen, bab abends nach dem Diner getanzt werden sollte.

Allan White hatte sich auf eine Bank gesetzt, die Beine übereinander geschlagen und klopfte mit dem Rakett mechanisch auf die Spitze seines Schuhs. Er war sehr nachdenklich geworden.

Ja, sie hatte sehr scharfe Augen, diese schöne Etelka! Und nun? Was wollte er eigentlich? Das mit Marjorie war ja wahr. Und es war eine alte Freundschaft zwischen ihnen, die bis in die Kinderzeit zurückreichte. Alle Welt erwartete, daß er sie heirate. Aber sie selbst . .

Er blickte sich vorsichtig nach ihr um. Nein, sie saß nicht mehr dort in der Ecke neben Arpad Barkacs wie vorhin. Vermutlich waren auch sie in den Turnsaal gegangen zur Tanzprobe. Auch die Alten waren verschwunden.

Aber plötzlich leuchtete sein Auge auf: aus dem Turnsaal kam ein Paar Arm in Arm, leise und eifrig sprechend. Marjorie und der Maler.

Langsamen Schrittes kamen sie bis dicht an ihn heran, ohne ihn zu bemerken. Und Marjorie hörte ihrem Begleiter zu wie hypnotisiert. Sie gingen auf die Rettungsboote zu, die das Deck einfaßten und eine schmale Passage zwischen sich und der Brüstung frei ließen.

Allan erbob sich lächelnd.

„Sie tanzen nicht mit, Marjorie?"

Sie schrak zusammen. Ihre kornblumenblauen Augen, die von Goldbraun umrahmt und von langen dunkeln Wimpern beschattet waren, richteten sich fast ängstlich auf ihn.

„Nein. Ich habe keine Lust. Herr Barkacs erzählt so wundervoll . . . Und Sie?"

Offenbar fürchtete sie, er werde sich ihnen nun anschließen wollen.

Aber Allan dachte gar nicht daran. Er war plötzlich in ausgelassen fröhlicher Stimmung.

„Ich? Nun, natürlich gehe ich auch tanzen! Tanzen ist ja meine Leidenschaft! Auf Wiedersehen, Marjorie!"

Er nickte dem Maler freundlich zu und hastete mit langen Schritten dem Turnsaal zu.

Beim Lunch lud Kapitän Trux Herrn Gringoir und dessen Neffen zum Tee in die Kapitänskabine. Er hat auch den alten White und Herrn Gulbranson dazu, damit es nicht so auffalle.

Vor einer Viertelstunde hatte Mr. Hall ihm die Manifests der Gringoirs gebracht. Sie waren vom Alten in einer sehr schönen gleichmäßigen Schrift ausgeführt worden. Er selbst, Armand Gringoir, deklarierte sich darin als Kaufmann aus Paris, der Neffe war als Student des University College in London angegeben. Beider Ziel war New York.

Der Zweck, den Kapitän Trux mit dieser Einladung verfolgte, war in erster Linie, den alten Gringoir einmal zu einem herzhaften Lachen zu bringen. In der Verbrechenbeschreibung des Mörders Greiner war angegeben, daß er links vier goldene Backenzähne habe. Nun war es aber Trux heute trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen, Gringoir mehr als ein Lächeln abzugewinnen, das kaum die Vorderzähne sichtbar werden ließ.

Er hoffte nun auf Gulbranson, der ein äußerst witziger Mensch war und, wie Trux gemerkt hatte, mit Vorliebe drastische Anekdoten erzählte.

Außerdem wollte er den Neffen beobachten und wenn möglich durch geschickt hingeworfene Fragen herausbringen, ob Gringoir wirklich Franzose war und weder Deutschland noch Österreich kannte, wie er wiederholt behauptet hatte.

Der gute Kapitän, der sich in seinem Leben mit nichts anderem je intensiver beschäftigt hatte als mit Navigation, war erregt wie ein Feldherr vor der Schlacht, als er den zierlich arrangierten Teetisch noch einmal inspizierte und die Plätze anordnete.

Er kam sich vor wie ein neuer Mensch. In der Tat ließ ihm der Gedanke, ein Meuchelmörder könne möglicherweise sein ehrliches Schiff bazu benutzt haben, um sich der Gerechtigkeit zu entziehen, keine Minute mehr Ruhe.

Zehntes Kapitel.

Die Unterhaltung, die sich dann bei dem dampfenden Tee zu entwickeln begann, verlief indessen nicht ganz nach den Wünschen des Kapitäns.

Herr Gulbranson, dessen Schwägerin vorhin über Halsschmerzen geklagt hatte, war nicht so fröhlich gestimmt wie sonst. Es hing für ihn und Fräulein Lövenborg zuviel von der beabsichtigten Konzerttournee ab, als daß nicht jede Kleinigkeit, die das Unternehmen gefährden könnte, ihm Sorgen bereitet hätte.

Seine Anekdoten und Witze fielen demgemäß recht gezwungen aus, und Gringoir, der sich offenbar vorgenommen hatte, heute den Schweigsamen zu spielen, verzog kaum die Lippen.

Dafür wurde sein Neffe jedesmal blutrot, wenn einer der Herren ein gewagtes Wort einwarf. Trux, der tat, als merke er nichts davon, sah aber dabei recht gut, wie der alte Gringoir dann jedesmal einen halb besorgten, halb ärgerlichen Blick auf seinen Neffen warf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0009

Festnahme einer Einbrecherbande.

Erfurt, 16. Sept. In den vergangenen Tagen konnte durch die Erfurter Kriminalpolizei eine ganze Anzahl größerer Einbrüche aufgeklärt werden. Sämtliche Täter befinden sich bereits in Haft. Es sind dies der Handelsmann Alfred Freyboth, der Schlosser Fritz Schmidt, der Schmied Edwin Schmidt, der Schlosser Richard Schmidt (drei Brüder), der Kesselschmied Ferdinand Schiedt und der Arbeiter Willi Granel, sämtlich aus Erfurt. Die Einbrüche wurden teils von einzelnen, teils von mehreren der Genannten ausgeführt. Schiedt, Freyboth und Edwin Schmidt sind bereits 18 Einbrüchen überführt worden. Weitere Ermittelungen sind im Gange und werden voraussichtlich zur Aufklärung noch anderer schwerer Diebstähle führen. Bis jetzt konnten noch 13 Einbrüche aufgeklärt werden. Die Gesamtsumme des Stehlgutes beträgt mehr als 115 000 ℳ. Ein Teil konnte wieder herbeigeschafft werden. Wie üblich, werden sich auch hier zahlreiche Personen wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Der Landrat und die Leitungsmasten.

Aus Zeitz wird dem „B. T." geschrieben: Zu den höheren Verwaltungsbeamten, die dem neuen Regime eine weitgehende Abneigung entgegenbringen, gehört auch der Landrat Winckler des Kreises Zeitz, ein Bruder des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Winckler in Merseburg. Daß diese politische Abneigung mit einem Mangel an volkswirtschaftlichem Verständnis Hand in Hand geht, beweist folgender Fall: Einige Elstermühlen sind mit dem Ausbau ihrer brachliegenden Wasserkräfte beschäftigt, zur Erzeugung von elektrischer Energie. Für den Bau der dazu nötigen 10 Kilometer langen Fernleitung nach der Überlandzentrale mußte mit den Grundstückseigentümern wegen Aufstellung von Leitungsmasten verhandelt werden. Mit allen 56 Grundstückseigentümern, darunter drei Behörden, wurde für etwa 250 Masten ohne Schwierigkeit gegen die übliche Entschädigung eine gütliche Einigung erzielt. Eine Ausnahme machten nur die Herren Landräte Winckler auf Rittergut Salsitz, welche die Aufstellung von sieben einfachen Holzmasten auf einer 360 Meter breiten Viehweide rundweg abgelehnt haben. Der Herr Landrat hat von der im volkswirtschaftlichen Interesse liegenden Ausnutzung der Wasserkräfte anscheinend noch nichts gehört, und es ist doch geradezu eine Ironie, daß man gegen den amtierenden Landrat im Wege der Enteignung vorgehen muß.

Neue Braunkohlengruben im Kreise Kalbe.

Im Kreise Kalbe wurden neue Braunkohlengruben von einer gleichmäßigen Mächtigkeit von 10½ Metern erbohrt. Der Kreis Kalbe wird die Ausbeutung des Lagers selbst in die Hand nehmen und hat bereits mit einer großen Elektrizitätsgesellschaft Verhandlungen über die Einrichtung eines großen Kraftwerkes eingeleitet.

91 Millionen Mark Defizit in Leipzig.

Leipzig, 16. Sept. Der Haushaltsplan der Stadt Leipzig für das Jahr 1921/22 schließt in den Einnahmen mit rund 565 Millionen Mark ab, denen an Ausgaben rund 656 Millionen Mark gegenüberstehen. Es bleibt somit ein ungedeckter Fehlbetrag von rund 91 Millionen Mark.

Die kommenden Saaletalsperren.

Da die Vorarbeiten für die großen Saaletalsperren demnächst in Angriff genommen werden, haben Vertreter der Reichs- und der preußischen Regierung sowie der beteiligten Städte eine Besichtigung des in Frage kommenden Geländes vorgenommen. In Aussicht genommen sind eine Talsperre bei Saalburg, eine bei Hohenwarthe und eine kleine Ausgleichssperre unmittelbar unterhalb Hohenwarthe mit einem Gesamtfassungsvermögen von nahezu 400 Millionen Kubikmeter. Die Anstauung wird bei den beiden großen Talsperren etwa 25 Km. lang sein. Der eine Staudamm soll eine Höhe von 75, der andere eine solche von 65 Meter erhalten. Die Saaletalsperren werden einen doppelten Zweck zu erfüllen haben. Erstens wird das in wasserreicher Zeit angesammelte Wasser in der Zeit der Trockenheit der Industrie und zweitens der Saaleschiffahrt dienstbar gemacht werden.

Das Übergewicht des weiblichen Geschlechts gegen das männliche nach der Volkszählung vom 8. Oktober 1919.

Trotzdem ständig mehr Knaben als Mädchen geboren werden, ist das Übergewicht des weiblichen Geschlechts gegen das männliche schon lange vor dem Kriege vorhanden gewesen. Das ist dadurch zu erklären, daß die Sterblichkeit der Knaben in den ersten 10 Lebensjahren und namentlich im allerersten erheblich größer ist, als die der Mädchen und daß die Durchschnittslebensdauer des weiblichen Geschlechts auch größer ist, als die des männlichen. Das zeigt auch die Zählung von 1919. Dabei wurden in ganz Preußen 47 Personen weiblichen und nur 30 männlichen Geschlechts im Alter von 100 und mehr Jahren gezählt. Die beiden ältesten Personen waren 1811 geboren, also 108 Jahre alt. Durch den Krieg ist das weibliche Übergewicht natürlich noch wesentlich größer geworden. So kamen bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 auf je 100 männliche 102,1 weibliche Personen, bei der Zählung von 1919 aber 109,3. In den meisten Bezirken hat sich die Zahl der männlichen Personen gegen 1910 vermindert, die der weiblichen aber überall stark vermehrt. Einige Bezirke weisen auch eine Vermehrung der männlichen Personen auf. Diese Vermehrung dürfte aber auf die Ansiedelung der Flüchtlinge aus den besetzten und abgetretenen Gebieten zu erklären sein. Im übrigen bestätigt die Volkszählung von 1919 wiederum die schon lange beobachtete Tatsache, daß nach großen Kriegen die Knabengeburten erheblich zunehmen. So kamen im Jahre 1910 auf je 100 Mädchen im Alter von unter einem Jahre 102,8 Knaben, im Jahre 1919 aber 105,4. Die natürliche Entwickelung des Menschengeschlechts sorgt eben dafür, daß die großen Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, wieder geheilt werden und daß im Laufe der Zeiten das richtige Verhältnis zwischen beiden Geschlechtern wieder hergestellt wird. In der nachstehenden Übersicht sind die Bezirke nach dem heutigen Umfange angegeben, sowohl 1910 wie 1919.

Der Regierungsbezirk Magdeburg hatte 1919: 594 451 männliche (1910: 617 874) und 651 057 weibliche (1910: 631 116) Einwohner.

Der Regierungsbezirk Merseburg hatte 1919: 652 972 männliche (1910: 646 548) und 687 112 weibliche (1910: 662 962) Einwohner.

Der Regierungsbezirk Erfurt hatte 1919: 255 084 männliche (1910: 254 834) und 288 517 (1910: 275 941) weibliche Einwohner.

R. W.

Die Arbeitsmarktlage im August 1921.

In der zweiten Hälfte des Berichtsmonats brachen zahlreiche Lohnstreitigkeiten, die häufig zu Streiks und Entlassungen führten, aus. Die steigende Teuerung erklärt auch den Zustrom verheirateter Frauen zum Arbeitsmarkt. Trotz der Lohndifferenzen müssen die Verhältnisse wiederum als günstig bezeichnet werden, die gute Beschäftigung der Industrie ist hauptsächlich zurückzuführen auf die Verschlechterung der Valuta und die durch die drohende Preissteigerung veranlaßten Deckungskäufe im Inlande. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen belief sich im August auf 3901 gegenüber 4895 im Vormonat. Es entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 3144 (3622), Merseburg 233 (460), Erfurt 398 (644) und auf den Freistaat Anhalt 126 (169).

Kleine Rundschau.

In Wittenberg spielte der 6jährige Sohn eines Geschäftsmannes mit einer Schußwaffe und verletzte durch einen unglücklichen Schuß sein 2jähriges Brüderchen schwer an der Stirn. — In Kühnau ließ sich ein Künstlerpaar im Freien trauen. — In Kassel wurde ein geriebener Schwindler verhaftet. Auf der Fahrt ins Gefängnis vertauschte er mit einem Landstreicher seine Papiere und wurde daraufhin freigelassen, um dann sofort einen Bankschwindel zu begehen. — Der Rat der Stadt Leipzig bewilligte 2 Millionen Mark zur Beschaffung von Kartoffeln zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung während der Frostperiode. — Die Omnibuslinie Aschersleben—Stangerode steht vor ihrer Aufhebung. — Bei Aken rollte ein mit Knochen beladener Wagen, der im Begriff war, die Fähre zu verlassen, in das Wasser zurück und wurde umgekippt, wobei ein Teil der Ladung weggeschwemmt wurde. Die Pferde konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. — Beim Reinigen einer Pistole ging einem jungen Werkzeugschlosser in Raguhn ein Schuß ab und verletzte ihn schwer an der Hand. — In Weimar wurde kürzlich ein Bursche verhaftet, der neben Schußwaffen noch mehrere Erpresserbriefe an Ortsangehörige hatte. — Das Radiumbad Brambach im Vogtlande ist an eine englisch-amerikanische Gesellschaft verkauft worden. — In Lichtenstein wurde ein Handlungsgehilfe tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — Von einem tollwütigen Hunde wurden in Marienberg mehrere Kinder gebissen, von denen eins schwer erkrankt ist. — Aus dem Pelzhause Rosenberg in der Ulrichstraße in Halle wurden in vergangener Nacht mehrere wertvolle Pelzkragen gestohlen. — In Jessen wurde auf einen 72jährigen Besitzer ein mißlungener Raubüberfall ausgeführt. — In der Isolierflaschenfabrik in Ilmenau ist wegen Lohnforderungen ein Streik ausgebrochen. — In Sangerhausen versuchte sich eine Frau mit ihrem 3jährigen Kinde im Dreierteiche zu ertränken. Durch das Schreien des Kindes eilten aber Schutzbeamte herbei und hinderten sie an der Tat.

Merseburg und Umgegend.

17. September.

Das Lichtbild bei Eisenbahn-Zeitkarten.

Ab 1. Oktober d. J. sind Monats- und Wochenkarten nur in Verbindung mit einem Lichtbild, das zusammen mit der Karte auf einem Blechrahmen eisenbahnseitig befestigt wird, gültig.

1. Zur reibungslosen Durchführung am 1. Oktober ist es notwendig und dringend erwünscht:
   a) sich rechtzeitig das Lichtbild zu verschaffen. Dieses muß 67 mm hoch und 44 mm breit sein. Der Kopf muß deutlich erkennbar sein und eine Größe von mindestens 1 cm haben. Es muß auf der Vorder- oder Rückseite unterschrieben werden;
   b) das Lichtbild sobald wie möglich, spätestens am 29. 9. an dem Fahrkartenschalter oder an der besonders bezeichneten Lösungsstelle abzugeben. Dort wird es eisenbahnseitig mit einem Blechrahmen, der mit 0,70 ℳ das Stück berechnet wird, durch zwei Ösen fest verbunden;
   c) die Monats- oder erste Wochenkarte für Oktober möglichst gleichzeitig mit dem Blechrahmen — also bis 29. 9. — spätestens am ersten Reisetage eine Stunde vor Abgang des Zuges zu kaufen. Auch sie wird eisenbahnseitig mit einer Öse auf dem Blechrahmen befestigt.
2. Karten, die mit dem Lichtbild nicht fest in dem Blechrahmen verbunden sind, sind ungültig. Der Inhaber wird wie ein Reisender ohne gültige Fahrkarte behandelt.
3. Nach Ablauf der Gültigkeit ist die Karte vom Reisenden aus dem Rahmen zu entfernen. Das Lichtbild bleibt im Rahmen. Die neugekaufte Karte wird eisenbahnseitig wieder in dem Blechrahmen neben dem Lichtbilde befestigt.

Durch die Neuerung wird sich der Verkauf der Monats- und Wochenkarten nicht so schnell abspielen wie bisher. Den Reisenden ist daher zu empfehlen, sich beim Lösen einer Zeitkarte rechtzeitig am Fahrkartenschalter einzufinden, mindestens aber, wie bereits erwähnt, 24 Stunden vorher, wenn das Lichtbild befestigt werden muß. Die Eisenbahnverwaltung wird zu Beginn des Monats und der Woche besondere Stellen einrichten, wo ausschließlich Zeitkarten verkauft werden. Die Stellen werden durch eine große Aufschrift „Zeitkartenlösung" kenntlich gemacht.

*

** **Rechtsgültiger Verzicht auf tarifliche Entlohnung.** Die Frage nach der Möglichkeit eines solchen Verzichtes, die namentlich in der gegenwärtigen Zeit, in der die überwiegende Mehrzahl aller Arbeitsverträge durch Tarifverträge aller Art beeinflußt wird, für Industrie und Handel von allergrößter Bedeutung ist, hat die Gerichte des öfteren lebhaft beschäftigt. Widersprechende Urteile mit Begründungen verschiedenster Art sind gefällt worden. Eine erschöpfende Behandlung dieser Streitfrage befindet sich in Nr. 38 der „Mitteilungen" des Deutschen Industrieschutzverbandes, Sitz Dresden (Geschäftsführer Grützner), zugleich mit einer Urteilsabschrift des Kaufmannsgerichtes Elbing.

** **Zucker alter Ernte.** Es ist zu beachten, daß lediglich der Zucker aus der Ernte 1921 freigegeben wird, mithin die bisherigen Vorschriften über die Bewirtschaftung des Zuckers aus der Ernte 1920, insbesondere also auch die Preisbestimmungen bestehen bleiben; daraus folgt, daß die restlichen Zuckerbestände alter Ernte wie bisher im Wege der Rationierung zu verteilen sind. Es würde also unzulässig und strafbar sein, Zucker der alten Ernte im freien Verkehr abzugeben. Der Zeitpunkt der Abgabe ist also unerheblich. Ebenso ist der Handel bei Abgabe von Zucker alter Ernte an die Bestimmungen der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 30. September 1920 und die zu ihrer Ausführung ergangenen Vorschriften gebunden.

** **Neue Betriebsweise bei den Fernsprechautomaten.** Die Gebühr für die Benutzung der öffentlichen Sprechstellen im Ortsverkehr, die vom 1. Oktober ab 50 ₰ beträgt, soll von da ab in Reichsmünze nicht mehr erhoben werden. Es wird eine Fernsprechwertmarke eingeführt werden, deren äußere Abmessungen denen des 10 ₰-Stücks entsprechen. An den Fernsprechautomaten bedarf deshalb lediglich die Einwurfsöffnung einer kleinen Änderung, was sich durch Auswechslung des vorhandenen metallenen Mundstücks gegen ein neues in wenigen Minuten bewerkstelligen läßt. Die Flächen der neuen Sprechmarken erhalten schienenartige Aussparungen, die dem Querschnitt der Marken ein bestimmtes schlüsselartiges Profil geben. Diesem Profil entspricht die Form des Einwurfschlitzes. Die Sprechmarken wiegen 3 Gramm. Zum Verkaufe werden die neuen Sprechmarken in den letzten Septembertagen gestellt werden. Sie sind dann an den Postschaltern und bei den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zu haben. Außerdem sollen Verkaufsstellen für Sprechmarken eingerichtet werden in Zigarrengeschäften, Papierläden, Warenhäusern, Gastwirtschaften, Zeitungskiosken und anderen geeigneten Stellen, sowie an Fahrkartenausgaben.

** **Verschiedene Erleichterungen im Paßwesen** sind jetzt zugestanden worden. Die Geltungsdauer kann um höchstens ein Jahr bis zur Gesamtdauer von zwei Jahren verlängert werden. Die Gebühr beträgt nur die Hälfte der für die Ausstellung, im Inland 7,50 ℳ, fürs Ausland 12,50 ℳ. Ältere ausländische Pässe können jetzt ausnahmsweise mit einem Sichtvermerk für Deutschland versehen werden, wenn die Beschaffung eines neuen Passes mit erheblichem Zeit- und Geldverlust verbunden sein würde. Dann dürfen zwei Pässe für denselben Inhaber ausgestellt werden, wenn bei einer Reise in mehrere Länder die Einholung der Sichtvermerke nacheinander so lange dauert, daß der Zweck der Reise vereitelt wird. Deutsche Pfadfinder können von Paß und Sichtvermerk befreit werden. Es sind nur vier Listen der Teilnehmer einzureichen, von denen eine vollzogen als Ausweis zurückgegeben wird. Die Personalausweise im Verkehr mit Ostpreußen erhalten einen Vermerk, daß sie nur für diesen Verkehr in geschlossenen Zügen oder Zugteilen gültig sind. Die Stempelsteuer für Personalausweise für das besetzte Gebiet kann erstattet werden, wenn sie nach dem 23. März ausgestellt sind.

** **Die Handwerker für die Technische Nothilfe.** Auf dem Mitteldeutschen Handwerkertag in Magdeburg wurde am 20 August 1921 folgende Entschließung für die Technische Nothilfe einstimmig angenommen: „Der Mitteldeutsche Handwerkertag sieht in der Technischen Nothilfe eine Organisation, die geeignet ist, in unserer heutigen durch innere und äußere Wirtschaftskämpfe schwer leidenden Zeit, eine Beruhigung des Wirtschaftslebens herbeizuführen, deren wir unbedingt bedürfen, um aus der Not unserer Zeit herauszukommen. — Aus diesem Grunde begrüßt der Mitteldeutsche Handwerkertag die Ziele der Technischen Nothilfe und erachtet es für eine Ehrenpflicht des Deutschen Handwerks, der Technischen Nothilfe beizutreten."

** **Die diesjährige Hauptversammlung des Pestalozzivereins der Provinz Sachsen** ist auf den 6. Oktober, vormittags 10½ Uhr, nach dem Saale des St. Nikolaus in Halle berufen. Sie gewinnt an Bedeutung, da sich die Versammlung zu entscheiden haben wird, ob der Verein weiterhin Rechtsverein bleiben soll, oder sich die Aufgabe stellen will, in freier Liebestätigkeit die Unterstützung hilfsbedürftiger Hinterbliebener von Mitgliedern zu üben. Wenn die letztere, vom Zentralvorstande gegebene Anregung nicht die Zustimmung der Versammlung finden sollte, wird die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von 8 ℳ auf 50 ℳ erörtert werden.

** **Was ist ein „Salzhering"?** Die Handelskammer Kiel hat dem Finanzamt in Eckernförde über den Begriff „Salzhering" folgendes Gutachten abgegeben: Unter Salzhering versteht man einen ausgekiemten, durch scharfes Salzen völlig gar gemachten Hering, dessen Fleisch roh verspeist werden kann. Frisch gefangene Heringe werden oft am Fang- oder Versandplatz leicht gesalzen. Dies ist nur ein Konservierungsmittel, durch das der sonst leicht verderbliche Fisch frisch und gesund erhalten werden soll. Der gleiche Zweck wird auch dadurch erreicht, daß man die Ware stark geeist zum Versand bringt. Frisch gefangene Heringe leiden durch sofortiges Zwischenstreuen von geringen Salzmengen viel weniger, als wenn der an sich schon durch den Transport weich gewordene Fisch erst am Bestimmungsort durch

Berliner Brief.

Streik. — Unsere Henny. — Avus.

Die Woche fängt gut an, sagte bekanntlich der Fuchs, als ihm am Montag morgen das Fell über die Ohren gezogen wurde. Die Woche fängt gut an, so dachte auch der Berliner, als er am Montag morgen an seiner Straßenbahnhaltestelle stand und wartete und wartete. Aber alles Warten half nichts, es kam doch keine Bahn, und schimpfend und fluchend machte sich der Staatsbürger auf, um zu Fuß zum Büro zu pilgern, oder um an den Schaltern der Hoch- oder Stadtbahn den Kampf um eine Fahrkarte aufzunehmen. „Nur nicht drängeln, Sie kommen alle dran!" Eine verheißungsvolle Mitteilung, wenn man so in einer Menschenschlange steht und noch etwa 60 Vorderleute hat. Dann aber, wenn auch das überstanden war, kam der Kampf um den Platz im Wagen. Großkampftag pflegte man früher zu sagen. Es war jedenfalls furchtbar, und der Himmel bemühte sich, die angenehme Situation durch eine Sintflut en miniature noch lieblicher zu gestalten. Und was das gemeinste war, es hatte eigentlich gar nicht nach Streik gerochen, und man hatte nicht einmal den süßen Trost, daß man das wieder einmal schon vorher gewußt hatte. Man kann das natürlich alles von der humoristischen Seite nehmen, und der Berliner hat ja auch erfreulicherweise, wenn er als dreißigster in ein Abteil hineingepfercht wird, Neigung dazu, mit einem Witz über die Ungemütlichkeit fortzukommen. Aber die Sache hat doch leider auch ihre ernsten Seiten. Ein solcher Streik in den Elektrizitätswerken, wie ihn Berlin am Montag wieder einmal erlebte, greift tief in das Wirtschaftsleben der Großstadt ein. Er legt den Straßenbahnverkehr still — die Hochbahn verfügt über ein eigenes Kraftwerk — und er legt damit auch schon die Zuführung von Postpaketen still, da diese von den Bahnhöfen zu den Postämtern mit der Straßenbahn befördert werden. Ja, er bringt überhaupt den gesamten Postbetrieb in die größte Unordnung. Es fehlt auf den Fernsprechämtern an Strom und an Beleuchtung, und der Erfolg ist der, daß der Fernsprechbetrieb eingeschränkt oder gar eingestellt werden muß, und das in einem Augenblick, wo man ohnehin bemüht ist, manchen Weg durch ein Telephongespräch überflüssig zu machen. Es fehlt den Postämtern an Beleuchtung, und es ist daher nicht möglich, die Post zu sortieren. Der Erfolg ist der, daß die Briefsachen erst einmal gründlich ablagern und veraltet ankommen.

Aber solch ein Streik kann doch die Kunstbegeisterung der Berliner nicht dämpfen. Ein großes Kino des Berliner Westens hatte für den Streikabend die Erstaufführung eines neuen Films, in dem Henny Porten die Hauptrolle spielt, angesetzt, und es war tatsächlich möglich, die Vorstellung durchzuführen. Frau Henny Porten geruhten in höchsteigener Person zu dieser Vorstellung zu erscheinen. Grund genug für das kunstverständige Berliner Publikum, vor Begeisterung zu rasen. Und solch eine richtige Berliner Kunstbegeisterung muß sich austoben. „Unsere Henny, ist sie nicht einfach wieder süß!", und als „unsere Henny" am Schluß der Vorstellung am Arm ihres neugebackenen Gatten das Theater verließ, um sich zu ihrem Wagen zu begeben, da hatte sich, wie die Zeitungen berichten, eine vieltausendköpfige Menge auf der Straße angesammelt. Durch zwei Ketten spalierbildender Schupobeamten hindurch wurde die große Künstlerin in ihr Auto geleitet. Die Blätter bemerken ausdrücklich, daß dieser Vorgang viel weniger einer Schutzmaßregel für die Künstlerin glich, als einer ihr dargebrachten Ehrung, was auch vom Publikum verständnisvoll aufgenommen sei. Also auch die Berliner Schupo huldigt „unserer Henny". Nun sag noch ein Mensch, Berlin habe kein Kunstverständnis.

Bald freilich wird sich die Menge an einem andern Platz drängen. Am 24. und 25. September werden im Grunewald die Motore knattern. Das erste große Autorennen auf der eben erst fertig gestellten Avus steht uns noch bevor. Avus, das erinnert etwas an die Kriegszeit mit allen ihren schönen Abkürzungen von der O.H.L. bis zur Diferna, aber es ist in Wahrheit gar nichts Kriegsmäßiges und besagt, in ein vernünftiges Deutsch übersetzt, nichts weiter als Automobil-Versuchs- und Übungsstraße. Das Neue und Eigenartige dieser mit einem großen Kostenaufwand jetzt fertiggestellten Straße besteht darin, daß zwei Gerade, auf der sich im beliebigen Tempo drei Wagen überholen können, nur durch einen 5 Meter breiten Streifen getrennt, schnurgerade über 9 Kilometer lang nebeneinander herlaufen. An den beiden Endpunkten sind die beiden Straßen durch je eine Schleife verbunden. Die Zuschauer haben also die Möglichkeit, sowohl Hin- als auch Rückfahrt der Wagen sehen zu können, während die großen Rennen bislang auf gewöhnlichen Chausseen gefahren wurden, so daß der Zuschauer entweder nur Hin- oder nur Rückfahrt sehen konnte. Auf der ganzen Strecke sind Beobachtungsposten verteilt. Von der Tribüne und allen Stehplätzen aus sind Zeittafeln gut zu erkennen, auf denen die Zuschauer jeden einzelnen Wagen und die von ihm gefahrene Zeit verfolgen können. Auch hier ist die Schupo wieder in Front. Sie hat besondere Telephonleitungen gebaut und versieht den Meldedienst. Insgesamt sind etwa 200 000 Plätze an der Strecke geschaffen, und es ist selbstverständlich, daß überall Restaurants usw. eingerichtet sind. Telephonanschlüsse bestehen nicht nur zur Rennleitung, sondern auch an die Berliner Stadtämter und das Fernamt. So ist der Berliner Grunewald, den diese Straße von Eichkamp bis Nikolassee durchzieht, um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Vorläufig trainieren die Rennfahrer und fahren ihre Wagen ein für den großen Kampf, zu dem dann wieder einmal ganz Berlin in den Grunewald hinausströmen wird.

W. A.

*

Der Mann, der auf meinen Tod wartet . . .

Von Georg Strelisker.

Seit meiner letzten schweren Krankheit weiß ich, daß es einen Menschen gibt, der auf meinen Tod wartet. Ihr dürft nicht glauben, daß es ein Feind von mir ist. Oder ein falscher Freund. Ich kenne den Mann nicht und habe ihm nie etwas getan. Und doch werde ich das Gefühl nicht los: er wartet auf meinen Tod. Unerbittlich!

Als ich damals im Delirium lag, war bei den Ärzten nur mehr wenig Hoffnung auf mein Aufkommen. Und obgleich ich hundert Freunde, Verwandte, Bekannte besitze, kaum daß der eine oder andere sich in dieser schweren Zeit um mich bekümmerte. Die hatten andere Sorgen, gingen ihrer Beschäftigung, ihren täglichen Gewohnheiten nach. Höchstens fragte einmal einer für einen Augenblick durch das Telephon an, wie es mit mir stünde. Wäre ich gestorben, dann hätten sie sich bestimmt vollzählig mit schönen Kränzen und düsteren Mienen zum Begräbnis eingefunden, meinen Hinterbliebenen sanft die Hand gedrückt und mit einer verstohlenen Träne im Auge vielleicht gesagt: „Es ist schad' um den armen Kerl!" und wären dann betrübt wieder nach Hause gegangen.

Der Mann aber, der auf meinen Tod wartet, erschien während meiner Krankheit zweimal des Tages in der Wohnung und erkundigte sich bei meiner Frau mit sichtlicher Teilnahme um mein Befinden. Er wollte wissen, was der Arzt gesagt hätte, ob es noch schlimmer würde oder besser, ob ich noch bei Besinnung sei, ja — ob er vielleicht in irgend einer Weise behilflich sein könnte. Ein rührender Mensch! Keinen unter den Millionen des Erdballs schienen meine Leiden so tief zu schmerzen wie diesen fremden Mann im schwarzen Anzug und weißer Binde, mit einem so mitleidigen Ausdruck in den Augen, daß er ans Herz griff.

Und dennoch weiß ich jetzt: dieser Mann, dieser hilfsbereite, menschenfreundliche Engel wartet auf meinen Tod. Nicht, weil er mir gram ist, weil ich ihm etwas getan habe— ich kenne ihn ja gar nicht, und wenn wir uns auch früher gekannt hätten, so wären wir sicherlich die besten Freunde geworden. Denn er ist, wie meine Frau erzählt, ein einfacher, höflicher, liebenswürdiger Kerl, der sich recht und schlecht durch das Leben bringt.

Und doch wartet er auf meinen Tod, obgleich er, wie ich betonen will, nicht mein Erbe ist. Er wartet noch immer auf meinen Tod, trotzdem ich längst wieder genesen und bis auf weiteres ganz munter bin. Seine Besuche bleiben zwar jetzt aus. Doch gab er, als er das letztemal vorgesprochen hatte, für alle Fälle seine Visitenkarte ab. Falls mir doch etwas passieren sollte. Man kann ja nie wissen! Rasch tritt der Tod den Menschen an, sagt Schiller. Und da wäre es gut, wenn man seine Adresse gleich wüßte. Er sei übrigens sehr billig, fügte er hinzu. Dann ging er — der Mann, der auf meinen Tod wartet. Er ist nämlich der Vertreter einer — Leichenbestattung . . .

*

Frau oder Fräulein?

Einige Frauenvereine waren an das Reichsministerium des Innern mit dem Antrag herangetreten, allen Beamtinnen im Reiche den Titel „Frau" beizulegen. Der Deutsche Beamtenbund befürwortete diesen Wunsch. Das Reichsministerium hat indes dem Antrage nicht stattgegeben, indem es folgende Antwort erteilte:

„Nach dem Ergebnis der auf Grund der Eingabe veranlaßten Erhebungen gehen die Ansichten, ob die Einheitsanrede „Frau" für die sämtlichen weiblichen Beamten im amtlichen Verkehr anzuwenden sein wird, sehr auseinander. Von verschiedenen Seiten wird ein der dortigen Ansicht gegenteiliger Standpunkt eingenommen. Ein Ressort, in dem eine große Zahl weiblicher Hilfskräfte beschäftigt wird, hat ausdrücklich gebeten, die Entscheidung zu vertagen. Da auch diesseits eine dringende Notwendigkeit für die Regelung dieser Angelegenheit nicht anerkannt werden kann, beabsichtige ich, von einer Weiterverfolgung einstweilen abzusehen. Dies halte ich auch um so mehr für angezeigt, als es mir nicht unbedenklich erscheint, eine von dem Herkommen abweichende und der öffentlichen Kritik unterliegende Maßnahme zu treffen, ohne daß sich der größte Teil der Beamtenschaft damit einverstanden erklärt hat. Zu gegebener Zeit werde ich auf diese Angelegenheit zurückkommen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0010
DFG

Salzung von neuem gerührt und durchgearbeitet wird. Ohne Salz würde der Fisch aber geräuchert nicht schmackhaft sein. Ein leicht gesalzener Hering ist stets als Frischhering anzusehen, erst durch das Garwerden wird der Hering ein richtiger Salzhering.

** **Verkehrsregeln zur Unfallverhütung bei der Straßenbahn.** 1. Überschreite niemals einen Fahrdamm, ohne dich vorher ausreichend nach links und rechts umgesehen zu haben. Bleibe zurück, wenn Fahrzeuge schon zu nahe herangekommen sind. Beachte die Signale! 2. Überschreite die Straße in beschleunigtem Schritte und auf kürzestem Wege, also nicht in schräger Linie! 3. Spiele und verweile nicht auf den Fahrdammkreuzungen. Herannahende Straßenbahnwagen, Automobile und andere Fahrzeuge bringen dich sonst in Gefahr! 4. Es ist gefährlich, kurz vor oder dicht hinter einem Straßenbahnwagen oder Fuhrwerke die Straße zu überschreiten. Halte dich auch nicht an fahrenden Straßenbahnen fest! 5. Halte dich nicht unnötig an Straßenecken oder auf engen Bürgersteigen, an denen die Straßenbahnwagen nahe vorbeifahren, auf! 6. Auf dem Bürgersteig gehe möglichst rechts und weiche rechts aus!

*

Bericht über die Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Merseburg.

Die Gewerbeaufsichtsbeamten im Regierungsbezirk Merseburg haben soeben einen Bericht über ihre Tätigkeit im Jahre 1920 erscheinen lassen. Es geht daraus hervor, daß diese Gewerbeaufsicht mit immer mehr Aufgaben betraut wird. So muß sie jetzt auch Gutachten über die an das Reichsarbeitsministerium gerichteten Anträge auf Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen abgeben, muß an der Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse Anteil nehmen usw. Infolge der starken Inanspruchnahme der Beamten auf diesen Gebieten ist die Zahl der Besichtigungen gewerblicher Anlagen (die eigentliche Hauptaufgabe der Gewerbeinspektion), etwas, und zwar von 3351 auf 3133, zurückgegangen. Die ungünstige Lage mancher Industriezweige im Regierungsbezirk Merseburg hat eine Veränderung der Zahl der gewerblichen Anlagen um 106 zur Folge gehabt. Hauptsächlich sind Ziegeleien und Getreidemühlen kleineren Umfangs und Betriebe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie zum Erliegen gekommen. Dagegen ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 115 176 auf 133 084 gestiegen. Diese Zunahme entfällt zum guten Teil auf das Leunawerk, das Ende des Jahres 1920 rund 18 000 Personen beschäftigte. Überschreitungen der achtstündigen Arbeitszeit wurden häufig festgestellt. Besonders lebhaft wurde von den Verbänden der Gastwirtschaftsangestellten über ungesetzliche Ausdehnung der Arbeitszeit in den Schankwirtschaften geklagt, obwohl z. B. in einem Tarifvertrag für das Gastwirtschaftsgewerbe in Halle eine Arbeitsbereitschaft von zehn Stunden vereinbart worden war. Ausnahmen von der achtstündigen Arbeitszeit wurden in 59 Fällen vom Demobilmachungskommissar und in 25 Fällen von den Gewerbeaufsichtsbeamten bewilligt.

Die Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 ist in den Kreisen des Handelsgewerbes noch nicht genügend bekannt und durchgeführt. Hiernach ist der Unternehmer verpflichtet, ungesetzliche Überarbeit zu verhindern. Von den Arbeitern vieler Betriebe wurde verlangt, am Karfreitag, Himmelfahrtstag und Bußtag arbeiten zu dürfen, was aber abgelehnt werden mußte, da die gesetzlichen Voraussetzungen zu Ausnahmen nicht vorlagen. Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit wurden in 20 Fällen bewilligt.

Auf Grund des § 80 des Betriebsrätegesetzes mußten die Arbeitsordnungen in allen Betrieben neu erlassen werden, was die Gewerbeaufsichtsbeamten in erheblichem Umfange in Anspruch nahm. Der Abschluß von Tarifverträgen hat weitere Fortschritte gemacht. Die Bestimmungen über die Hausarbeit in der Tabakindustrie vom 17. November 1913 haben durch den Rückgang der Tabakindustrie im Regierungsbezirk Merseburg an Bedeutung verloren. Mittelpunkt der Fabrikation ist der Kreis Delitzsch, in dem noch rund 1100 Hausarbeiter beschäftigt sind. Die Bildung der Betriebsräte ist allgemein durchgeführt, nur in einem Falle war eine Wahl zu beanstanden. Gesamtbetriebsräte kamen nur auf drei Werken zur Einführung.

Die Zahl der Betriebe, in denen Arbeiterinnen beschäftigt werden, hat um 66, die Zahl der Arbeiterinnen selbst hat um 344 zugenommen. Dagegen hat die Zahl der jugendlichen Arbeiter eine Verminderung um 178 erfahren. Die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder unter 14 Jahren ist von 60 auf 29 zurückgegangen. Im Jahre 1920 wurden im ganzen 6341 Betriebsunfälle gemeldet gegen 5638 im Vorjahr.

*

Kauft keine Feindbundwaren!

Unser Kampf gegen die Feindbundwaren wird in den feindlichen Ländern, die schon jetzt unter starker Erwerbslosigkeit leiden, die Einsicht wachsen lassen, daß sie gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte Deutschland als Absatzgebiet nicht entbehren können. Schon 1913 hatte Deutschland aus den hauptsächlichsten feindlichen Ländern Belgien, Frankreich und England und deren Kolonien ohne Gold und Silber die folgende Einfuhr: Belgien 344,6 Millionen Mark, Australien 296,1 Millionen Mark, Britisch-Indien 541,8 Millionen Mark, Britisch-Südafrika 69,6 Millionen Mark, Ägypten 118,4 Millionen Mark, Frankreich 584,2 Millionen Mark, Großbritannien 876,1 Millionen Mark, Kanada 64,1 Millionen Mark.

Neben Rohstoffen für Landwirtschaft und Industrie, die wir aber zum großen Teil auch aus anderen Ländern beziehen können, kamen dabei wegen der gerade im deutschen Volke stark ausgeprägten Fremdtümelei Fertigerzeugnisse in Frage, die wir mindestens ebenso gut, teilweise sogar besser und billiger herstellen konnten. Manchmal handelte es sich sogar um Waren, die in Deutschland erst abgesetzt werden konnten, nachdem sie von hier nach den jetzigen feindlichen Ländern gegangen waren, um mit fremder Marke versehen, zu teuren Preisen wieder zurückzukommen. Viele deutsche Fabriken mußten wegen der Fremdsucht dazu übergehen, ihre Waren mit ausländischen Bezeichnungen zu versehen, wenn sie dafür im eigenen Lande Absatz finden wollten. Bei Seife, Riechwässern, Likören, Schreibwaren, Werkzeugen und auf vielen anderen Gebieten waren dafür vor dem Kriege zahlreiche, für weite Volkskreise beschämende Beispiele zu verzeichnen.

Auch heute ist die Fremdtümelei leider noch nicht beseitigt, obgleich dadurch den eigenen Volksgenossen Arbeit und Brot fortgenommen wird. Schokolade, Seife, Riechstoffe, Zigaretten, Weine, Liköre, Seiden- und andere Rohstoffe, Schreibmaschinen, Papiere usw. überschwemmen den deutschen Markt, schädigen unsere Valuta und tragen dazu bei, daß uns manchmal das Geld für die nötigsten Nahrungsmittel und Rohstoffe, die wir dringend für den Wiederaufbau unseres darniederliegenden Wirtschaftslebens brauchen, fehlt. In allen Ständen ist leider die Sucht nach feindlichen Waren tief eingerissen. Darum, fort mit den Feindbundwaren!

Das Beflaggen militärischer Dienstgebäude.

Der Reichswehrminister veröffentlicht im letzten Heeresverordnungsblatt als Ausführungsbestimmung zu dem Flaggenerlaß der Reichsregierung neue Bestimmungen über das Beflaggen von militärischen Dienstgebäuden. Danach haben sämtliche militärischen Gebäude, die dienstlich mit Flaggen ausgerüstet sind, die Reichskriegsflagge (schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte) zu hissen am Neujahrstage und am Tage der Reichsgründung, ferner bei amtlicher Anwesenheit des Reichspräsidenten und bei dienstlicher Anwesenheit des Reichswehrministers und des Chefs der Heeresleitung. An besonderen Ehrentagen von Truppenteilen des Reichsheeres kann nach Anordnung der Standortsältesten oder der Truppenkommandeure bis zum Bataillonskommandeur einschließlich geflaggt werden. Bei Todesfällen von Soldaten haben die Kasernen der Truppenteile, denen die Verstorbenen angehörten, nach Anordnung der Kommandeure bis zum Bataillonskommandeur einschließlich am Tage der Überführung oder der Beisetzung die Reichskriegsflagge halbstock zu hissen.

*

Das Publikum muß die Briefmarken kleben.

Unlängst machte jemand den schüchternen Versuch, an einem Postschalter zwei Postanweisungen aufzugeben. Da er sich in den beständig wechselnden Tarifen nicht zurechtfand, so überließ er dem gerade diensttuenden Beamten die Aufgabe, die erforderlichen Marken auf die Anweisung zu kleben. Er wurde aber mit strengem Blick zurückgewiesen und es wurde ihm bedeutet, daß er sich dieser Pflicht selbst zu unterziehen habe. Der Beamte schob ihm vier Marken zu und forderte die ordnungsmäßige Beklebung. Er selbst hatte zwar im Augenblick nichts zu tun, da niemand sonst am Schalter stand; er hatte auch einen nassen Schwamm vor sich, mit dem das Kleben rasch vorgenommen werden konnte, aber er sah ungerührt zu, wie sich der „Publikus“ dem unästhetischen Geschäft, die Klebmasse von vier Marken mit der Zunge anzufeuchten, unterzog. Da es erwünscht erschien, die Frage klarzustellen, ob der Schalterbeamte berechtigt war, diesen Akt der elementarsten Höflichkeit gegenüber dem Publikum von sich abzuwälzen, so erlaubte sich der „Publikus“ eine Anfrage an den Reichspostminister Giesberts in dieser Angelegenheit zu richten. Nach Rückfragen und Verhandlungen erhielt er schließlich folgende, vom 13. Juni datierte Antwort des Reichspostministers: „Nach § 50 der Postordnung hat der Absender einer Postanweisung vor ihrer Einlieferung zur Post die erforderlichen Freimarken aufzukleben. Diese Vorschrift, die auch auf den Postanweisungsvordrucken an der für die Freimarken bestimmten Stelle zum Ausdruck kommt, ist seinerzeit eingeführt worden, um eine schnelle Abfertigung des Publikums am Schalter zu erzielen, und hat sich nach den Erfahrungen der Postverwaltung durchaus bewährt. Ein Verstoß des Schalterbeamten gegen die Vorschriften liegt somit nicht vor. Es ist dem Taktgefühl des Aufnahmebeamten anheimgestellt, dem Auflieferer im einzelnen Falle entgegenzukommen. Das Personal tut dies auch, da Klagen, wie die von Ihnen vorgebrachte, bis jetzt nur in seltenen Fällen hier eingekommen sind. Jedenfalls hätte der Beamte, wie er angibt, Ihnen auf Ersuchen die Benutzung seines Markenanfeuchters nicht verweigert. Ein solches Ersuchen sei aber Ihrerseits an ihn nicht gerichtet worden.“

*

Die Verteuerung des Tabakgenusses.

Seit jeher ist der Tabak ein beliebtes Besteuerungsobjekt gewesen. Wenn irgendwann einmal eine Finanzreform durchgeführt werden sollte, so war es gerade der Tabak, welcher für weitere Steuern herhalten mußte. Früher geschah das auf dem Wege einer Erhöhung des Zolles oder der Steuer auf Inlandtabak, heute trägt der Tabak nicht allein Zoll und Goldaufgeld, sondern auch noch eine Zoll und Goldaufgeld weit übersteigende Fabrikatsteuer, die bekannte Banderolensteuer.

Am 1. April 1920 ist das neue Banderolensteuergesetz in Kraft getreten. Schon am 1. April d. J. wurden für Zigarren, Zigaretten und feingeschnittenen Rauchtabak die Steuersätze erhöht. Und nun hat der Reichsfinanzminister nicht allein zum 1. Oktober eine weitere Erhöhung verfügt, sondern legt den gesetzgebenden Körperschaften sogar noch einen Gesetzentwurf vor, in dem er vorschlägt, schon zum 1. Januar 1922 für Zigarren, Rauchtabak, Kautabak und Schnupftabak weitere Steuererhöhungen durchzuführen. Kein Wunder, daß nicht allein bei allen Tabakgewerbetreibenden, sondern vor allem auch in den Kreisen der Raucherschaft größte Beunruhigung entstanden ist.

Worauf läuft diese dauernde Erhöhung der Tabaksteuersätze praktisch hinaus? Es leuchtet ohne weiteres ein, daß, wie alle indirekten Steuern auch die Tabaksteuer den Preis der Fabrikate wesentlich beeinflußt. Erhöhungen der Steuersätze müssen Preiserhöhungen zur Folge haben, und ein so außerordentliches Herauffsetzen der Steuerbeträge natürlicherweise starke Preiserhöhungen. So wird der breiten Volksmasse der Rauchgenuß systematisch verteuert, und darin liegt doch wohl eine ziemliche Gefahr. Mit Recht schrieb deshalb vor einigen Tagen eine große Berliner Tageszeitung: „Würde man für den Rauchgenuß Geld ausgeben, wenn das Bedürfnis nicht so stark wäre? Das Leben und der Hunger der Kriegszeit haben uns in noch viel höherem Grade als früher zum Rauchervolk gemacht. Die Vernunft rät vielleicht in gewissem Sinne zu Einschränkungen. Aber es ist eben nicht nur eine Vernunfts-, sondern in hohem Maße auch eine Stimmungs- und Verstimmungsfrage, die in letzter Linie sogar politische Bedeutung hat.“

Vermischte Nachrichten.

Das Ende des Leipziger Transportarbeiterstreiks.

Leipzig, 16. Sept. Die seit etwa zwei Wochen streikenden Transportarbeiter Leipzigs haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie beschloessn hatten, den tariflich festgesetzten Wochenlohn von 325 M anzunehmen.

Hindenburg Ehrenbürger von Oldenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg wird, wie gemeldet, zum Regimentsappell der 91er nach Oldenburg kommen. Am Freitag wird dann der Generalfeldmarschall von den städtischen Behörden als Ehrenbürger feierlichst begrüßt werden.

Verwegener Raubüberfall.

Berlin, 16. Sept. Einem räuberischen Überfall ist im Grunewald eine Berliner Dame zum Opfer gefallen. Die Privatiere Bieneck aus der Bärwaldstraße 54 lernte vor einigen Tagen einen Mann kennen, der sich Braun nannte. Dieser wußte sie zu überreden, gemeinsame Spaziergänge zu unternehmen. Ein solcher Spaziergang führte nun beide nach dem Grunewald. In der Nähe des Luftbades Eichkamp zog der „Kavalier“ plötzlich zu gleicher Zeit zwei Revolver und richtete diese auf die völlig überraschte Frau. Er erklärte ihr nun, daß er der Anführer einer Räuberbande sei. Frau Bieneck mußte in dieser Zwangslage seinem Ersuchen, alle Schmucksachen herauszugeben, nachkommen. Der Räuber nahm ein Paar Brillantohrringe, eine goldene Brosche mit Brillanten, ein goldenes Armband mit 5 Brillanten und einen Brillantring im Gesamtwerte von 150 000 Mark an sich und verschwand. Frau Bieneck begab sich darauf nach ihrer Wohnung, wo ihr eine zweite Überraschung zuteil wurde. Sie machte hier die Entdeckung, daß inzwischen sich Einbrecher hier Eingang verschafft und außer 76 000 Mark bares Geld noch einen wertvollen Perserteppich gestohlen hatten.

Ein Opfer des motorlosen Fluges.

Bamberg, 16. Sept. In der Rhön ist der Bamberger Regierungsbaumeister Harth, einer der Pioniere des motorlosen Fluges, nach einem Rekordfluge von 22 Minuten abgestürzt und sehr schwer verletzt worden.

Auffindung von Hünengräbern.

Unlängst war im Khedinger Moor bei Groß-Sterneberg im Bezirk Stade ein Steingrab freigelegt worden. Jetzt sind 2 weitere gewaltige Steinkammern freigelegt worden, deren Alter man auf rund 5000 Jahre schätzt. Außer einigen Steingeräten, Urnenscherben und einem Tongefäß sind keine nennenswerten Funde gemacht worden.

Der Orkan in Nordfrankreich.

Brüssel, 16. Sept. Der außerordentlich heftige Orkan, der, wie schon mehrfach berichtet, seit Tagen in Belgien und Frankreich wütet, schwere Schäden anrichtet und den Turm einer Brüsseler Kirche eingestürzt hat, suchte besonders schwer verschiedene Ortschaften Nordfrankreichs heim. In der Gegend von Ypern wurde von der Kirche von Zantvoorde das Dach durch den Sturm fortgerissen und etwa 100 Meter weit auf den englischen Friedhof getragen. Auch eine größere Anzahl von Wohnhäusern wurde hier zerstört.

Ein Wahnsinniger auf dem Dampfer „George Washington“.

New York, 16. Sept. Auf dem amerikanischen Dampfer „George Washington“ ereignete sich auf hoher See ein aufsehenerregender Zwischenfall. Ein Passagier der ersten Kajüte wurde plötzlich wahnsinnig, schoß seinen Kajütengenossen nieder, verwundete einen anderen und setzte seinem Leben schließlich durch einen Schuß in den Mund ein Ziel. Vier andere Passagiere entkamen durch schleunige Flucht auf das Oberdeck.

* **Im Panzerwagen durch die Wüste Sahara.** In Paris werden Vorbereitungen getroffen für eine Durchquerung der Wüste Sahara im Panzerwagen. Zu diesem Zweck werden zurzeit zwölf Wagen dieser Art von je 10 PS gebaut. Sie sollen im kommenden Winter den Versuch machen, die Sahara-Wüste bis Timbuktu zu durchqueren. Die Wegstrecke beträgt ungefähr 2000 englische Meilen. Die Fahrtdauer wird auf 15 Tage berechnet. Jeder der Panzerwagen ist mit einem Maschinengewehr ausgerüstet.

* **Die Kinderschaukel aus Vaters Strick.** Ein Mann in Chicago, der wegen Mordes zum Tode verurteilt war und gehängt werden sollte, erzielte im letzten Augenblick die Revision seines Prozesses und wurde freigesprochen. Er erbat sich den Strick, an dem er gehängt werden sollte, um eine Schaukel für seine Kinder daraus anzufertigen. Die Bitte wurde ihm gewährt.

* **Eine neue Südpolexpedition.** Von London aus unternimmt jetzt die Expedition Ernst Shackleton einen neuen Vorstoß nach dem Südpol. Das für die Expedition bestimmte Schiff „Quest“ entwickelt eine Geschwindigkeit von 8 Knoten stündlich, obwohl es kaum 200 To. hat. Spezialapparate, ein Seeflugzeug, eine Kontrollfunkenstation usw. befinden sich an Bord. Ernst Shackleton wird von acht Personen begleitet sein. In Neuseeland wird sich die „Quest“ mit Lebensmitteln versehen und die Insel Tuanaki aufsuchen, deren Lage bisher noch nicht bestimmt werden konnte. Man nimmt an, daß die Expedition drei Jahre dauern wird.

* **Ein Bahnhofsscherz.** Am Bahnhof Rudolstadt befindet sich folgender Anschlag für das Publikum: „Reisende, die die Toiletten des Bahnsteiges benutzen wollen, können zu diesem Zwecke durch die Sperre gelangen. Man wende sich an den Bahnsteigschaffner behufs Hergabe des Schlüssels.“ Ein Spaßvogel schrieb darunter: „In eiligen Fällen wende man sich an die Generaldirektion in Erfurt.“

* **Eine Tabak-Anekdote.** In einer Sondernummer, die dem Raucher und seinem edlen Kraut gewidmet ist, erzählt Reclams „Universum“ eine Anzahl Geschichten aus Dr. Eduard Maria Schrankas Buch „Tabak-Anekdoten“: Arnold Böcklin, ein starker Raucher, kaufte sich nach überstandener Krankheit wieder Zigarren. Als er vom Händler die stärksten verlangte, sah ihn dieser erstaunt an, denn er wunderte sich, daß die Jammergestalt schwere Zigarren rauchen wollte. Böcklin wurde aber grob: „Was sehen Sie mich so an, als ob ich krank wäre? Ich bin ganz gesund, ich habe nur den Typhus gehabt, und wenn der Mensch erst wieder rauchen kann, dann ist alles wieder gut!“ So erzählt Angela Böcklin in ihren Tageblättern.

* **Eine Trauerfeier ist — Luxus.** Der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen zu Berlin fiel dieser Tage aus allen Himmeln. Er erhielt nämlich ein Schreiben der Steuerbehörde, wonach der Verein für eine abgehaltene Trauerfeier zu ehrenden Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Kameraden 60 M „Lustbarkeitssteuer“ einzusenden hätte.

Handel — Verkehr — Industrie.

= **Der Markkurs** notierte am Freitag in Zürich **5,35 Centimes**, die Notierung ist somit unverändert geblieben. In Amsterdam wurden für die Mark **2,92 Cents** bezahlt, was gegen den Vortag eine Verbesserung um 0,02 Cents bedeutet.

= **Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 16. September.** Weizen (für 100 Kilo), märkischer 448—452, **mecklenb.** 444—448, matter; Roggen, märkischer 352—356, westpreußischer 360 frei Berlin, matter; Gerste (Wintergerste) 396—404, (Sommergerste) 460 bis 490, stetig; Hafer, märkischer 356—362, matter; Mais, La Plata, prompt ab Hamburg 626, Okt.-Jan. 322—323, ohne Provenienzangabe Okt.-Jan. 316—318, matter; Weizenmehl 610—675, feinste Marken über Notiz, ruhig; Roggenmehl 420—465, ruhig; Weizenkleie 245 bis 255, stetig; Roggenkleie 245—260, stetig; Raps 650—700, fest; Leinsaat 630—700, behauptet; Viktoriaerben 580—620, Kleine Erbsen 440—500, Futtererbsen 350—370, Peluschken 350—370, Wicken 350—380, Blaue Lupinen 170—190, Gelbe Lupinen 190—220, Serradella 230—300, Rapskuchen 260—280, Leinkuchen 400—420, Trockenschnitzel, prompt 245—260, Okt.-Dez. 240—250.

= **Stroh- und Heupreise.** In Berlin wurden gestern im freien Handel folgende Preise festgesetzt: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 18—19 M, Haferstroh, drahtgepreßt 22—25 M, strohseilgebündeltes Stroh 15,5—17 M, strohseilgebündeltes Langstroh 18—19 M, Wiesenheu gut, gesund und trocken 64—72 M, Wiesenheu, gesund und trocken 50—56 M, Kleeheu 81—88 M.

Alleinige Inseraten-Annahme für diese Rubrik: Annoncen-Expedition Monopol G. m. b. H. Karlsruhe.

Bezugsquellen-Anzeiger
für Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr.

Alleinige Inseraten-Annahme für diese Rubrik: Annoncen-Expedition Monopol G. m. b. H. Karlsruhe.

Augenoptik — Herbert Fischer, Markt 24, Optikermeister, gegenüber der Nordseefischhalle.

Autovermietung — H. Engel, Steinstraße 13. Auto-Anruf 604

Betten — B. Wendland, Domstr. 1. Billige Bezugsquelle, Wäsche, Gardinen, Geraer Stoffe und Reste.

Bauklempnerei — C. Höser, Markt 8, Tel. 622. Sanitäre Unternehmungen u. Bauklempnerei, Gas- u. Wasserleitungs-Anlagen, Haus- und Küchengeräte.

Elektrotechnik — M. Friedrich, Domstr. 13, Tel. 312. Spez.-Gesch. der elektrotechn. Branche. Installat.- u. Rep.-Werkstatt.

Goldschmied — P. Rath, Burgstraße 15. Auswahl in Gold- und Silberwaren usw. Fachmännische Bedienung.

Herrenartikel — C. Zeigermann, Burgstr. 19 Handsch., Wäsche, Hosenträger, Kravatt., Strümpfe, 1a Qualitätsstrickwolle.

Holzwaren — K. Kaiser, Breite Str. 12, Gasth. Alte Post, empfiehlt sein reichhaltiges Lager. Alle Sort. Leitern, Sprossen-, Stuf.-, Malerleit., Karren, Backtröge u. Muld., Bäck.-Schieber u. Stangen sowie Schaufeln. Alle Sort. extra stark beschlag. Leiterwag. Außerd. Pfähle, Bohnenstangen u. Wäschestützen.

Hüte und Mützen — Eduard Fuchs, Inhaber: Adolf Pauli, Markt 8 Herrenartikel. K. Köppe, Gotthardtstr. 24. Reichhalt. Lager in Hüten, Mützen u. Herrenartikeln. Billigste Preise.

Juwelen — Erich Heine, Burgstr. 10, Tel. 572, Werkstatt f. Neuarbeiten, Reparat. u. Gravierungen

Kleiderstoffe — Theod. Freytag, Roßmarkt 1 Teleph. 610 Baumwollwaren.

Korbmacherei — R. Naundorf, Gotthardtstr. 27, Korbmöbel, sämtl. Korbwaren u. Artikel. Anfertig. in eigener Werkstätte.

Lederhandlung — Gebrüder Becker, Breite Str. 4, gegr. 1861, Telephon 423.

Lederwaren — H. Kundt, Gotthardtstr. 13, Tel. 363. Lager v. Reise u. Jagdeffekten, Geschirren und Treibriemen.

Leinen- u. Wäschehaus — E. Looke, Gotthardtstr. 23. Große Auswahl in: Handtüchern, Bettzeugen, Hemdentuchen, Barchenten und Wischzeug, sow. Krawatten Oberhemd. u. Herrenartik.

Messerschmiederei u. Schleiferei — Solinger Stahlwaren Carl Baum, Kl. Ritterstr. 14. Oelgrube 17.

Möbel u. Spedition — Richard Beyer & Co. Breite Str. 14, Tel. 78. Ältestes u. bestrenomiertes Spezialgeschäft am Platze.

Möbel u. Polstermöbel — O. Scholz Ww., Merseburg, Gotthardtstr. 34, Fernr. 458 Ständ. Ausstellung. Eig. Werkstätten. Spiegel.

Möbeltischlerei — H. Schmieder, Preußerstr. 1, U.-Altenburg 40, empf. sein reichh. Möbellager zu bill. Preisen. Anf. i. eig. Werkstätte. Anf. einz. Möbel.

Möbeltransporthaus — P. Naumann, Hirtenstr. 11 Teleph. 265. Lagerung in eigenen massiven Häusern. Kohlenhandlung.

Musikhaus — H. Becher, Inh.: A. Becher, Schmale Str. 2.

Nähmaschinen — Hermann Baar, Markt 3. Reparaturwerkstätte, Wasch- und Wringmaschinen. Fahrräder.

Porzellan und Glas — C. Heidenreich, Tel. 518, An der Geisel 6.

Salamanderstiefel — Große Auswahl R. Schmidt, Markt 12.

Spielwarenhaus — W. Köhler, Gotthardtstr. 5, Telephon 443, vorteilhafte Bezugsquelle f. Geschenkartik. u. Spielw. Reiseartik. u. Galanteriew.

Seifengeschäfte — Fr. Schneider, Roßmarkt 2. Billigste Bezugsquelle in allen Waschmitteln, Spezialgeschäft. Fr. Wirth, Roßmarkt 1, Tel. 271. Seifenfabrik, Kernseifen, Schmierseifen, Feinseifen, Seifenpulver sowie alle Waschartikel u. Parfüme.

Steinbildhauerei — Osk. Wehnemann, Brühl 12, empfiehlt sich z. Anfertig. von mod. Grabdenkmäl. u. sämtl. Bauarbeiten. Saub. Ausführung, solide Preise, Werkst.: Unt.-Altenbg. 16.

Tapeten — C. Bernhardt, Gotthardtstr. 42, Werkst. f. Polstermöbel u. Dekorat., Tapeziermstr. u. Dekorateur, Linoleum.

Tuchhandlung — E. Rulffes, Gotthardtstr. 16, T. 421 Münch. Lodenmänt. Gummimänt., Gamaschen, Sportanzüge, Herrenschn.

Uhren und Goldwaren — Th. Kraft, Gotthardtstr. 13, Telephon 628 Reichh. Lager in Gold- u. Silberwaren. Spezialität: fugenl. Trauringe. Eigene Reparaturwerkstatt. W. Schüler, Markt 27. Große Ausw. in Uhren-, Gold- und Silberwaren. Spezialit.: fugenl. Trauringe. Beste Bedienung.

Werkstätten f. Wohnungskunst — Fr. Rosenbaum, Wagnerstr. 9 Tel. 412. Tischlermeister u. Zeichner für Innenarchitektur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0011

Ich beabsichtige, vom Oktober ab jungen Mädchen und Kindern

Anleitung in einfachen u. feineren Handarbeiten

zu geben. Anmeldungen nimmt entgegen **Marta Schäfer, Leunaer Str. 6.**

Quittungs - Bücher
für Miete, Zinsen, Pacht
hält vorrätig
Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Bruchkranke
können ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werd. Sprechstund. in Halle a. S., Hot. Grüner Baum, am 21. 9. von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Hochhäufen mit Brot
vernichtet verdüffend
Holzgnist
hoppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien.

Frauenleiden
jeder Art. Sichere Hilfe. Beratung kostenlos durch
Frau A. Marquard,
Magdeburg 22, Kaiserstr. 2.
Rückporto erbeten!

Anfertigung eleganter Kostüme, Mäntel und Kleider, sowie Kindergarderobe.
Käthe Keller
Damenschneiderin
Steinstraße 9.

Fußboden-Oel!
Meusel Oel
Das nichtschmierende Staubmittel
sehr billig!
Gustav Engel Söhne

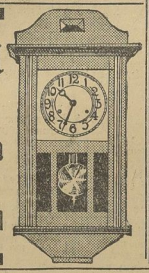
Deutsche Warte
Tageszeitung
für Lebens-, Wirtschafts- und Bodenreform
m. den Beiblättern Land- u. Hauswirtschaft - Gesundheitswarte - Jugendwarte - Der Sonntag - Frauenzeitung und tägliches Unterhaltungsblatt
Monatl. nur 6 Mark
Berlin NW 6.

Prima Strickwolle
1/5 Mt. 5.75
Partiewaren
Halle a. S.
Olearinsstraße 5 und Ludwig Wuchererstraße 7
Wiederverkäufer Extrapreise

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert
H. Heßler
Kirchstr. 7.

Achtung!
Neue feldgraue Tuchhosen und Litewken
liefert zu äußerst billigen Preisen
Schneidermeister E. Laub, Berlin, Weinbergsweg 20.
Muster versende gegen Nachnahme.

Uhren
Uhrketten
und
Schmucksachen
in allen Preislagen
zu billigsten Preisen
Otto Hampe, Frankleben
(Reparatur-Werkstatt).



Elektrische
Beleuchtungskörper
aller Art
sowie
Heizplatten, Bratpfannen, Kochtöpfe, Bügeleisen jeder Preislage.
Billige Motore erster Fabrikate,
Metalldrahtlampen,
Installations- und Sicherungsmaterial,
Licht- und Kraftanlagen.
Günther Liebmann, Merseburg
Entenplan 6. Markt 20.

Die Kunst des Waschens

besteht nicht allein in der richtigen Behandlung der Wäsche, sondern vor allem in der richtigen Wahl der Waschmittel. Diese müssen ohne Schärfe sein, das Gewebe nicht angreifen, eine schöne fette Lauge geben, Schmutz, Staub usw. völlig lösen. Alle diese Vorzüge vereinigt in sich

PERSIL

das altbewährte und überaus beliebte selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung. Aber es leistet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften noch weit mehr, nämlich:

Es wäscht und bleicht gleichzeitig, verkürzt die Waschdauer, ermöglicht also

schnelles Waschen! Es erfordert keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw., daher . . **sparen Sie Geld!**

Während Sie Ihr Essen bereiten oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze zum Waschen ausnützen, also . . . . . .

keine Extrafeuerung! Dadurch und weil nur einmaliges viertelstündiges Kochen nötig . . . **sparen Sie Kohlen!**

Während Sie Ihrer Arbeit nachgehen, verrichtet Persil das Waschen für Sie vollständig selbsttätig, ohne Waschbrett oder Maschine, daher

keine Arbeitsbehinderung! Denn es wäscht ganz von selbst, völlig mühelos ohne Reiben und Bürsten, daher . . . . **sparen Sie Arbeit!**

Persil erspart die Rasenbleiche, gibt einen frischen, duftenden Geruch und macht, mag sie noch so schmutzig sein . . . . . .

blendendweiße Wäsche! Es löst Schmutz und Staub völlig, entfernt die hartnäckigsten Flecken und greift das Gewebe nicht an, daher . . . . . **schonen Sie die Wäsche!**

Alle diese Vorteile erlangen Sie durch Gebrauch von Persil. Es ist jetzt wieder in Friedens-Qualität überall zu haben und nicht nur das beste, sondern vor allem

das allein richtige Waschmittel!

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der altbekannten „HENKO" Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

---

Das altberühmte
Köstritzer Schwarzbier
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz, hergestellt aus feinstem Hopfen, Malz und eisenhaltigem Wasser, dient
Den Gesunden zur Labung!
Den Kranken zur Heilung!
Den Schwachen zur Kräftigung!
Fragt Euren Arzt, ein jeder kennt es.
Hoher Malzgehalt. Wenig Alkohol. Bester Haustrunk. Wohlbekömmliches Kneipbier. Verlangen Sie **echtes Köstritzer** bei Ihrem Kaufmann.
Nicht zu vergleichen mit den obergärigen, künstlich versüßten Malz- und ähnlichen Bieren. Wir verwenden weder Zucker oder dergleichen, noch Reis oder Mais.
1 Flasche Mk. 1,75.
Zu haben bei: Carl Schmidt, Unter-Altenburg 10; Bernh. Oelßschner, Obere Burgstraße 9.

Im Großverkauf
Scheuertücher
Polsterücher
Maschinenputztücher
Frottierwaren
— Nur in allbekannter, bester Qualität. —
Billigste Preise.
Persönlicher Besuch auf Wunsch sofort.
Carl Braun & Sohn, Merseburg
Obere Breite Straße 23. — Fernruf 520.

Meine Zahnpraxis
befindet sich jetzt
Gotthardtstr. 26, 2 Tr.
im Hause des Fleischermeisters Göthe.
Frau Dor. Reinisch, Dentistin.

Thomasmehl
ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für
Wiesen, Weiden u. Futterfelder.
Auch **Wintersaaten,** die keine Düngung oder nur Stallmist erhalten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung mit
THOMASMEHL.
Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck versehen, liefern:

Stern Marke — **Thomasphosphatfabriken** G. m. b. H. BERLIN W 35

Sonnen Marke — **Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft** Abt. Dortm Union; Abt. Thomasschlackenmühle DORTMUND

Glück auf — **August Thyssen-Hütte** Gewerkschaft HAMBORN

KH — **Gutehoffnungshütte** Aktienverein f. Bergbau u. Hüttenbetrieb OBERHAUSEN Rheinl.

Erhältlich in den bekannten Verkaufstellen.
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Schuhwarenhändler
Prima Arbeitsschuhwerk
Schaftstiefel u. Schnürstiefel in braun Fahlleder, schwarz Rindleder m. Halbsohle, Zwecken, Ablaßeisen, Militärform
Prima Straßenschuhwerk
in Rindbox, Roßchevreaux u. genarbt Kalbin für Herren, Damen, Knaben und Kinder, in modernen Formen liefert in jeder gewünschten Paarzahl
Arno Landmann, Schuhfabrik, Weißenfels a. S.

Möbel
empfiehlt zu billigsten Preisen
Hugo Schmieder,
Tischlermeister,
Unt.-Altenburg 40. Preußerstr. 1.

Pferde z. Schlachten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Roßschlächterei Möbius
Inhaber: Georg Trautmann.
Inhaber hat die Erlaubniskarte zum Ankauf von Schlachtpferden. Telephon 583.

Parkett-fußböden
direkt auf alte, ausgetretene Dielen zu verlegen, liefert prompt und preiswert
Parkettfabr. Gustav Colditz Jun., Auerbach i. Vgtl. — Ruf 84

Anhaltische Bauschule
Zerbst
Gleichberechtigung Hoch-, Tiefbau- Steinmetzabtlg.
Die Schule bleibt in Zerbst
Beginn des Wintersemesters 1921/22 am 20. Oktober.
Lehrpläne u. Programme geg. Einsendung v. 75 Pf. durch die Direktion

---

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im „Merseb. Korrespondent.

Elektro-galvanisches Institut
„Wohlmuth"
Kranken — Geschwächten
- Hoffnung und Erfüllung -
Unverbindliche Vorführung von Wohlmuth's elektro-galvanischen Apparaten für Heilzwecke.
Im Institut Kabinen für Leidende:
Nerven-, Rheuma-, Gicht- und Herzkranke
Beurteilung ärztlicher Autoritäten u. Referenzlisten liegen auf
Wohlmuth-Institut Osw. Winkler, Merseburg, Clobikauer Straße 30.
Sprechstunden 8—10 Uhr vormittags.

Kleine Anzeigen
finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

---

1 Waggon
Linoleum
zum Kleinverkauf
als Bodenbelag
„ Tischbelag
„ Läufer
„ Teppich
ganz aussergewöhnlich
billig
Rudolf Steussing
Halle, Gr. Brauhausstr. 27
(früher Günthers Brauerei)
Hof rechts 1 Tr. Telef. 1346.

---

100 Mk. Belohnung!
erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Tätowierungen, Warzen, Leberflecke und Hühneraugen nach Anwendung ohne schneiden und stechen durch das Universalmittel „Loka" nicht verschwunden sind. Alleinverkauf: Friseur Wenzel, Obere Burgstraße 6.
Ausschneiden! Anzeige erscheint nicht oft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 6.— Mk., durch unsere Austräger 6.— Mk. und 60 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 6.— Mk. und 85 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 7 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 35 Pfg., im Reklameteil 1.50 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 218 — Sonnabend den 17. September 1921 — 48. Jahrg.

Goldkredite für die Wiedergutmachung.

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Der Schritt der deutschen Industrie, dem Reiche bei der Beschaffung der notwendigen Golddevisen durch eine große Goldanleihe im Auslande behilflich zu sein, darf als außerordentlich dankenswert und weitsichtig begrüßt werden. Noch sind die Verhandlungen freilich keineswegs abgeschlossen, noch verhandelt man über die erweiterte Heranziehung auch der Landwirtschaft, aber schon daß die grundsätzliche Bereitwilligkeit für einen erfolgverheißenden Weg ausgesprochen wird, ist ein außerordentlicher Fortschritt. Der Weg der Freiwilligkeit ist zudem stets der erfolgreichere. Wenn bürokratischer Unverstand die Wirtschaft in Fesseln schlägt, so können seßhafte Geheimräte zwar auf dem Papier allerlei Mehreinnahmen errechnen, aber das Schicksal unserer bisherigen Steuern zeigt, daß der Erfolg nur da gegeben ist, wo die Steuerträger wirklich mitarbeiten, um das Gesetz den wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen.

Es konnte ja keinem Zweifel unterliegen, daß die dem Reichstage vorgelegten Steuern in keiner Weise ausreichen würden, den ordentlichen Haushalt des Reiches ins Gleichgewicht zu bringen, geschweige denn den Kontributionsetat zu bestreiten. Noch ehe überhaupt ein Pfennig neuer Steuern in die Reichskasse geflossen ist, hat das Reich schon wieder Milliarden für Beamtengehaltserhöhungen ausgeben müssen, weil die Teuerungswelle den Steuererhöhungen vorauseilt. Es ist auch ein verhängnisvoller Trugschluß, daß man Steuern nur zu verdoppeln brauche, um aus ihnen die doppelte Summe zu erzielen. Volkswirtschaftlich klarblickende Kreise haben längst erkannt, daß das Reparationsproblem eine Frage der deutschen Wirtschaftsgesundung und vor allem eine Frage der deutschen Exportsteigerung ist. Wir können einige Milliarden Goldmark jährlich nur dann abtragen, wenn wir eine aktive Handelsbilanz haben, die es uns ermöglicht, für mehrere Milliarden mehr auszuführen als einzuführen. Nur in dieser Differenz könnte eine Wiedergutmachung geleistet werden. Aber die Kräftigung der deutschen Produktion bis zu dem Umfange der im Londoner Abkommen verlangten Annuitäten erfordert Zeit und auch Schonung unserer Produktionsmittel. Würde man jetzt die Substanz der Sachwerte angreifen, so hieße das gerade den Kräftigungsprozeß für Handel und Industrie aufs schlimmste stören. Der Weg, der jetzt von der deutschen Industrie vorgeschlagen wird, gestattet eine hinreichende Schonzeit, in der wir den deutschen Export entwickeln können. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß, während das Reich im Auslande nur einen äußerst beschränkten Kredit genießt, der deutsche Kaufmann und der deutsche Industrielle weitreichenden Kredit in der ganzen Welt haben. Macht man diesen Kredit jetzt im Reichsinteresse nutzbar, so erscheint zum ersten Male am dunklen Horizonte unseres politischen Daseins ein leiser Hoffnungsschimmer, für die nächsten Jahre aus den Gefahren herauszukommen. Gleichzeitig wird dieses Abkommen den deutschen Markstand vielleicht nicht erheblich heben, aber doch stabilisieren. In dieser Richtung mußte etwas geschehen. Das Treiben der Hyänen auf dem wirtschaftlichen Schlachtfelde hatte zuletzt Formen angenommen, die in ihrer unvaterländischen Erwerbsgier geradezu Landesverrat bedeuteten. Es ist nur natürlich, daß der deutsche Kaufmann und Industrielle, der für den Rohstoffeinkauf fremder Devisen bedarf, diese im Inland wie Ausland zu erwerben trachtet. Aber außer diesen Kreisen hatte sich die edle Zunft der Schieber in der letzten Zeit auf den Devisenkauf im Inlande geradezu gestürzt. Weil man damit rechnete, daß das Reich um jeden Preis kaufen müsse, riß man alles an sich, was man nur ergattern konnte, in der Hoffnung, recht bald mit einem starken Aufschlag diese Devisen entweder an das Reich oder an die Industrie weiterverkaufen zu können. Wenn es gelingt, diesem schandbaren Treiben das Handwerk zu legen, dann wird die Aktion des Reichsverbandes der deutschen Industrie noch eine angenehme Nebenwirkung haben.

Es ist müßig, darüber zu streiten, ob die Goldanleihe einen Ersatz für die Zwangsbelastung der Sachwerte bedeutet. Wenn die Anhänger einer Erfassung der Goldwerte jetzt darauf hinweisen, daß ihr Prinzip von der Industrie anerkannt werde, so muß man doch darauf hinweisen, daß Handel und Industrie, die von rechts und links so oft geschmäht worden sind, sich niemals der Steuerleistung haben entziehen wollen, sondern daß sie immer nur betont haben, man solle die Leistungen so aufbringen, daß die Volkswirtschaft nicht schweren Schaden leidet. Es wäre gewiß falsch, wenn man jenen Kreisen unsachliche Konzessionen auf andern steuerlichen Gebieten machen wollte, aber ebenso unrichtig würde es sein, wenn man berechtigten Klagen nicht abhelfen wollte. Es ist klar, daß Handel und Industrie, wenn sie in diesem Maße ihre Bereitwilligkeit erklären, dem Reiche in seiner höchsten Not zu helfen, auch mitraten müssen bei der Gestaltung der Steuerreform. Aber selbstverständlich müssen auch hier die allgemeinen Interessen und der gerechte Ausgleich zwischen direkten und indirekten Steuern die letzte Entscheidung geben. Ob aus der Goldanleihe jährlich eine oder mehrere Milliarden Goldmark herausspringen werden, ist noch ungeklärt, wie ja überhaupt der Plan nur in seiner Generalidee vorläufig festliegt. Es läßt sich darum auch noch nicht sagen, ob auf eine Erfassung der sogen. Exportdevisen verzichtet werden kann. Die Devisenzentrale und die Devisenordnung waren seinerzeit freilich so starke wirtschaftliche Hemmungen, daß man unmöglich zu einer erneuten bürokratisierten Form der Ausfuhrbewilligungen zurückkehren kann. Von der Gestaltung des jetzigen Planes und namentlich von seinem Ertrag wird es abhängen, ob das Reich darüber hinaus noch Devisen von der Ausfuhr in Anspruch nehmen muß.

Bei dem ganzen Plane ist außerdem festzuhalten, daß es sich nur um Barleistungen handelt. Daneben werden dann noch die Sachleistungen gehen, und es ist ja auch der Sinn des Wiesbadener Abkommens, die Geldleistungen möglichst stark in Sachleistungen umzuwandeln. Aber das eine muß doch auch hier gesagt werden: Bei allem freiwilligen Angebot der deutschen Produktivkräfte, bei dem konzentrierten Erfüllungswillen des arbeitenden Deutschland wird es gleichwohl nicht zu einer Volleistung kommen können, wenn das Ausland immer wieder den Dolch in den Rücken des deutschen Wiederaufbaues führt. Die Weigerung der Franzosen, die wirtschaftlichen Sanktionen aufzuheben, bedeutet für die deutsche Gesamtwirtschaft einen Schlag, den sie nicht mehr lange ertragen kann. Die opferwillige Erfüllungspolitik Deutschlands muß ihre Ergänzung finden durch Vernunft auf der Gegenseite und vor allem durch Achtung vor dem Recht.

*

Fortdauer der Verhandlungen zwischen Berlin und München.

Berlin, 17. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie die „B. Z." aus guter Quelle weiß, weilten in den letzten Tagen aufs neue führende und einflußreiche Politiker in Berlin, um hier die Sachlage zu besprechen und einen Weg zur Verständigung zu finden. Ob dies möglich sein wird, muß man abwarten. Aber man kann aus der Tatsache, daß die Verbindung zwischen München und Berlin nicht abgebrochen ist, sondern wieder aufgenommen wurde, schließen, daß die Lage nicht so hoffnungslos verfahren ist, wie das äußerlich den Anschein hat.

Ergänzungen zu den Enthüllungen des Reichskanzlers.

Berlin, 17. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) In der Angelegenheit des vom Reichskanzler verlesenen Berichtes des preußischen Staatskommissars Dr. Weißmann wird heute noch eine Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald erfolgen. Auch eine weitere Erklärung des Staatskommissars Dr. Weißmann wird angekündigt.

Lehnt von Kahr ab?

München, 17. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der Vorsitzende der bayerischen Volkspartei, Geheimrat Held, weilt noch immer in Berchtesgaden, um mit dem Ministerpräsidenten von Kahr zu verhandeln. Man nimmt aber an, daß Kahr nicht das Ministerpräsidium übernehmen wird, da er sich nicht von dem Justizminister Roth trennen und nur mit einem unveränderten Kabinett die Regierung übernehmen will. Man nimmt daher allgemein an, daß Kahr heute dem Abgeordneten Held offiziell die Ablehnung des erneuten Regierungsangebotes mitteilen wird.

Die Besprechungen über die Goldanleihe.

Berlin, 17. Sept. Die Besprechungen wegen der Beschaffung einer Goldanleihe werden, wie wir erfahren, zwischen den Vertretern der Regierung und den führenden Männern der deutschen Wirtschaft fortgesetzt. Während die Frage gestern vormittag im Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates erörtert worden war, schloß sich gestern nachmittag eine neue Beratung an, an der auch der Reichskanzler teilnahm. Heute vormittag findet eine Besprechung statt, zu der die Bankdirektoren in weit größerer Zahl hinzugezogen werden als bisher. Die Besprechung hat lediglich den Zweck, die Vertreter der Banken zu informieren, die über die bisherigen Beratungen nicht unterrichtet waren.

Polnische Greueltaten.

Groß-Strehlitz, 17. Sept. Vor kurzem waren in Krappitz drei Kisten mit drei vollständig verstümmelten Leichen dreier Apobeamten aus dem Kreise Großstrehlitz angekommen, die von einer kongreßpolnischen Wache ermordet und verstümmelt worden waren. Die Lage der Leichen in den nur ein Meter hohen Kisten läßt erkennen, daß die Leichen noch in warmem Zustand in die Kisten gesteckt worden sind, diese also sofort zur Stelle waren, und die Tat gut vorbereitet war.

Abg. Dietz außer Lebensgefahr.

Karlsruhe, 17. Sept. (TU.) Über das Befinden des verwundeten Reichstagsabgeordneten Dietz wird aus Radolfzell gemeldet, daß sich Dietz jetzt außer Lebensgefahr befindet. Die Schußwunde verheile gut und Dietz gehe einer schnellen Gesundung entgegen. Außer dem Fähnrich Hirschfeld sind letzter Tage auch zwei des Mordes an Erzberger verdächtige, in Basel aufgegriffene junge Männer dem Abg. Dietz gegenübergestellt worden, konnten aber von diesem nicht mit Bestimmtheit erkannt werden.

Aussperrung der Metallarbeiter in Dresden.

Dresden, 17. Sept. Wie die Morgenblätter melden, hat der Metallarbeiterverband gestern ein Schreiben an die Arbeitgeber gerichtet, in dem es heißt, die Arbeiter seien nicht in der Lage, den Streikbeschluß aufzuheben, sofern nicht wesentliche Zulagen zugestanden werden. Infolgedessen tritt die angekündigte Aussperrung in der Dresdener Metallindustrie heute mittag in Kraft.

Englisch-irische Annäherung.

London, 17. Sept. In einem von de Vallera an Lloyd George gerichteten Telegramm legt er dar, daß, wenn der Standpunkt der englischen Regierung dem irischen nicht vollständig entgegengesetzt wäre, es gar keine Frage bilden würde, die erörtert werden müßte. Es sollte klar sein, daß in einem Falle, wie dem unsrigen, Unterhändler, wenn irgendein Erfolg erzielt werden soll, zusammenkommen ohne Präjudiz und nicht gebunden durch irgendwelche Bedingungen, ausgenommen solche, die ihnen durch die Tatsachen auferlegt werden, die Ihnen bekannt sind.

Lloyd George erkrankt.

Paris, 17. Sept. Aus London wird gemeldet: Lloyd George leidet an einer Erkältung und muß das Bett hüten, wodurch die Entscheidung in der irischen Frage um einige Tage verzögert wird.

Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei in Genf.

Genf, 17. Sept. Zwischen einem Demonstrationszug der allgemeinen Gewerkschaften und der Straßenbahner, die rote Fahnen mitführten, und der Polizei kam es hier zu Zusammenstößen. Die roten Fahnen wurden heruntergerissen. Mehrere Personen wurden verhaftet. Einige Beamte und mehrere Demonstranten trugen Verletzungen davon.

Französische Schlappe in Nordfrankreich.

Paris, 17. Sept. Nach einer „Journal"-Meldung aus San Sebastian wurde eine französische Kolonne in der Nähe von Mekines durch eine sehr große Truppe Mauren angegriffen. Sie hatte am ersten Tage 400 Tote und Verwundete und am zweiten weitere 300 verloren. Am dritten Tage wurde sie von den Mauren umzingelt und mußte sich ergeben. Die Gefangenen seien ins Innere geführt worden.

Überführung der Opfer des Luftschiffunglücks nach Amerika.

New York, 17. Sept. Ein britischer Kreuzer ist mit den Leichen der 16 bei der Katastrophe des Luftschiffes R 38 ums Leben gekommenen Amerikaner gestern in New York eingetroffen.

Um die Aufhebung der Sanktionen.

Aus Berlin wird uns berichtet: Was die Aufhebung der Sanktionen betrifft, die nach dem Beschluß des Obersten Rates am 15. September hätte erfolgen müssen, erfahren wir an zuständiger Stelle, daß von der Reichsregierung alles mögliche getan worden ist, um eine Klärung der Lage bis zu diesem Termine herbeizuführen. Da die Goldmilliarde bis zu dem vorgeschriebenem Tage, dem 31. August, pünktlich bezahlt war, konnte es sich nur noch um das von den Alliierten vorgeschlagene Organ handeln, das geschaffen werden sollte, um nach erfolgter Aufhebung der Sanktionen die Wirtschaftsinteressen der Alliierten in den besetzten Gebieten weiter zu sichern, wozu man ja laut Versailler Vertrag auch völlig berechtigt war. Die Schaffung dieses Organs wurde von den Alliierten in einer Mitteilung vom 16. August angeregt. Von deutscher Seite erfolgte darauf am 27. August eine bisher unbeantwortet gebliebene Rückfrage, worin klar und deutlich zum Ausdruck gebracht wurde, daß auf alle Fälle das zu schaffende Organ sich jeglicher Eingriffe in die deutsche Exekutive zu enthalten haben würde. Mit anderen Worten, man war bestrebt, eine genaue Festlegung der Befugnisse für dieses Organ zu erreichen und wollte sich also die Gewißheit verschaffen, daß die Wirtschaftsautorität des Deutschen Reiches in den besetzten Gebieten nach erfolgter Aufhebung der Sanktionen in keiner Weise beeinträchtigt würde, wenn wir uns bereit erklärten, dem zu schaffenden Organ einen gewissen Einblick in den Stand unserer Ein- und Ausfuhr, etwa durch Vorlegung von statistischem Material, einzuräumen, damit man sich auf der anderen Seite überzeugen könne, daß wir auch kein Land gegenüber einem anderen bevorzugen. Das war dann die äußerste Grenze, bis zu der die deutsche Reichsregierung in dieser Frage entgegenkommen konnte. Die Befugnisse des geplanten Organs noch weiter auszudehnen, das zuzugestehen mußte sich die Regierung außerstande erklären. Eine Antwort auf diese unsere Einwendungen vom 27. August hat die deutsche Regierung nicht erhalten. Die Verhandlungen nehmen zwar ihren Fortgang, und man hat die Hoffnung nicht aufgegeben, daß man doch noch zu einem Ergebnis gelangt. Die Verantwortung dafür aber, daß dieses Ergebnis nicht bis zum 15. September erreicht werden konnte, muß Deutschland unbedingt ablehnen und damit auch die Verantwortung für die durch die Beibehaltung der Sanktionen noch entstehenden wirtschaftlichen Schäden. Aus diesem Grunde hat die Regierung am Donnerstag einen Protest veröffentlichen lassen, von dem zu hoffen ist, daß er von unseren ehemaligen Feinden verstanden wird, um so mehr, als die uns im März auferlegten Sanktionen an sich ungerechtfertigt waren und allen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit hohnsprachen.

England für rasche Beseitigung der Sanktionen.

London, 17. Sept. Die Mitteilung der deutschen Regierung, worin die alliierten Regierungen für die ernsten wirtschaftlichen Folgen der Beibehaltung der Sanktionen auch nach dem 15. September verantwortlich gemacht werden, findet in der Abendpresse die größte Beachtung.

„Westminster Gazette" schreibt: Deutschland habe die Reparationen angenommen und führe sie durch. Die Alliierten würden Deutschland niemals die Sanktionen für einen so geringfügigen Zweck auferlegt haben, wie er in der Mitteilung des französischen Außenministeriums auseinandergesetzt werde. Es sei notwendig, daß man in England erfahre, bis zu welchem Maße die britische Regierung auf den Beschluß der französischen Regierung, die Sanktionen beizubehalten, eingeht, und wie die Verweigerung einer einfachen Maßnahme der Gerechtigkeit Deutschland gegenüber verteidigt werden kann. Die Aufrechterhaltung der Sanktionen, nachdem Deutschland die Reparationsbedingungen angenommen hatte, hätte der deutschen Regierung ernsten Schaden zugefügt. Dabei hänge von der augenblicklichen deutschen Regierung die Tätigkeit Europas ab. Es sei von der äußersten Wichtigkeit, daß die Sanktionen rasch beseitigt werden.

Auch Belgien für Beseitigung der Zollschranken.

Brüssel, 17. Sept. Der von einer Besichtigungsreise ins be[…]ster Jasper äußerte, […]schaftlichen Sanktionen […]e wünschen, daß […]rde, die das ganze […]nd störten.

[…] Regierung.

[…]cht folgende Meldung: […]und Koblenz über die […]land auferlegten wirt[…]ste Rat war im August […]hten Rheinufer aufzu[…]rde Goldmark bis zum […]tzung eines internatio[…]ung der Einfuhr- und […]e französische Re[…] weitere Macht[…]en Machtbefugnis aus[…]g aller Genehmigungen […]ht verstanden, wenn der […]fugnisse erhalte, welche […]ng der Sanktionen ge[…]utschland der Einsetzung […]estimmt hat, behaup[…] Deutschland nicht ge[…]e wirtschaftlichen […]erhalten werden

[…]aufbauminister

[…] meldet, daß die neue […]d Rathenau bereits […]tfinden werde. Es sei […] sich vorher im Prinzip […]hungen sichern würden. […]r einen ausgezeichneten […]ge in der Tasche, über […]

Rückkehr deutscher Kriegsgefangener aus Ostsibirien.

London, 17. Sept. Aus Schanghai wird gemeldet, daß ein amerikanischer Dampfer auf dem Wege nach Triest mit 320 deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen aus Ostsibirien eintraf.

Versailles ist schuld an der englischen Arbeitslosigkeit.

London, 17. Sept. Auf der Konferenz über die Arbeitslosigkeit in Huddersfield erklärte der angesehene konservative Abgeordnete Charles Sykes, ihre Grundursache sei der Versailler Vertrag und die übertriebene Beachtung, welche man gewissen Ansprüchen der französischen Alliierten geschenkt habe. Das einzige Hilfsmittel sei eine faire und ehrliche Handelspolitik mit Deutschland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210917-16/fragment/page=0013
DFG